www.kolping.de 3– 2018

Kolping magazin

HANDYSPENDE Seite 8
Nachhaltig handeln und Fluchtursachen verhindern

JUNGE ERWACHSENE Seite 18
Warum sich die Teilnahme am Event „Sternenklar“ lohnt

REGIONALFOREN Seite 52
1900 motivierte Mitglieder beteiligten sich am Zukunftsprozess

Seite 22 bis 29
x-mag

Fit wie ein Turnschuh!

Kolping-Traubenzucker machts möglich ;-)

	Art-Nr.	Preis
Kolping-Traubenzucker Upgrade		
Verpackungseinheit 250 Stück	**9102**	**45,00 €**

Foto: Petra Gippert

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

Auf den ersten Blick?

Unser Titelfoto aus Hamburg gibt ausdrucksstark die Stimmung in vielen der bundesweit 20 Regionalforen wieder. Mehr als 1 900 Interessierte haben sich daran beteiligt. Bereits im Kolpingmagazin Nr. 2 konnten wir beispielhaft über den ersten Zyklus von insgesamt vier Samstagen berichten, bevor das Heft in Druck ging. Nun zeigen wir weitere Impressionen von weiteren Veranstaltungsorten. Der Prozess „Kolping Upgrade – unser Weg in die Zukunft“ ist von großer Bedeutung für den Verband. Jetzt wird in den Kolpingsfamilien diskutiert. Und am 30. März treffen sich rund 1500 Interessierte zum bundesweiten Zukunftsforum. Es geht Schritt für Schritt voran mit den Weichenstellungen.

Auf den ersten Blick wird vielleicht nicht unmittelbar verständlich, warum die Wiederverwertung gebrauchter Mobiltelefone nicht nur einen Beitrag zur Nachhaltigkeit bedeutet, sondern auch zur Vermeidung von Fluchtursachen beiträgt. Trotz seines Rohstoffreichtums zählt der Kongo, bedingt durch jahrzehntelange Ausbeutung, Korruption, jahrelange Kriege und ständige Bevölkerungszunahme, heute zu den ärmsten Ländern der Welt. Die exportierten Rohstoffe zur Herstellung von Mobiltelefonen stammen vielfach aus schmutzigen Quellen. Denn Rebellengruppen zwingen Menschen, für sie wertvolle Rohstoffe wie Coltan und Gold abzubauen. Im Kongo spielt sich deshalb gegenwärtig die weltweit größte Flüchtlingskrise ab. Dort starben innerhalb von fünf Jahren etwa fünf Millionen Menschen. 70 bis 100 Milizen kämpfen gegeneinander um Rohstoffe. Etwa vier Millionen Kongolesen sind auf der Flucht. Gleichzeitig verstauben in Deutschland rund 120 Millionen ausgemusterte Smartphones, die vielfach noch funktionsfähig sind und in denen sich wertvolle Rohstoffe befinden. Das Kolpingwerk kooperiert jetzt mit dem kirchlichen Hilfswerk Missio bei der Annahme und Verwertung gespendeter Mobiltelefone.

Ein bundesweites Event der Kolpingjugend gibt es nur in größeren Abständen. Die bevorstehende Großveranstaltung „Sternenklar“ bietet jetzt die Möglichkeit, auch befreundete örtliche Jugendgruppen einzuladen, damit sie miterleben können, was überörtliche Jugendverbandsarbeit leisten kann. Anmeldungen sind weiter möglich.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelfoto: Georg Wahl, Fotos S. 3: Barbara Bechtloff, Kolpingjugend Deutschland, organspende-info.de, Birgit Dörr Protz, privat

Nachrichten 4
Rentenreform: Was kommt nach 2025? – Pflege: Verbesserungen richtig finanzieren

Katholikentag. 6
Bilder und Erinnerungen aus Münster

Da steckt viel Leid drin 8
Kolpingwerk Deutschland und Missio rufen zu Handyspenden auf

Ratgeber 14
BuB für unsere Kolpingsfamilie?

Magazin. 16

Junge Erwachsene 18
Warum auch Du Dich unbedingt noch für „Sternenklar“ anmelden solltest

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Organspende 22
X-Mag: Darf man das? 26
X-Mag: Mut tut gut 28
X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden 30

Netzwerk für Geflüchtete 38
Erzbischof Stefan Heße im Interview

Schnuffis Seite 40
Biblisches Wasser und Wassertipps

Unsere Wurzeln, unsere Kultur. . . . 42
Kolping und das Handwerk

Aus den Kolpingsfamilien. 46
Alltagshelfer aus Illingen

Regionalforen-Rückblick 52
Über 1 900 Kolpingmitglieder beteiligt

Eine Welt 54
Kolping International unterstützt mit einem Projekt Benachteiligte in Indien

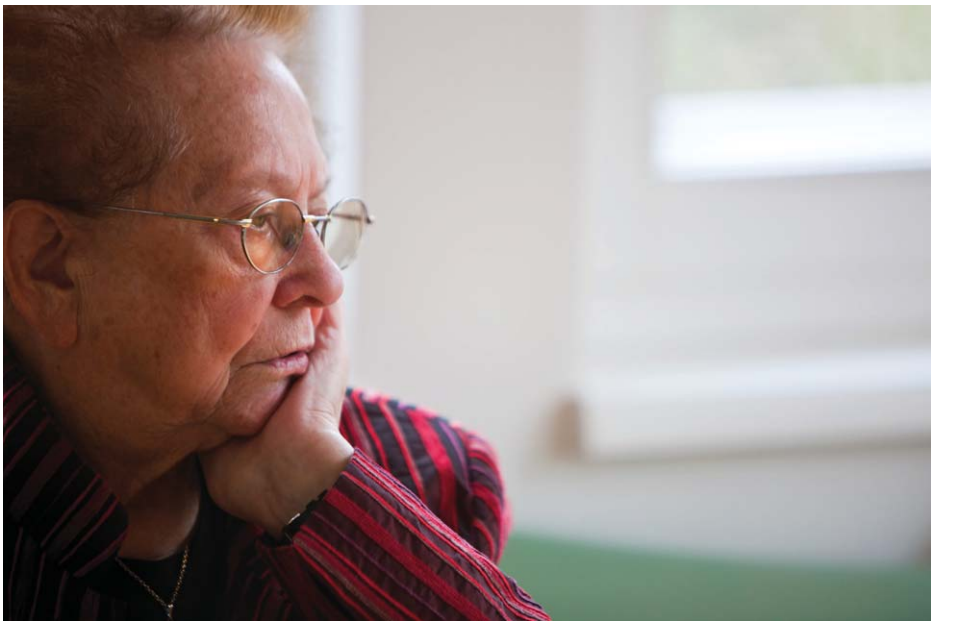
Glaube und Leben 56
„Fürchtet euch nicht!“

Gemeinschaftsstiftung. 57

Verbandsnachrichten 58
Erstes Kolping-Jugendwohnen in Berlin eröffnet

Kolping-Stellungnahme zu den Reformplänen der Bundesregierung

Reform der Rente: Was kommt nach 2025?



Die Absicherung im Alter ist ein Kernversprechen des Sozialstaates. Deshalb hat sich der Bundesvorstand mit den Reformplänen der Bundesregierung in der gesetzlichen Rentenversicherung befasst und Position bezogen.

Der Bundesvorstand vertritt die Auffassung, dass die Versicherungsbeiträge nicht ungezügelt steigen dürfen, damit Versicherte und Arbeitgeber nicht über Gebühr belastet werden. Gleichzeitig darf das Rentenniveau nicht weiter fallen. Deshalb wird die sogenannte „doppelte Haltelinie" begrüßt.

Das Gesetzespaket sieht vor, dass vermindert Erwerbsfähige besser abgesichert werden. Damit wird eine langjährige Forderung des Kolpingwerkes Deutschland aufgegriffen. Nachholbedarf gibt es hingegen im Rentenbestand, der davon – zumindest den bisherigen Plänen nach – nicht profitiert.

Die Anerkennung eines zusätzlichen Entgeltspunktes für vor 1992 geborene Kinder, die sogenannte Mütterrente II, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Dabei unterlaufen der Bundesregierung jedoch grobe handwerkliche Fehler: Da es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt, muss diese – entgegen den aktuellen Plänen – aus Steuermitteln finanziert werden. Gleichzeitig stellt sich eine Gerechtigkeitsfrage: Der zusätzliche, dritte Entgeltpunkt darf nicht an die Anzahl der erzogenen Kinder gekoppelt werden. Das Kolpingwerk Deutschland meldet hier verfassungsrechtliche Bedenken an.

Begrüßt wird das Vorhaben, Geringverdiener bei den Sozialabgaben zu entlasten. Zu diesem Zweck soll die bisherige Gleitzone, in der Beschäftigte mit geringem Arbeitsentgelt verringerte Arbeitnehmerbeiträge zahlen, ausgeweitet werden. Der Bundesvorstand sieht hier jedoch dringenden Nachholbedarf, damit Fehlanreize für den Niedriglohnsektor verhindert werden.

Der Bundesvorstand stellt abschließend fest: „Im Ergebnis wird sich die Bundesregierung jedoch daran messen lassen müssen, ob sie in der Lage sein wird, über das Jahr 2025 hinaus ein nachhaltiges Gesamtkonzept vorzulegen. Das Kolpingwerk Deutschland begrüßt die Einsetzung einer Rentenkommission, die dafür Vorschläge entwickelt. Von der Bundesregierung erwartet der Bundesvorstand dann allerdings auch den Mut, noch in dieser Legislaturperiode eine entscheidende Weiche für den deutschen Sozialstaat zu stellen."

Der vollständige Wortlaut der Erklärung findet sich bei kolping.de. ■

Für Familiennachzug

Eine Begrenzung oder gar eine Aussetzung der Zusammenführung von Familien widerspricht dem christlichen Denken und Handeln. Darauf hat der Kolping-Bundesvorstand jetzt erneut hingewiesen.

Subsidiär Schutzberechtigte haben einen eingeschränkten Flüchtlingsstatus. Sie gelten nicht als Geflüchtete im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Es wird jedoch anerkannt, dass ihnen im Falle einer Rückkehr in ihr Herkunftsland ernsthafter Schaden droht. Die Bundesregierung hat sich auf ein Kontingent von 1 000 Personen pro Monat geeinigt. Dabei handle es sich um eine willkürlich festgelegte Zahl, erklärte der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland und forderte, die Europäische Union als Solidar- und Wertegemeinschaft müsse eine gemeinsame Lösung finden.

Der vollständige Wortlaut der Erklärung findet sich bei kolping.de. ■

Benachteiligte Jugendliche

Der aktuelle Berufsbildungsbericht offenbart: Immer mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund haben keinen formalen Abschluss. Ihre berufliche Integration stellt eine große Chance, aber auch eine Herausforderung dar. Der Kolping-Bundesvorstand hat zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres dazu Stellung genommen.

Mehr als zwei Millionen junge Menschen zwischen 20 und 34 Jahren haben in Deutschland keinen formalen Berufsabschluss, stellt der Berufsbildungsbericht für 2017 fest. Damit ist der Anteil in dieser Altersgruppe von 13,4 Prozent auf 14,3 Prozent gestiegen. Der Kolping-Bundesvorstand plädiert dafür, die Qualifikationen junger Menschen mit Migrationshintergrund stärker durch Sozial- und Netzwerkarbeit und psychosoziale Unterstützungsleistungen zu fördern.

Der vollständige Wortlaut der Erklärung findet sich bei kolping.de. ■

Foto: Bilderbox.com

Pflege: Verbesserungen richtig finanzieren!

„Die Weiterentwicklung und Absicherung der Pflege ist eine der zentralen Aufgaben in einer älter werdenden Gesellschaft. Der hohe Personalbedarf und die derzeit zu geringen Auszubildendenzahlen in der Pflege sind untrennbar mit den Arbeitsbedingungen in Pflegeeinrichtungen verbunden.“ Mit diesen Worten hatte der Bundesvorstand des Kolpingwerkes bereits im vergangenen Jahr notwendige Reformen im Bereich der Altenpflege angemahnt.

Nun hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn angekündigt, dass der Beitragssatz zur Pflegeversicherung im kommenden Jahr deutlich steigen wird. Der zusätzliche Finanzbedarf liegt ihm zufolge bei 0,3 Prozentpunkten, da Ende 2018 mit einem Defizit in der Pflegekasse von drei Milliarden Euro zu rechnen sei. Hintergrund sind die Reformen der vergangenen Jahre, durch die mehr Leistungen von mehr Pflegebedürftigen in Anspruch genommen werden. Dazu zählen unter anderem Verbesserungen für Demenzkranke. Im Gegenzug fordert der Bundesminister Entlastungen in anderen Zweigen des Sozialversicherungssystems.

Einige Wochen vor diesem „Kassensturz“ in der Pflegeversicherung hatte der Bundesgesundheitsminister bereits ein Eckpunktepapier vorgelegt, das unter anderem die Schaffung von 13 000 neuen Stellen in der Altenpflege vorsieht.

Der Kolping-Bundesvorstand begrüßt, dass der Bundesgesundheitsminister drängende Probleme im Bereich der Altenpflege mit Priorität behandelt und zeitnah konkrete Schritte zur Verbesserung – insbesondere der personellen Situation – in vielen Pflegeeinrichtungen einleiten will.

Bei der Finanzierung wird aus Sicht des Kolpingwerkes der falsche Weg eingeschlagen! Die Schaffung neuer Stellen in der Pflege komme zwar der Gesamtbevölkerung zu Gute. Mit einem geplanten Finanztransfer von der Kranken- in die Pflegeversicherung würden die finanziellen Lasten jedoch lediglich auf die Schultern der Beitragszahler der gesetzlichen Krankenversicherung abgewälzt.

Dazu erklärte der Bundesvorstand: „Die Bundesregierung korrigiert aktuell eine ordnungspolitische Fehlentscheidung, indem sie zur paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung zurückkehrt. Wenn der Gesundheitsminister einen Finanztransfer von der Kranken- in die Pflegeversicherung durch einen Zugriff auf die Rücklagen der gesetzlichen Krankenkassen vollziehen will, erfolgt erneut ein ordnungspolitischer Fehlgriff.“

Ausdrücklich begrüßt der Bundesvorstand die geplante Beitragserhöhung in der Pflegeversicherung. Eine Weiterentwicklung der Leistungen der Pflegeversicherung, scheine ohne eine solche Erhöhung nicht möglich. Der vollständige Wortlaut findet sich bei kolping.de. ■

Neue Umfragen zur Digitalisierung

Eine digitale Lebenswelt gehört für viele Menschen zum Alltag. Aus der rasanten technischen Entwicklung ergeben sich jedoch auch Fragen, denen sich das Kolpingwerk Deutschland stellt. Welche Perspektive nehmen unsere Mitglieder ein? Wie erleben sie Prozesse der Digitalisierung innerhalb ihres Familienlebens?

An der zweiten Umfrage haben 356 Personen teilgenommen. Der Aussage „Mein Familienleben wird durch die Digitalisierung beeinflusst“ stimmen 66 Prozent zu. Dass digitale Medien die Organisation des Familienalltags erleichtern, sagen insgesamt 58 Prozent der Befragten.

Gefragt wurde weiter danach, ob die Digitalisierung des alltäglichen Familienlebens eine Belastung von Eltern darstellt. 48 Prozent geben an, dass die Belastungen von Eltern „gleich geblieben sind“. 29 Prozent sagen, die Belastungen sind gestiegen, acht Prozent sagen, die Belastungen sind sogar stark gestiegen. Beeinflussen Prozesse der Digitalisierung die für die Familie zur Verfügung stehende Zeit? Die Mehrheit der Befragten (48 Prozent) sagt: Die gemeinsam als Familie verbrachte Zeit ist gleichgeblieben. Alle Ergebnisse unserer Umfragen können im Internet abgerufen werden unter: www.kolping.de/digitalisierung/

Dort wird gerade eine dritte Umfrage gestartet. Welche Rolle hat Bildung in einer digitalisierten Welt, die durch immer höhere Schnelllebigkeit und sinkender Halbwertzeit von Wissen geprägt ist? Oder wie verändert sich die Wissensaneignung, verschwinden beispielsweise Bücher oder Zeitschriften? Diese und weitere Fragen kannst Du in der nächsten nur wenige Minuten dauernden Umfrage beantworten. Die neue Umfrage findet sich unter www.kolping.de/digitalisierung. ■

KURZ GEMELDET:

Kolpingmitglieder dabei

„Wir freuen uns darüber, dass zwei Kolpingmitglieder der Reformkommission der Bundesregierung angehören“, erklärte Bundessekretär Ulrich Vollmer.
Die Regierungsparteien hatten im Koalitionsvertrag die Schaffung der Rentenkommission vereinbart. Ihr Ziel ist es, Wege zu einer nachhaltigen Sicherung und Fortentwicklung der Alterssicherungssysteme ab dem Jahr 2025 zu finden und damit das Fundament zu schaffen für einen neuen, verlässlichen Generationenvertrag. Ihre Vorschläge soll sie bis März 2020 vorlegen.
Einer der beiden Vorsitzenden ist Karl Schiewerling, bis zur vergangenen Bundestagswahl arbeits- und sozialpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sowie langjähriger Kolping-Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen. Der Kommission gehört als weiteres Kolpingmitglied Stephan Stracke an, seit 2014 stellvertretender Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Bundestag und deren arbeits- und sozialpolitischer Sprecher.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www.kolping.de.
Facebook:
https://www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland/

Auf den Spuren des Friedens

Der 101. Katholikentag im Mai in Münster lud ein, sich auf die Spuren des Friedens zu machen. Das Kolpingwerk Deutschland hat das vielseitige Programm mitgestaltet.

Fotos: Stefan Sorek und Andreas Stellmann

Auf der Aktionsbühne interviewte Yvonne Willicks ein Kolpingmitglied aus Uganda.

Außer Andrea Nahles, SPD-Vorsitzende, konnten die Bundesminister Hubert Heil und Kolpingmitglied Jens Spahn begrüßt werden.

Eine Vertretung des kirchlichen Hilfswerkes „missio“ zu Besuch im Infomobil des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete.

Bundespräses Josef Holtkotte bei der Segnung des Präsentationsraumes.

„Welt-Konzert“ am Aasee mit der kolumbianischen Band La Mamba. Dabei gaben Stefan Jentgens (Adveniat) und Klaudia Rudersdorf Informationen zum Friedensprozess in Kolumbien.

Über 10 000 Standbesucher vermutet: Entsprechend viele Traubenzucker und Kaffees wurden verteilt und ausgeschenkt.

Elisabeth Winkelmeier-Becker (M.), MdB, Benedikt Vollmer (l.) und Alexander Herb (r.) beim Thema Familienerholung.

Für unzählige Kolpingfreunde und Katholikentagsbesucher war das Kolpingzelt ein begehrter Treffpunkt.

Der Apostolische Nuntius, Vertreter des Papstes in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterovic, interessierte sich am Kolpingstand für „Sternenklar“.

Den Hamburger Erzbischof Heße (3. v.r.) begrüßten (v.l.) Rosalia Walter, Josef Holtkotte, Klaudia Rudersdorf, Manuel Hörmeyer und Ulrich Vollmer.

Bundesbildungsministerin Anja Karliczek u.a. im Gespräch mit Werner Sondermann (Kolping-Bildungsunternehmen).

Der Weg zur Kirchenmeile führte am beeindruckenden romanischen Dom vorbei.

Foto: missio Harald Oppitz

Gebrauchte Handys enthalten wertvolle Rohstoffe. In 41 Handys befindet sich ca. ein Gramm Gold – soviel wie in 1000 Kilogramm Golderz.

Im Kongo bauen die Menschen oft in primitiven Minen Erze wie Coltan und Wolfram ab, die unverzichtbar sind für Handys und Smartphones.

Da steckt viel **Leid** drin

Im Kongo tobt einer der schlimmsten bewaffneten Konflikte weltweit. Dies hat viel mit unseren Handys zu tun. Darauf machen das Kolpingwerk Deutschland und missio aufmerksam und rufen zu Handyspenden auf.

TEXT: *Georg Wahl* | FOTOS: *Barbara Bechtloff*

„Die Handyspendenaktion ist eine gute Sache: Nachhaltiges Handeln ist uns wichtig, deshalb rufen wir auch die Kolpingjugend auf, sich zu beteiligen. Bringt gebrauchte Handys mit zu unserem Jugendevent Sternenklar im September!“

Julia Mayerhöfer, Bundesleiterin der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland, im Gespräch mit Eric Schumacher von Mobile-Box. „Für die alten Handys gibt es einen Markt in Europa“, sagt er.
Mobile-Box ist bestrebt, so viele Handys wie möglich aufzubereiten, zu reparieren und als Second-Life-Handys zu verkaufen. Die anderen Handys gehen an einen zertifizierten Recyclingpartner, der die einzelnen Materialkomponenten trennt.

Sie sind allgegenwärtig und für viele von uns ständige Begleiter: unsere Smartphones und Handys. Mittlerweile haben auf der Welt mehr Menschen ein Handy als eine Zahnbürste. Und die Industrie sorgt mit massiver Werbung dafür, dass die Nutzer immer wieder neue Modelle kaufen, obwohl die alten noch funktionieren. Nach Angaben des Umweltbundesamtes behalten die Deutschen ihr Handy im Schnitt zweieinhalb Jahre lang. Die alten Handys landen in der Schublade, und es werden immer mehr. Zurzeit verstauben in deutschen Haushalten 124 Millionen Handys und mit ihnen wertvolle Minerale und Metalle wie Gold, Kupfer und Coltan. 41 Handys enthalten zusammen ca. ein Gramm Gold. Dafür müssen in den Goldminen 1.000 Kilogramm Golderz geschürft und anschließend verarbeitet werden. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit ist es also sinnvoll, die Althandys wieder zu verwerten. Doch der sorglose Umgang mit kostbaren Rohstoffen ist nur ein wichtiger Grund, um Handys zu sammeln, andere Gründe sind die Gewalt und die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen, die mit dem Abbau der wertvollen Stoffe wie Gold, Kupfer, Coltan verbunden sind. Seit mehreren Jahren informieren die katholischen Hilfswerke missio Aachen und missio München über diese Zustände, um sie öffentlich zu machen und Verbesserungen herbeizuführen. Deshalb hat missio auch vor einigen Jahren die Handyspendenaktion gestartet, die das Kolpingwerk Deutschland jetzt als Kooperationspartner unterstützt. Die gesammelten Handys werden einer Wiederverwertung bzw. einem Wertstoffrecycling zugeführt. Und seit dem Weltflüchtlingstag, dem 20. Juni, beteiligt sich das Kolpingwerk Deutschland an dieser Aktion. Bei der gemeinsamen Auftaktveranstaltung von missio und Kolping in Lippstadt sagte Bundessekretär Ulrich Vollmer: „Als Kooperationspartner unterstützen wir die Aktion ‚Alte Handys für einen guten Zweck‘ von missio. Sie ist wichtig und wertvoll, denn damit können wir gemeinsam auf die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen im Kongo aufmerksam machen, die viel mit unseren Handys zu tun haben.“ Im vergangenen Jahr hatte das Kolpingwerk mit der Veröffentlichung eines Positionspapieres die Bekämpfung von Fluchtursachen gefordert. Dazu sagte Ulrich Vollmer: „Wir gehen jetzt gemeinsam mit missio mit gutem Beispiel voran und handeln. Deshalb rufen wir alle Menschen, die an Nachhaltigkeit und der Vermeidung von Fluchtursachen interessiert sind, und hier besonders unsere Kolpingmitglieder, zum Mitmachen auf.“ Das Kolpingwerk wird seinen Anteil des Erlöses aus der Handyspendenaktion für die Bewusstseinsbildung zur Bekämpfung von Fluchtursachen verwenden. Missio unterstützt mit seinem Anteil des Erlöses Trauma-Zentren in der Erzdiözese Bukavu im Osten des Kongo.

Wie dramatisch die Situation in der Demokratischen Republik Kongo ist, darüber hat das Kolpingmagazin mit Abbé Justin Nkunzi, dem Direktor von Justitia et Pax in Bukavu, gesprochen (Bericht auf Seite 11).

Schaut man auf die Rohstoffe, dann ist die Demokratische Republik Kongo ein reiches Land. Gerade der Osten des Landes, in dem auch das Erzbistum Bukavu liegt, ist reich an wertvollen Rohstoffen wie ▶

MOBILE BOX:

Mobile-Box in Köln sammelt Handys und bereitet sie für die Wiederverwertung bzw. für ein Wertstoffrecycling vor.

1. Sichten

- In einem ersten Schritt sichtet ein Mitarbeiter alle ankommenden Handys. Aus Geräten, die definitiv nicht mehr zu reparieren sind, werden später Ersatzteile für andere Handys ausgebaut. Nicht verwertbare Handys kommen in einen Container und werden später an ein Recyclingunternehmen weitergegeben, um die wertvollen Rohstoffe herauszuholen.

2. Prüfung / Sortierung

- Im zweiten Schritt werden die verbleibenden Handys umfassend geprüft. Alle Funktionen wie Anrufen, Kamera, Lautsprecher, WLAN etc. werden getestet. Verwertbare Ersatzteile werden gesammelt und sortiert aufbewahrt.

3. Reparatur

- Handys werden für den Verkauf vorbereitet. Die werden repariert. Ersatzteile werden eingesetzt. Es erfolgt eine umfassende Löschung aller auf den Handys vorhandenen Daten.

4. Reinigung

- Die für den Verkauf geeigneten Handys werden sorgfältig innen und außen gereinigt.

5. Verkauf

- Handys werden im Internet verkauft, unter anderem im firmeneigenen Shop **www.futurephones-shop.de**

1. Sichten

2. Prüfung / Sortierung

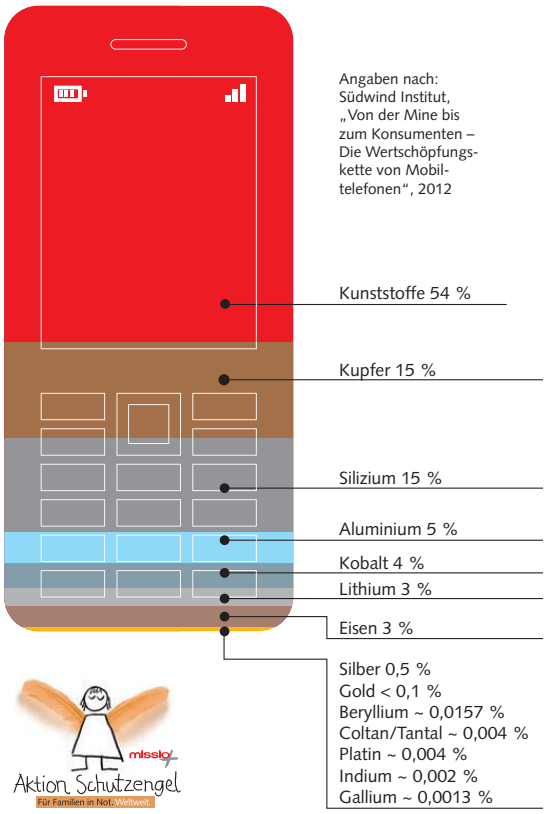
3. Reparatur

4. Reinigung

5. Verkauf

▶ Gold und Coltan. Doch laut dem Weltentwicklungsbericht der Vereinten Nationen von 2015 steht das Land auf Platz 176 im Weltentwicklungsindex und ist damit eines der ärmsten Länder der Welt. Für die allermeisten Kongolesen ist der Reichtum kein Segen, sondern ein Fluch. Rebellengruppen zwingen Menschen, die Rohstoffe für sie abzubauen. Viele Menschen werden praktisch versklavt, und der Abbau erfolgt illegal und unkontrolliert, ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen. Missio berichtet immer wie-

Die Bestandteile eines Handys



der von schlimmsten Menschenrechtsverletzungen: von überfallenen Dörfern, getöteten Menschen, vergewaltigten Frauen, versklavten Kindern. Das Militär ist korrupt, arbeitet oft mit den Rebellen zusammen, und Soldaten werden am Erlös aus dem Handel mit den Rohstoffen beteiligt. Der überwiegende Teil der Rohstoffe verlässt das Land auf undurchsichtigen Handelswegen. Minerale und Metalle, an denen sprichwörtlich Blut klebt, werden eingeschmolzen, die Herkunft ist nicht mehr zu ermitteln und die Stoffe gelten als „sauber“.

Missio hat eine Menschenrechtsstudie mit dem Titel „DR Kongo – Der Krieg, die Frauen und unsere Handys“, vorgelegt. Darin steht, dass Rebellen gezielt die Gebiete erobern, in denen Mineralien wie Tantal und Gold zu finden sind – beides unerlässliche Stoffe für die Smartphone-Produktion. Dort verüben die ▶

Die Menschen sind schwer traumatisiert

Abbé Justin Nkunzi
ist Priester der Erzdiözese Bukavu im Osten der DR Kongo. Seit Jahren engagiert er sich in der diözesanen Kommission „Justitia et Pax“. Die Kommission bietet Programme an zur psychosozialen Begleitung von durch Gewalt traumatisierte Menschen.

Im Gespräch mit dem Kolpingmagazin spricht Abbé Justin Nkunzi über die große Bedeutung der Handy-Spendenaktion für die Menschen im Kongo.

Auch nach dem zweiten Kongokrieg, der im Jahr 2003 endete, kommt die Demokratische Republik Kongo nicht zur Ruhe: Im Osten des Landes gibt es weiterhin bewaffnete Konflikte. Abbé Justin Nkunzi sagt: „Wir von Justitia et Pax schauen, wie die Kirche den Opfern von Krieg und Gewalt helfen kann, und wir suchen nach Wegen, um Versöhnung zu finden.“ Es gebe einen direkten Zusammenhang zwischen dem Abbau wertvoller Rohstoffe wie Gold und Coltan und der Gewalt. Bewaffnete Gruppen kontrollieren die illegalen Minen und zwingen Menschen, dort zu arbeiten. Mit den Erlösen aus dem Verkauf der Rohstoffe kaufen sie Waffen, mit denen sie dann die Gebiete in ihrer Hand kontrollieren können.

Die Rohstoffe werden oft unter freiem Himmel mit einfachsten Werkzeugen und ohne Schutzkleidung abgebaut. Beim Goldabbau werden giftige Chemikalien, z. B. Quecksilber, eingesetzt, die das Grundwasser verschmutzen. Kinder, die in den Minen arbeiten und nicht zur Schule gehen können, schließen sich später oft den Rebellen an, da es keine andere Perspektive für sie gibt. Die Menschen sind schlimmster Gewalt ausgesetzt. Um dem Leid der Opfer und ihrer Angehörigen etwas entgegenzusetzen, hat die Erzdiözese Bukavu sogenannte Bureaux d’Écoute (Orte des Zuhörens) aufgebaut. Dort empfangen die geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gewaltopfer: Kinder, die ihre Eltern oder ihre ganze Familie verloren haben, vergewaltigte Frauen, Männer, die mit ansehen mussten, wie ihre Frauen vergewaltigt und oft auch umgebracht wurden. Die Menschen, die Hilfe suchen, sind schwer traumatisiert. „Wir empfangen jeden, unabhängig von Herkunft und Religionszugehörigkeit“, sagt Abbé Justin Nkunzi. Viele brauchen zunächst medizinische Hilfe, weil sie oft sehr krank und schwer verletzt und immer traumatisiert sind. Ganz wichtig ist dann das Zuhören in einer vertrauenswürdigen Atmosphäre. „Zuhören ist oft die wichtigste Medizin“, sagt Abbé Justin Nkunzi.

Vergewaltigte Frauen schämen sich, fühlen sich selbst schuldig und werden oft von ihren Männern, ihrer Familie, ihrem Dorf verstoßen. Deshalb versuchen die Mitarbeiter auch die Männer und die Dorfgemeinschaft mit einzubeziehen, um in Paargesprächen bzw. in Gesprächen mit der Dorfgemeinschaft zu verdeutlichen, dass alle von dem Unglück betroffen sind.

Abbé Justin Nkunzi ist Priester der Erzdiözese Bukavu in der DR Kongo. Seit Jahren engagiert er sich in der diözesanen Kommission „Justitia et Pax“. Die Kommission bietet Programme an zur psychosozialen Begleitung von durch Gewalt traumatisierten Menschen.

Wenn die Menschen gesundheitlich und auch psychisch stabiler sind, helfen die Mitarbeiter der Traumazentren den Menschen, wieder ins aktive Leben zurückzufinden: Die Gewaltopfer sollen in ihre Dörfer zurückkehren können, Kindern soll ein Schulbesuch ermöglicht werden.

Vor drei Jahren gab es noch 18 dieser Traumazentren. Doch 14 mussten geschlossen werden, weil das Geld fehlt. Umso wichtiger ist der Erhalt der verbliebenen vier Zentren, zu deren Erhalt und Betrieb missio wesentlich beiträgt. missio unterstützt das Programm, informiert sich vor Ort und bringt Journalisten mit, die über die Situation berichten. Abbé Justin Nkunzi dankt ausdrücklich auch Kolping für seine Unterstützung im Rahmen der Handyspendenaktion, und hier besonders auch der Kolpingjugend, die mit Blick auf das Jugendevent „Sternenklar“ alle Jugendlichen zur Beteiligung aufruft.
Langfristig will die Erzdiözese Bukavo 40 Traumazentren aufbauen, eins in jeder Pfarrei. Doch dafür fehlt zurzeit das Geld.

Die Mobile-Box Gründer Tim von Pidoll (Mitte) und Eric Schumacher bieten reparierte Handys in ihrem Online Shop futurephones-shop.de zum Verkauf an. Nur was sich nicht mehr reparieren lässt, geht ins Wertstoffrecycling.

▶ bewaffneten Gruppen systematisch brutale Massenvergewaltigungen. Abbé Justin Nkunzi bezeichnet die Region als „Schlachtfeld aller Mafiaorganisationen, die direkt oder indirekt mit lokalen Interessengruppen zusammenarbeiten, um sich hinter dem Rücken unserer Bevölkerung zu bereichern". Die Erzdiözese Bukavu hat als Reaktion auf das Leid der Menschen im Osten des Kongo Beratungsbüros, die sogenannten Bureaux d'Écoute, eingerichtet. Psychologisch geschulte Kräfte, je eine Frau und ein Mann, ermutigen die Gewaltopfer zu sprechen, und sie hören ihnen zu. Verletzte vermitteln sie an Gesundheitszentren zur Behandlung. Juristische Hilfe wird angeboten, um nach Möglichkeit der Täter habhaft zu werden. Die Mitarbeitenden der Traumazentren unterstützen die Dorfgemeinschaften bei der schwierigen Versöhnungsarbeit. Auch die Kinder, die infolge einer Vergewaltigung zur Welt gekommen sind, brauchen Hilfe. Denn sie werden von der Gesellschaft ausgegrenzt und brauchen Hilfe bei der Integration.

KOLPING-FORDERUNG

Fluchtursachen bekämpfen!
Das Kolpingwerk hat im vergangenen Jahr mit der Veröffentlichung eines Positionspapieres die Bekämpfung von Fluchtursachen gefordert. Das Papier trägt den Titel „Fluchtursachen bekämpfen als globale Herausforderung unseres Jahrhunderts". Es kann heruntergeladen werden unter https://bit.ly/2jpFGIG

Jetzt Aktionsboxen bestellen!

Die gemeinsame Handyspendenaktion von missio und dem Kolpingwerk Deutschland ist zunächst auf ein Jahr ausgelegt. Sie wurde mit der Auftaktveranstaltung in Lippstadt gestartet. Mitglieder der Kolpingsfamilie, Vertreter des Diözesanverbandes Paderborn und Schüler des Ostendorf-Gymnasiums haben am Weltflüchtlingstag die ersten Handys gespendet und sich entschlossen, Annahmestellen für Alt-Handys einzurichten. Jetzt sind auch alle anderen Kolpingsfamilien und andere Interessierte aufgerufen, Sammelboxen zu bestellen und Annahmestellen einzurichten. Wie das geht, steht ausführlich beschrieben im Internet unter www.kolping.de/handyaktion/ und in Idee & Tat 3-2018, der Zeitschrift für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk Deutschland.

Die Althandys gehen an die Kölner Firma Mobile-Box, die zwei Jungunternehmer gegründet haben. Mobile-Box prüft zunächst alle Handys und löscht die noch verbliebenen persönlichen Daten. Handys bei denen es sich lohnt, werden repariert und innerhalb Europas zum Verkauf angeboten. Was nicht zu reparieren ist, wird an eine Recyclingfirma weitergegeben, die die wertvollen Minerale und Metalle herausholt und in den Wertstoffkreislauf zurückführt.

Möglichkeiten für das Aufstellen einer Sammelbox gibt es sicherlich viele: z. B. im Kolpinghaus, in der

Foto: Christin Neumann

Foto: Peter Körtling/missio

Pfarrei, bei Festen, bei Kolping-Versammlungen, am „Eine-Welt-Stand“ oder auf dem Weihnachtsmarkt.

Auch die Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland ruft zum Mitmachen auf. Zum Bundesjugend-Event „Sternenklar“, das vom 28. bis 30. September in Frankfurt am Main stattfindet, können Jugendliche Handys mitbringen. Die Kooperation im Rahmen der Handyspendenaktion soll zunächst bis zum nächsten Weltflüchtlingstag, den 20. Juni 2019, laufen. Für diesen Tag planen missio und das Kolpingwerk Deutschland eine Abschlussveranstaltung. Ausdrücklich begrüßt auch der Bundesfachausschuss „Verantwortung für die Eine Welt“ die Beteiligung an der Handyaktion. Im vergangenen Jahr hatte er interessierte Kolpingmitglieder zur Fachtagung „Bekämpfung von Fluchtursachen“ nach Coesfeld eingeladen, bei dem die Teilnehmenden auch überlegt haben, wie sie das Thema in die Kolpingarbeit vor Ort integrieren können. Mit der Handyaktion bietet sich jetzt eine einfache Möglichkeit zum Engagement. ■

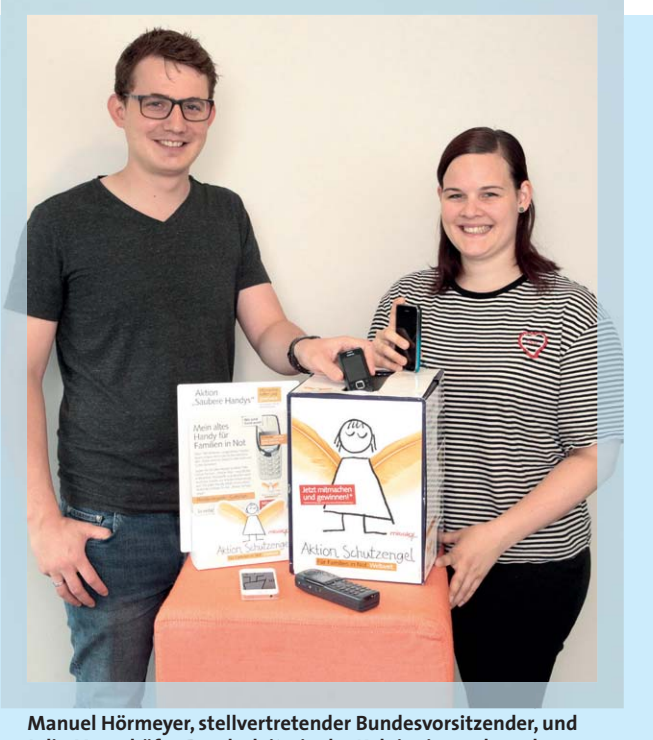
Bild oben: Weltflüchtlingstag 20. Juni – Auftakt zur Handyspendenaktion in Lippstadt. Die ersten Handys werden gespendet.

Bild links: Schulkinder des Ostendorf-Gymnasiums in Lippstadt im Radiointerview. Auch sie haben am Weltflüchtlingstag erste Handys gespendet.

HANDY-SPENDENAKTION

Die wichtigsten Infos

- Als Kooperationspartner unterstützt das Kolpingwerk Deutschland die Handyspendenaktion von missio. Die gemeinsame Spendenaktion läuft bis zum 20. Juni 2019 (Weltflüchtlingstag)
- Materialien für eine Kolping-Annahmestelle sind kostenfrei zu bestellen unter (02 41) 75 07-490 oder per E-Mail unter **bestellungen@missio-hilft.de**
- Bitte erwähnt bei der Materialbestellung den Namen der Kolpingsfamilie, dann erhaltet Ihr das extra für Kolping produzierte Material. Nur wenn Ihr dieses Material verwendet, können Eure Handys für Kolping gezählt werden und das Kolpingwerk Deutschland erhält seinen Anteil am Erlös.
- Weitere Informationen finden Teilnehmende aus den bayerischen Diözesanverbänden und dem Diözesanverband Speyer online bei missio München unter **missio-handyaktion.de/kolping**
- Teilnehmende aus allen anderen Diözesanverbänden können sich bei missio Aachen informieren unter **missio-hilft.de/kolping-handys**
- ausführliche Infos auf www.kolping.de unter „Handyaktion“ und in Idee & Tat Ausgabe 3-2018
- Unter allen Einsendern von Handys verlosen missio Aachen und missio München fair gehandelte Handys



Manuel Hörmeyer, stellvertretender Bundesvorsitzender, und Julia Mayerhöfer, Bundesleiterin der Kolpingjugend, werben für die Handyspendenaktion. (Foto: Georg Wahl)

EINE KOOPERATION VON:

missio glauben.leben.geben.

KOLPING KOLPINGWERK DEUTSCHLAND

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Wäre BuB etwas für unsere Kolpingsfamilie?

Die Abkürzung BuB steht für ein bundesweites Angebot der 27 Diözesanverbände im Kolpingwerk Deutschland. Durch Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien soll die Zukunftsfähigkeit der Kolpingsfamilien – und damit auch die unseres Verbandes – sichergestellt werden. Dieses kann durch eine gezielte Stärkung des inhaltlichen Profils bzw. durch eine Neuorientierung und Neuausrichtung der Arbeit vor Ort gelingen.

Bereits durch die Bundesversammlung 2008 in Essen wurde dieses flächendeckende Begleitungs- und Beratungsangebot auf den Weg gebracht. Es ist inzwischen zu einem Qualitätsmerkmal unseres Verbandes geworden. Weit über 100 Praxisbegleiterinnen und Praxisbegleiter sind inzwischen für die Aufgabe der Begleitung und Beratung der mehr als 2400 Kolpingsfamilien vor Ort ausgebildet und qualifiziert worden.

Gehörst Du dem Vorstand einer Kolpingsfamilie an, die sich vielleicht fragt, wie es in der Zukunft weitergehen soll? Hat Deine Kolpingsfamilie Interesse an einem Entwicklungsprozess mit einer entsprechenden Begleitung durch eine Praxisbegleiterin oder einen Praxisbegleiter?

Ansprechpartner im Bundessekretariat für BuB ist der Referent für Verbandsfragen, Otto M. Jacobs. Unter www.kolping.de findest Du zu BuB weitere Informationen. ■

Ulrich Vollmer

Bewahrung der Schöpfung – Was kann ich tun?

Kolpingmitglieder und Kolpingsfamilien fragen oft, was sie persönlich in ihrem eigenen Umfeld für die Umwelt und mehr Nachhaltigkeit tun können. Das hat auch die rege Teilnahme an der Fachtagung des Bundesfachausschusses (BFA) „Verantwortung für die Eine Welt“ in diesem Jahr gezeigt. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten können Kolpingsfamilien viel bewirken. Kleine Schritte reichen schon, um sich auf den Weg zu machen, zum Beispiel ein Gesprächsabend über die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus, oder eine Infoveranstaltung über nachhaltigen Konsum.

Auf der Homepage des Kolpingwerkes Deutschland stellt der BFA Informationen und Beiträge für Interessierte zur Verfügung: www.kolping.de/bewahrung-der-schoepfung. Ausführlich wird hier zum Beispiel beschrieben, wie der Arbeitskreis „Bewahrung der Schöpfung“ im Diözesanverband Hildesheim sich mit folgenden Themen befasst: Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung, Konsumverhalten, Nahrung und Ernährung, Mobilität, Energiemanagement.

Der BFA hat auch auf zwei Filme verlinkt, die sich sehr eindrücklich mit der Gewässerverschmutzung durch Plastik befassen. Eine Präsentation des BUND liefert weitere Hintergrundinformationen. ■ *Georg Wahl*

Was bietet Frankfurt den Sternenklar-Gästen?

Vom 28. bis 30. September findet in Frankfurt am Main „Sternenklar“, das Bundesjugendevent der Kolpingugend, statt. Was macht Frankfurt als Eventort so besonders? Die Bankenwelt scheint das Stadtbild zu dominieren. Besonders nachts, wenn die Skyline leuchtet und den Eindruck einer Metropole vermittelt. Dies ist faszinierend und vermittelt zugleich eine Mischung aus Finanzwelt, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Junge Menschen erfahren ein unkompliziertes Nebeneinander von Finanzwelt und Dorfcharme. Hier erlebt man eine große kulturelle Vielfalt: Neben dem Museumsufer in Sachsenhausen findet man Orte der Literatur, des Designs und Opern- und Theaterhäuser. Die vielen Kulturen, die friedlich in der Stadt leben, tragen ihr Übriges dazu bei. Letztendlich sind es die unkomplizierten und unaufgeregten Menschen, die Frankfurt so besonders machen. ■ *Magdalene Paul*

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Hermes

Thema Eine Welt
Georg Wahl

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Welche Bedeutungen sind mit der Hand verbunden?

Die geöffnete Hand ist ein Symbol für das Empfangen. Die ausgestreckte Hand bedeutet Wegweisung und Bereitschaft zum Tun. Hände begleiten uns durch unser Leben, sie geben Sicherheit und Halt. Hände verbinden Menschen miteinander und verweisen auf Gott. Die Hand Gottes wird in frühen christlichen Abbildungen häufig von oben, aus dem Himmel kommend, dargestellt. Oft deutet die Hand auf die Berufung eines Menschen hin. Die rechte Hand Gottes wird als seine Barmherzigkeit, die linke als seine Gerechtigkeit gedeutet. Auf Schutz und Geborgenheit weisen auch die ausgebreiteten Hände des Zelebranten beim Hochgebet und beim Segen hin. Der Priester hält die segnende Hand bei der Lossprechung der Beichte über einen Menschen. Bei der Weihe werden dem Kandidaten durch den Bischof die Hände aufgelegt. Segnende Hände salben bei der Taufe und bei der Krankensalbung. Bei der Hochzeit reichen sich die Eheleute die rechte Hand. Beim Friedensgruß drücken die Hände Versöhnung und Gemeinschaft aus. Es tut uns gut, wenn jemand – im übertragenen Sinn – seine Hand über uns hält. Dies bedeutet: Ich stehe zu dir, ich schütze dich, ich schenke dir Geborgenheit. Wir falten unsere Hände zum Gebet und drücken damit aus, dass Gott zur Mitte unseres Denkens, Dankens und Bittens wird. Betende Hände sind Zeichen für unsere Überzeugung und Gesinnung. Sie zeigen, an wem wir uns festmachen: an Christus. ■ *Josef Holtkotte*

Familienpolitik – Was plant die Bundesregierung?

Im Koalitionsvertrag der Parteien CDU, CSU und SPD sind zahlreiche Aspekte der Familienpolitik geregelt. Zu den wichtigsten Punkten zählen u.a. die Erhöhung des Kindergeldes (25 Euro in zwei Schritten ab 1.7.2019), Ausbau der Kinderbetreuung (Zuschüsse für Kommunen und Länder, 3,5 Mrd. Euro bis 2021) sowie die Einführung eines Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter, der bis zum Jahr 2025 eingeführt werden soll. Ein bedeutsames Thema bleibt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Bundesregierung möchte das Unternehmensprogramm „Erfolgsfaktor Familie“ weiter vorantreiben und die Chancen der Digitalisierung für Familien herausstellen. Nach großen Diskussionen zwischen Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren, ist das Ziel der Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz im Koalitionsvertrag festgeschrieben. ■ *Michael Hermes*

Leiharbeitnehmer: Rechte des Betriebsrates?

Nach dem Betriebsverfassungsgesetz hat der Betriebsrat beim Einsatz von Leiharbeitnehmern ein Wörtchen mitzureden. Denn will der Arbeitgeber einen Leiharbeitnehmer einsetzen, dann handelt es sich um eine mitbestimmungspflichtige Einstellung (§ 99 BetrVG). Der Arbeitgeber braucht die Zustimmung des Betriebsrats. In diesem Verfahren muss der Betriebsrat vollständig unterrichtet werden, um dann sorgfältig zu prüfen, ob der Einstellung zugestimmt werden kann. Relevant sind Personalien, Qualifikation, Beginn des Einsatzes, Dauer des Einsatzes, vorgesehener Arbeitsplatz, auszuführende Tätigkeit, erforderliche Qualifikation, vorgesehene Arbeitszeit, Auswirkung des Einsatzes auf die Stammbelegschaft, der Arbeitnehmerüberlassungsvertrag sowie die Erlaubnis des Verleihers zur Arbeitnehmerüberlassung. Und solange der Betriebsrat nicht vollständig über den beabsichtigten Leiharbeitereinsatz unterrichtet worden ist, braucht der Betriebsrat seine Zustimmung zu diesem Einsatz nicht zu erteilen. Insoweit hat der Gesetzgeber dem Betriebsrat bereits formell eine starke Rückendeckung gegeben. Sofern eingestellt, fallen Leiharbeitnehmer übrigens auch bei der Betriebsgröße ins Gewicht, die ja ein Maß für die Größe des Betriebsrats ist. ■ *Oskar Obarowski*

Fotos: Fotolia S. 14: Vaceslav Romanov_Elena Romanov, S. 15: goodluz - stock.adobe.com

Erholung Kolping Familienurlaub – Zeit, die gut tut!

Neuer Ferienkatalog 2019

Urlaubszeit ist die schönste Zeit, noch besser wird sie in Gemeinschaft mit Familie und Freunden! Beim Urlaub in den sieben Kolping Familienferienstätten findet man so Spaß und Erholung.

Jetzt ist für 2019 der neue Katalog mit vielen spannenden, erholsamen und familienfreundlichen Angeboten aus den Familienferienstätten erschienen.

Fast das ganze Jahr über stehen die Türen der Häuser allen Menschen, auch mit Behinderung oder Pflegebedarf, offen. Ob Segeln im Ferienland Salem in Mecklenburg-Vorpommern, Yoga auf dem Pferdeberg im Eichsfeld, ein Besuch beim nächstgelegenen Reiterhof in der Ferienstätte Vogelsbergdorf oder im Ferienhaus Lambach das Baumhaus besteigen – die Attraktionen sind vielfältig. Im Allgäuhaus in Wertach nahe Obersdorf kann man in der Panoramasauna entspannen, oder man macht eine Geocaching-Tour in der Umgebung des Hauses Zauberberg in Pfronten im Allgäu oder man besichtigt die zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der Nähe des Hauses Chiemgau in Teisendorf.

Besonders für die kleinen Gäste gibt es in den Ferienzeiten kostenlose Kinder- und Jugendanimation – bei einem gemütlichen Abend am Lagerfeuer oder in der Grillhütte können sich alle von einem Tag auf den Sportplätzen oder einer Wandertour erholen. Aber auch außerhalb der Ferienzeiten bieten die Häuser Themenwochen, Angebote für Gruppenreisen jedes Alters und die Möglichkeit zu Tagungen inmitten einer schönen Umgebung. Der Katalog kann unter Tel. (0221) 29 24 13-13 bestellt werden. Web: kolping-familienurlaub.de ■

KINOTIPP

Welcome to Sodom

Im Dokumentarfilm „Welcome to Sodom – Dein Smartphone ist schon hier“, der ab dem 2. August bundesweit in die Kinos kommt, lassen die Filmemacher Florian Weigensamer und Christian Krönes die Zuschauer hinter die Kulissen von Europas größter Müllhalde mitten in Afrika blicken und portraitieren in wirkungsvollen Kinobildern die Verlierer der digitalen Revolution.

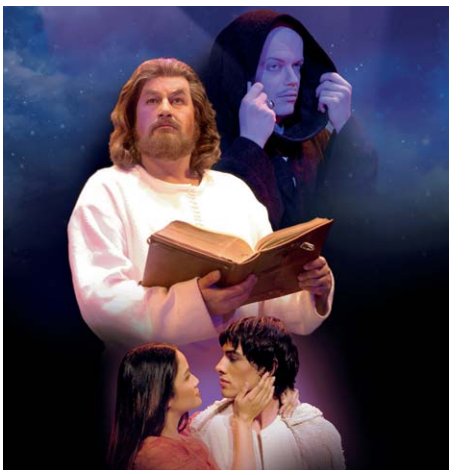
Rund 6 000 Frauen, Männer und Kinder leben und arbeiten hier. Der Film ist ein einzigartiges Dokument des Konsumwahnsinns. Dabei stehen die Lebensumstände und Schicksale von Menschen, die am untersten Ende der globalen Wertschöpfungskette stehen, im Vordergrund. Weitere Infos: www.welcome-to-sodom.de

Musical Kartenvorverkauf hat begonnen

Bonifatius-Aufführung 2019

Deutschlands größte Musical-Inszenierung des Jahres 2019 wird es in Starbesetzung exklusiv für Kolpingmitglieder geben – am Mittwoch, 21. August 2019 auf dem Domplatz in Fulda. Der Kartenvorverkauf unter Tel. (0661) 25008090 hat bereits begonnen.

Nur wenige Meter vom Grab des „Apostels der Deutschen“ entfernt, wird „Bonifatius“ aufgeführt. Die Vorpremiere der aufwändigen Produktion bildet den Höhepunkt zum 150-jährigen Jubiläum des Kolpingwerks im Diözesanverband Fulda und wird speziell für Kolping aufgeführt. Begleitet werden die 30 Profi-Darsteller von einem 50-köpfigen Profi-Orchester und großem Konzertchor. Die „Macher“ sind identisch mit denen des Kolping-Musicals: Peter Scholz (Produzent) und Dennis Martin. ■



AUF DIESEN KANÄLEN FINDEST DU KOLPING

- www.kolping.de
- www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland
- www.instagram.com/kolpingjugend_de/
- www.instagram.com/kolpingwerk/
- twitter.com/Kolpingwerk
- www.youtube.com/kolpingwerk

Fotos: Gossmann, Düing, Kolpingwerk DV Fulda, Wahl

Bei der Bus-Segnung im Juli: Christina Gburek, Mirco Weiß (beide Kolping), Dechant Wolfgang Voges, Kai Henning Schmidt von den Stadtwerken Hildesheim.

Omnibus Kolping-Busse in Hildesheim und Osnabrück

Präsent in der Öffentlichkeit

Ein ungewöhnlicher Stadtbus mit einem lateinischen Slogan und einem bischöflichen Krummstab fährt jetzt durch Hildesheim. Wer genauer hinsieht, erkennt, dass es wohl mit dem neuen Bischof Heiner Wilmer zusammenhängen muss. Und mit Kolping.

Raus aus der Sakristei, rein in die Welt – genauer auf die Straßen der Stadt – geht das Kolpingwerk Diözesanverband Hildesheim. Ein Linienbus des Stadtverkehrs Hildesheim begrüßt nun großflächig und im Namen des katholischen Sozialverbandes Pater Wilmer.

„Episcopus pro omnibus" steht dort am Bus geschrieben. Das lateinische Wortspiel heißt übersetzt „Bischof für alle".

Bereits seit mehreren Jahren fährt auch ein Kolping-Bus durch Osnabrück, im Bild unten im Juni vor dem Kolpinghaus aufgenommen. Die Seite des Busses ziert mehrfach das Wort „ich". Doch ist damit nicht Eigensinn gemeint, sondern dass viele Personen zu einem „Wir" werden. So gibt es die Auflösung auf dem Heck: „Wir haben Mut zur Gemeinschaft", heißt es dort. ■

Wir sind Kolping

Auf der Homepage kolping.de gibt es jetzt eine neue Rubrik „Wir sind Kolping" mit vielen tollen Geschichten von einzelnen Kolpingmitgliedern und von Kolpingsfamilien – bunte, emotionale, unterhaltsame News aus der gesamten Kolpingwelt. Gehe bei kolping.de in die Rubrik Presse/News und klicke auf Wir sind Kolping. ■

TIPPS

Tatico im WDR

Fair gehandelter Kaffee: Was bleibt den Bauern? Diese Frage wurde in der WDR-Servicezeit gestellt. Im vergangenen Jahr besuchten Yvonne Willicks (Foto) und Tatico-Geschäftsführer Klaus Langen das Kolpingwerk Honduras, um sich ein Bild vom dortigen Kaffeeanbau und den Vorteilen des fair gehandelten Kaffees zu machen. Eine Print-Reportage aus dem Kolpingmagazin dazu erschien dazu bereits im Kolpingmagazin. Jetzt strahlte die WDR-Servicezeit den Beitrag mit Yvonne Willicks aus. In der WDR-Mediathek kannst Du ihn noch bis zum 4. Juni 2019 anschauen.

Kolping-Newsletter

Erhältst Du schon wöchentlich den Newsletter des Kolpingwerkes Deutschland? Das lohnt sich, denn das Kolpingmagazin erscheint nur noch vierteljährlich. Falls nicht, sende eine E-Mail mit Namensangabe und Adresse an mitglied@kolping.de. Dann wirst Du in den Verteiler aufgenommen. Jederzeit kannst Du Dich abmelden. Übrigens: Du erhältst die Neuigkeiten niemals doppelt an die gleiche E-Mail-Adresse.

Mein Sternenklar

Endspurt: In wenigen Wochen startet das bundesweite Event der Kolpingjugend Deutschland in Frankfurt. Die Mitglieder der Projektleitung verraten, warum auch Du Dich unbedingt noch für „Sternenklar“ anmelden solltest.

TEXT: *Matthias Böhnke*

Magdalene Paul

Auf den ersten Blick hält die Stadt Frankfurt am Main wenig religiöse Ankerpunkte bereit. Doch die Stadt ist mehr als die Europäische Zentralbank und Häuserschluchten: Frankfurt ist eine interreligiöse und interkulturelle Stadt. Es gibt mehr als 160 Gemeinden aller Weltreligionen. Dies macht sie zu einem interessanten Ort für den Austausch von Impulsen bei „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“. Äußerlich scheinen christliche Elemente weniger spürbar zu sein, inmitten der Stadt prägen jedoch der Kaiserdom, Moscheen und die Synagoge im Westend das Stadtbild: So gibt es beispielsweise einen „Rat der Religionen“, der den Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften fördert. Wie in der Kolpingjugend auch, steht der Mensch im Mittelpunkt: seine Persönlichkeit, seine Beziehung zu den Mitmenschen und zu Gott. Um dies gemeinsam zu leben, werden Respekt und Anerkennung gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften vorausgesetzt. Die Liebfrauenkirche steht mitten in der Stadt. In dem Kapuzinerkonvent leben die Mönche und sind durch ihren „Franziskustreff“ in der ganzen Stadt bekannt. Obdachlose und andere Bedürftige erhalten dort ein Frühstück und soziale Unterstützung und Beratung. Im Innenhof der Kirche bleibt die hektische Innenstadt draußen. Mit Sitzbänken ringsum lädt der Innenhof zum Ausruhen und Verweilen ein. Eine kleine Oase der Stille inmitten einer bewegten Stadt. Mit dem spirituellen Angebot bei „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ wollen wir mit jungen Frauen und Männern aus unterschiedlichen Religionen ins Gespräch kommen. Treffpunkt für junge Menschen aus Frankfurt ist häufig der Roßmarkt, unsere Hauptlocation für den Samstag. Mit unserem „klargesagt“ wollen wir zum Thema Glaube „Laudato si. Klarheit schaffen“ mit jungen Frauen und Männern aus anderen Religionen über Nachhaltigkeit und Bewahrung der Schöpfung ins Gespräch kommen. So findet ein Austausch von Meinungen statt, inmitten einer lebendigen und modernen Großstadt.

Fotos: Martin Grünewald, Georg Wahl

Manuel Hörmeyer

Mit „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ steht ein verbandliches Großereignis der Kolpingjugend ins Haus. Ich habe selber 2009 „wegweisend“ und 2015 den Kolpingtag im Kolpingwerk erlebt. Zusätzlich war ich 2008 beim Weltjugendtag in Sydney dabei. Eines haben diese Großereignisse alle gemeinsam: unvergessliche Momente! Dieses Gemeinschaftsgefühl, das automatisch entsteht, und die Freundschaften, die man schließt, bleiben immer in Erinnerung. Ich freue mich daher auf Sternenklar, weil es wieder einer dieser Momente ist, in denen man Verband nochmal von einer Seite erlebt, die nicht alltäglich ist. Inhaltlich diskutieren, nach außen Zeichen setzen und gemeinsam feiern – jeder im Kolpingwerk sollte das einmal miterlebt haben. Deshalb kann ich allen nur raten, sich anzumelden und gemeinsam auf den Weg nach Frankfurt zu machen. Ich freue mich auf jeden Fall auf die vielen Begegnungen und bin überzeugt davon, dass jeder unvergessliche Momente mitnehmen wird. Wir sehen uns!

Bastian Kammann

Als Projektmitarbeiter für „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ ist es für mich natürlich Pflicht, beim Event vor Ort zu sein. Doch ich sehe in den drei Tagen Ende September nicht nur den ganzen Arbeitsstress, der mich vor, während und nach dem Event erwartet. Denn ich nehme viel eher die Hingabe der ehrenamtlichen Mitglieder der Steuerungsgruppe bei unseren Treffen wahr. Ich sehe die Begeisterung bei Begegnungen mit Verantwortlichen aus den Diözesanverbänden. Ich spüre die Unterstützung von unterschiedlichsten Stellen des Verbandes. Und ich nehme die Vorfreude bei jeder Anmeldung, jeder E-Mail und jedem Anruf bei mir im Büro wahr. Überall merke ich: Die Kolpingjugend freut sich auf Sternenklar, denn es ist ihr Event. Und ich freue mich Teil derer zu sein, die es zu einem Erfolg machen dürfen.

Julia Mayerhöfer

Mit 15 Jahren nahm ich als Gruppenleiterin der Kolpingsfamilie Dietfurt das erste Mal an einem bundesweiten Jugendevent teil. Es war wortwörtlich wegweisend für mich. Gemeinsam mit vielen jungen Menschen – nicht nur aus meinem Diözesanverband, sondern aus ganz Deutschland – feierten wir gemeinsam Gottesdienst, Partys und diskutierten über Gott und die Welt. All diese Erfahrungen der Jugendwallfahrt „wegweisend 2009“ bringe ich mit in die Projektleitung von „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ ein. Ich freue mich, den Kolpingjugendlichen aus ganz Deutschland und auch aus dem Internationalen Kolpingwerk ein Wochenende voller spannender Workshops, lustiger Spiele und großartiger Konzerte bieten zu können. Jede und jeder kann sich in Frankfurt über die Zukunft Europas, der Kirche und des Kolpingwerkes aktiv mit einbringen. In Poetry Slams, Diskussionsrunden oder handwerklichen Workshops können Europa, Glaube und Verband entdeckt und gestaltet werden. Daher meldet Euch mit Euren Freundinnen und Freunden an und genießt ein Wochenende gemeinsam mit über 1000 jungen Menschen in Frankfurt am Main.

Otto M. Jacobs

Als ich 1993 als Bundesjugendsekretär bei der Kolpingjugend angefangen hatte, stand direkt eine Großveranstaltung zur Vorbereitung an: Die Jugendwallfahrt 1994 von Kerpen nach Köln. Wow, das war mein erstes emotionales Highlight, als die Kolpingjugend zu Hunderten fröhlich singend über die Haupteinkaufsstraße Kölns zur Minoritenkirche zog. 1995 dann das Bundestreffen der Kolpingjugend: Unter dem Motto „Auf, werde lebendig“ waren 1500 Teilnehmende nach Osnabrück gekommen. Und wieder war ich – heute würde man sagen – geflasht. Aber noch mehr angetan waren die jungen Leute. Es war diese einmalige Stimmung, wenn aus ganz Deutschland Menschen zusammenkommen, die ein und demselben Verband angehören und mehr oder weniger auf der gleichen Wellenlänge sind. Nach der erfolgreichen Planung und Durchführung des großen Kolpingtages 2015 in Köln komme ich nun einige Jahre später auf Umwegen – weil die Bundesjugendsekretärin in Mutterschutz ist – wieder zu einem Jugendevent. Und ich kann Euch nur sagen: Nutzt diese Chance, gebt Euch einen Ruck und meldet Euch an. Schaut über Euren Tellerrand hinaus und genießt das Treffen mit Kolpingjugendlichen aus ganz Deutschland. Es wird Euch nachhaltig prägen … versprochen!

Anmeldung und Infos zum Event: sternenklar2018.de
Sei dabei und erlebe Kolping!

Europa fest im Blick

Die letzte Bundeskonferenz der Kolpingjugend Deutschland hat den Beschluss „Europa als Raum der Solidarität und des sozialen Zusammenhalts“ gefasst, der sich mit der sozialen Dimension unseres Kontinentes – insbesondere den Fragen nach Kinderarmut, Chancengleichheit, Jugendarbeitslosigkeit, fairen Arbeitsbedingungen und Folgen der Digitalisierung – beschäftigt und nun auch gedruckt sowie auf der Homepage der Kolpingjugend zur Verfügung steht. Eine neu gegründete Projektgruppe Europa trifft sich im September zur ersten Sitzung und soll das Thema im Verband durch Arbeitshilfen und Aktionen sowie einem Studienteil bei der ersten Bundeskonferenz 2019 vertiefen. Wenn auch Du mitmachen willst, schreibe einfach eine Mail an alexander.suchomsky@kolping.de. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

klargesagt

■ „klargesagt“ – unter diesem Motto finden im Rahmen des Jugendevents „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ am Samstag, 29. September auf dem Roßmarkt in Frankfurt am Main drei jeweils einstündige Podiumsdiskussionen zu folgenden Themen statt: Europa („Europa. Mehr als nur Sternchen“, 10 Uhr), Glaube („Laudato Si. Klarheit schaffen“, 14 Uhr) und Verband („Unser Verband. Wir bauen die Zukunft“, 16 Uhr). Zu Inhalt, Moderator und Gästen des ersten Podiums findest Du auf Seite 28 weitere Informationen. Mache Dich auf den Weg nach Frankfurt und baue die Zukunft unseres Kontinentes, unseres Glaubens und unseres Verbandes aktiv mit!

Hautnah in Berlin dabei gewesen

Zehn Teilnehmende hatten auch in diesem Jahr bei der Jugendpolitischen Praxiswoche der Kolpingjugend Deutschland wieder die Gelegenheit, eine Woche lang im Büro eines Bundestagsabgeordneten mitzuarbeiten. Zum Begleitprogramm zählten Besuche beim Bundesministerium der Finanzen, bei der NRW-Landesvertretung und beim Berliner Büro des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, wo die Kolpinger erfuhren, wie Jugendpolitik gegenüber Bundesregierung und Bundestag vertreten wird. Beim Besuch von Maybritt Illners Polit-Talkshow wurde es international: Dort diskutierten unter anderem Wirtschaftsminister Peter Altmaier und ZDF-Journalist Claus Kleber über die Kündigung des Iran-Atom-Abkommens durch die USA und die damit verbundenen Folgen für Europa. Zum Abschluss der Woche trafen die Teilnehmenden Bundestags- und Kolpingmitglied Thomas Hacker (Erster von links), sowie den Kolping-Bundesvorsitzenden und ehemaligen MdB Thomas Dörflinger (Zweiter von rechts). Vor dem Hintergrund der neu erfolgten Regierungsbildung war es besonders spannend, gemeinsame, aber auch unterschiedliche Einschätzungen eines aktiven und eines ehemaligen MdBs zu hören. Die Jugendpolitische Praxiswoche fand erstmals im Jahr 2000 statt und wurde viele Jahre von Thomas Dörflinger und seinem Berliner Team organisatorisch unterstützt. Erste Planungen für 2019 laufen bereits. ■

Fotos: Kolpingjugend Deutschland, Kolping-JGD, BDKJ/C. Schnaubelt, privat

Ab ins Ausland gefällig?

Wie wäre es zum Beispiel mit Costa Rica, Südafrika, Thailand oder Ecuador? Denn dort haben die Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste kurzfristig noch freie Plätze für einen zwölfmonatigen Freiwilligendienst. Wenn Du also Lust bekommen hast, in einem sozialen oder ökologischen Projekt im Ausland zu verbringen, dann stöbere auf **kolping-jgd.de** und finde Dein Traumziel. Auf der Seite hast Du auch die Möglichkeit, Dich noch ganz schnell zu bewerben. ■

Drei von vier kommen von Kolping

Der Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), bestehend aus Katharina Norpoth, Bundespräses Dirk Bingener sowie den Bundesvorsitzenden Lisi Maier und Thomas Andonie (von links), ist bei der Hauptversammlung im Amt bestätigt worden. Damit sind weiterhin drei der vier Vorstandsmitglieder auch bei Kolping aktiv. ■

Der Sternenklar-Cocktail

Bei der Sternenklar-Party am 29. September wird es einen eigens fürs Jugendevent kreierten Cocktail in Kolping-Orange geben. Das Rezept verraten wir Dir exklusiv vorab hier: Gib eine geviertelte Orangenscheibe zusammen mit drei Eiswürfeln in ein 0,4-Liter-Glas. Dazu 6 cl Maracujasaft, 4 cl Orangensaft und 2 cl Lime Juice. Den Rest füllst Du einfach mit Prosecco – oder als alkoholfreie Variante mit kohlensäurehaltigem Mineralwassser – auf. Den blauen Sternenrand bekommst Du, indem Du den Glasrand erst in Blue-Curaçao-Sirup und anschließend in normalen Zucker tunkst. Zum Schluss mit einer Orangenscheibe dekorieren und fertig ist das Sommergetränk 2018. Wir wünschen Dir sommerliche Tage und sehen uns hoffentlich Ende September in Frankfurt! ■

Portrait

Matthias Krause (27)
Landesleiter Baden-Württemberg

■ Trotz des Soziologie-Studiums in Konstanz zieht es Matthias an jedem Wochenende in seine Heimatstadt Schramberg nordwestlich von Rottweil. Hier ist er fest verwurzelt und engagiert sich seit acht Jahren im Vorstand seiner Kolpingsfamilie, in der er aufgewachsen ist. Vor zwei Jahren wurde er in die Landesleitung Baden-Württemberg gewählt und in der neu gegründeten Projektgruppe Europa (siehe Meldung Seite 20) wird er ebenfalls dabei sein. Außerdem ist der 27-Jährige im Vorstand der Stadtmusik Schramberg tätig, wo er seit vielen Jahren Oboe spielt. „Von nichts kommt nichts“, bringt Matthias seine pflichtbewussten Vereinsaktivitäten auf den Punkt. Im Verein wie in der Politik gilt für ihn: Nicht meckern, sondern handeln und sich engagieren. Er findet es richtig und wichtig, dass sich das Kolpingwerk den Zukunftsprozess auferlegt hat und denkt, dass der Verband trotz des demografischen Wandels relativ gut aufgestellt ist. Sportlich war Matthias lange als Spieler und Schiedsrichter mit Handball beschäftigt. Seit einiger Zeit erkundet er gerne mit dem Mountainbike die Region – die Berge des Schwarzwaldes liegen ja direkt vor seiner Haustür.

Ja? Nein?

In Deutschland warten aktuell mehr als 10 000 Patienten auf ein Spenderorgan. Obwohl viele Menschen dem Thema Organspende aufgeschlossen gegenüberstehen, hat nur jeder Dritte einen Organspendeausweis ausgefüllt.

TEXT: *Franziska Völlinger*

SUSANNE JANTZER (23) ist Diözesanleiterin der Kolpingjugend im DV Würzburg und macht eine Ausbildung zur Krankenpflegerin: „Ich finde es wunderbar, dass die Medizin mittlerweile soweit ist, dass man Menschen helfen kann, die meistens gar nichts dafür können, dass ein Organ nicht mehr richtig funktioniert."

Es ist paradox: Die gesellschaftliche Stimmung im Hinblick auf das Thema Organspende ist fast durchweg positiv. So zeigt eine aktuelle Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dass rund 81 Prozent der Menschen in Deutschland prinzipiell über eine Organspende nachdenken würden. Trotzdem hat die Zahl der Organspender im vergangenen Jahr einen neuen Tiefpunkt erreicht. Laut der Deutschen Stiftung Organspende (DSO) gab es bundesweit gerade einmal 797 Spender – das sind weniger als 10 Spender pro eine Million Einwohner.

Auch in der Kolpingjugend haben wir eine kleine Online-Umfrage gestartet, um ein erstes Stimmungsbild einzufangen. Dabei hat die überwältigende Mehrheit von 94 Prozent angegeben, Organspende positiv zu beurteilen. Beim eigenen Wissensstand zum Thema sieht es dann aber schon schlechter aus. So fühlen sich 22 Prozent der Befragten eher schlecht informiert. Als sehr gut informiert würden sich demgegenüber nur 14 Prozent bezeichnen. Kann es also sein, dass Zweifel und Ängste vor allem durch mangelnde Aufklärung entstehen?

„Ich habe einen Organspendeausweis, der in meinem Geldbeutel rumfliegt. Der ist aber noch nicht ausgefüllt, obwohl ich das schon öfter angehen wollte", erzählt zum Beispiel Susanne Jantzer aus dem DV Würzburg. „Ich stehe mitten im Leben. Da denke ich ehrlich gesagt nicht viel darüber nach, was wäre, wenn ich mal einen schlimmen Unfall hätte", so die 23-Jährige. Da komme sie an eine Grenze der Vorstellungskraft.

Der Hirntod ist für die Angehörigen oft nur sehr schwer zu begreifen

An ein einprägsames Schlüsselerlebnis zum Thema Organspende kann sich Susanne nicht erinnern. Seitdem sie jedoch vor zwei Jahren eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin am Uniklinikum Würzburg angefangen hat, gibt es viele Berührungspunkte: „Wir sind eines von bundesweit rund 50 Transplantationszentren, und da komme ich des Öfteren mit betroffenen Menschen in Kontakt." Auf der

Vielleicht?

einen Seite meint sie damit vor allem Menschen auf der Warteliste, die nachts um drei Uhr in der Notaufnahme erscheinen, weil sie das schrille Geräusch ihres Piepsers über einen potentiellen Spender informiert hat.

Auf der anderen Seite erinnert sich Susanne aber auch an einen Moment auf der Intensivstation: „Noch heute sehe ich die Eltern am Bett ihrer 20-jährigen Tochter stehen, als der Arzt ihnen sagt, dass sie nie wieder aufwachen wird.“ Die Verzweiflung im Raum sei damals spürbar gewesen, denn für Angehörige ist eine solche Nachricht oft schwer zu akzeptieren. Schließlich sieht es so aus, als würde der geliebte Mensch nur schlafen. „Das liegt daran, dass trotz Eintreten des Hirntodes Herz- und Kreislauffunktionen maschinell aufrechterhalten werden, um weiterhin für eine Durchblutung der Organe zu sorgen“, so Susanne.

Die Angehörigen stehen im Zweifelsfall vor einer schweren Entscheidung

„Im Angesicht dieser Trauer dann noch nach einer möglichen Organspende fragen zu müssen, ist schrecklich und auch für das Personal im Krankenhaus wahnsinnig schwer.“ Aus medizinischer Perspektive sei es jedoch notwendig, so schnell wie möglich zu reagieren. Wenn Susanne den Organspendeausweis ausfüllt, dann vor allem um ihren Eltern und dem Partner diese schwere Entscheidung zu ersparen.

Viele Angehörige haben da weniger Glück, denn das in Deutschland geltende Transplantationsgesetz sieht die sogenannte Entscheidungslösung vor: Wenn zu Lebzeiten kein Organspendeausweis ausgefüllt wurde, sind im Zweifelsfall die Angehörigen in der Pflicht. Für Lukas Speichert ist deshalb die Selbstbestimmung auch über den Tod hinaus ein wichtiges Argument für den Organspendeausweis: „Viele wissen nicht, dass man sich damit auch gegen die Entnahme von Organen und Gewebe entscheiden oder bestimmte Organe von der Spende konkret ausschließen kann.“

Aufklärung ist dem 21-Jährigen deshalb enorm wichtig. Durch sein Medizinstudium an der Uni Duisburg-Essen ist er Teil einer deutschlandweiten Initiative geworden, die sich ehrenamtlich für mehr objektive Information zum Thema einsetzt. So informiert „Aufklärung Organspende“ beispielsweise über das System hinter der Organspende: Für die Koordination entsprechender Prozesse ist hierzulande die Deutsche Stiftung Organspende (DSO) zuständig. Sie unterstützt beispielsweise das Krankenhauspersonal und begleitet betroffene Angehörige. Verantwortlich für die Vermittlung der gemeldeten Organe aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Slowenien, Kroatien und Ungarn ist wiederum Eurotransplant. „Innerhalb dieses Verbundes haben Patienten größere Chancen, ein immunologisch passendes Organ zu bekommen“, erklärt dazu Birgit Blome von der DSO. Trotzdem erhalte Deutschland die meisten Organe und profitiere daher am stärksten.

Die gesetzliche Regelung in Deutschland findet Lukas ethisch richtig: „Es sollte eine individuelle Entscheidung bleiben. Anders als zum Beispiel in Frankreich, wo laut der Widerspruchslösung jeder Bürger pauschal als Organspender gilt, solange er zu Lebzeiten nicht aktiv widersprochen hat.“ Halte ▶

Organspendeausweise können jederzeit kostenlos bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bestellt werden.

Wie war das nochmal?

Birgit Blome von der Deutschen Stiftung Organspende (DSO) beantwortet die Fragen der XMAG-Redaktion.

Nach welchen Kriterien werden Organspende-Wartelisten erstellt?

Die Bundesärztekammer hat für jedes Organ eigene Richtlinien erstellt, nach denen Ärzte entscheiden, ob Patienten auf die Warteliste aufgenommen werden können oder abgelehnt werden. Bei der Organvermittlung stehen die beiden Kriterien Dringlichkeit und Erfolgsaussicht im Vordergrund.

„Gegen Organspende kann man sich mit 14 Jahren entscheiden, dafür mit 16 Jahren.“

Lukas Speichert (21)

Es können eine Vielzahl an Organen und auch Gewebe gespendet werden. Das in Deutschland am häufigsten transplantierte Organ ist die Niere - hier ist auch eine Lebendspende möglich. Rund 8000 Dialysepatienten warten momentan auf eine Nierentransplantation.

man an der deutschen Lösung fest, müsse jedoch sichergestellt sein, dass junge Menschen regelmäßig mit dem Thema konfrontiert werden. Ein wegweisender Moment für seine eigene Entscheidung pro Organspende sei beispielsweise das Kennenlernen eines Menschen mit Spenderorgan gewesen. „Die Menschen starten in ein neues Leben ganz ohne Leidensdruck und müssen beispielsweise nicht mehr zur Dialyse."

Ein eindrückliches Beispiel für dieses neue Leben liefert Norbert Longerich: „Vor meinem Herzinfarkt im Jahr 2012 hatte ich einen tollen Alltag, mochte meinen Job und war sehr sportlich." Doch beim Marathontraining mit einem Arbeitskollegen änderte sich für den damals 52-Jährigen aus der Nähe von Düsseldorf dann schlagartig alles. „Der Kollege reagierte schnell, trotzdem konnten im Krankenhaus nur sieben Prozent Herzleistung gerettet werden." Von nun an war Norbert auf ein sogenanntes Herzunterstützungssystem angewiesen: „Ich hatte mich mental schon verabschiedet, die Herzpumpe war meine Brücke zum Leben."

Bei der OP am Herzen erlitt Norbert einen Schlaganfall und erblindete vorübergehend. Trotzdem verbesserte sich mithilfe der Pumpe sein Zustand und er konnte sogar wieder administrative Aufgaben in der Feuerwache übernehmen. Dennoch lastete ein hoher körperlicher und seelischer Druck auf ihm. „Ohne Pumpe kein Leben. Ich musste meinen Alltag gut organisieren und hatte sogar ein Notstromaggregat." Nach zweieinhalb Jahren dann die nächste Komplikation: Die Herzpumpe kam durch eine Thrombose komplett zum Stehen. Für die Ärzte war damals klar: So kann es nicht weitergehen. Norbert erhielt den „High Urgent"-Status, rutschte in der Warteliste für eine Herztransplantation nach ganz oben und durfte das Krankenhaus drei Monate lang nicht verlassen. „In der Silvesternacht 2015 fing dann mein Leben neu an", erzählt er rückblickend.

Nach der Organtransplantation müssen Patienten auf vieles achten

Nach der Transplantation setzte er sich neue Ziele, ging in Vorruhestand und macht seither nur noch Dinge, die ihm Spaß und Freude bereiten. Dazu zählt beispielsweise seine Arbeit als Freelancer, aber auch das ehrenamtliche Engagement in einer Selbsthilfegruppe. „Ich wusste nach der Transplantation nicht wie es weitergeht – wie ich mich richtig ernähre oder dass ich Menschenmengen am besten meide, wenn gerade eine Grippewelle im Umlauf ist." Mit diesem Wissen möchte er nun Patienten vor und nach der Transplantation unterstützen – sozusagen als kleines Dankeschön für die neue Chance im Leben.

„Ich weiß schließlich, dass die erste Zeit eine richtige Tortur ist. Man wird auf Medikamente eingestellt, auf die man den Rest des Lebens angewiesen ist". So darf das Immunsystem im Vergleich zu einem kerngesunden Menschen nur zu 50 Prozent arbeiten, weil sonst das neue Organ vom Körper abgestoßen würde. Trotz einiger Einschränkungen im Alltag merkt man Norbert seine Lebensfreude förmlich an. „Wenn ich fürsorglich mit dem Organ umgehe, kann ich

„Eine neue Chance" – Kommentar von Bundesjugendsekretärin Magdalene Paul:

Eigentlich ist es doch ganz einfach: Wer davon überzeugt ist, seinen Mitmenschen zu helfen, sollte auch über das Thema Organspende gut nachdenken. Ich jedenfalls empfinde es als ein sehr wichtiges Thema – insbesondere für junge Menschen. Mit meinem Organspendeausweis kann ich selbstbestimmt über meine Organe verfügen. Ich empfinde es sogar als meine christliche Pflicht, nach meinem Tod Menschen eine neue Chance aufs Leben zu ermöglichen. Als Christen sind wir nicht nur für uns selbst da, sondern immer auch für andere. Die Möglichkeit, im Krankheitsfall ein Organ zu empfangen oder selbst ein Organ zu spenden, ist Ausdruck von Nächstenliebe und Solidarität. Man muss es aber auch immer mit dem eignen Gewissen vereinbaren können. Dass das Vertrauen in die Organspende durch verschiedene Vorfälle gelitten hat, ist sehr schade. Es bleibt zu hoffen, dass die im Koalitionsvertrag von Union und SPD vereinbarte organisatorische Verbesserung in den Kliniken nun bald umgesetzt wird. Denn eine Organspende ist für viele kranke Menschen die letzte Hoffnung. Ich möchte junge Menschen dazu ermutigen, sich bewusst mit dem Thema auseinanderzusetzten. Ob es dann darin mündet, einen Organspendeausweis auszufüllen, ist und bleibt eine freiwillige und individuelle Entscheidung.

LUKAS SPEICHERT (21) ist angehender Arzt und hat großes Vertrauen in die deutschen Standards zur Feststellung des Hirntods. „Die sind hierzulande viel strenger als anderswo." Hirntot bedeute, dass kein Leben mehr möglich ist.

damit alt werden", versichert er. Hier sieht er eine moralische Verpflichtung – dem Spender und seinen Angehörigen gegenüber: „Ich konnte mich in einem Brief bei der Familie bedanken, jedoch sehen deutsche Gesetze es leider nicht vor, in direkten Kontakt mit den Hinterbliebenen zu treten."

nur sagen: Jeder bei uns im Krankenhaus tut absolut alles dafür, ein Leben aufrecht zu erhalten. Selbst wenn die Situation aussichtslos ist, wird kein Menschenleben leichtfertig aufgegeben", entgegnet Susanne. Grund für die bestehende Skepsis sind dabei vor allem die Skandale der vergangenen Jahre. „Doch das waren vor allem Verteilungsskandale. Eine falsche Hirntoddiagnostik ist nach dem heutigen Standard nicht möglich", erklärt Lukas. Trotzdem hätte sicherlich mehr dafür getan werden können, das System für die Zukunft transparenter zu machen.

Auch Norbert hat eine Erklärung dafür, dass sich nicht viele junge Menschen aktiv mit Organspende auseinandersetzen: „In Deutschland stehen Konsum und Spaß an erster Stelle. Da will sich niemand mit der eigenen Sterblichkeit beschäftigen. Die ist tabu." Mit 16 Jahren wäre ihm das selber auch so gegangen. Trotzdem hat seiner Meinung nach auch das System eine Mitschuld an der schlechten Statistik: „Deutsche Kliniken bekommen pauschal 3 500 Euro für die Entnahme von Organen, was viel zu wenig ist. Selbst in wirtschaftlich weitaus schlechter aufgestellten Ländern wie Slowenien ist man da besser aufgestellt." Das führe im schlimmsten Fall dazu, dass potentielle Organspender gar nicht erst gemeldet werden.

„Durch die Organspende kann man dem Tod einen Sinn geben."

Susanne Jantzer (23)

Eine moralische Komponente beim Thema Organspende sieht derweil auch Lukas: „Die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der EKD haben eine Erklärung veröffentlicht, die Organspende als Akt der Nächstenliebe und Zeichen der Solidarisierung mit den Kranken bezeichnet." So glaube er daran, dass nur die Seele in das Reich Gottes aufsteigt. „Meinen Körper und meine Organe brauche ich dafür nicht." Susanne sieht das ähnlich: „Selbst wenn man nicht nach christlichem Verständnis an das ewige Leben glaubt, kann man seinem Tod so noch einen kleinen Sinn geben." Meist würden durch eine Organspende sogar gleich mehrere Menschenleben gerettet.

Trotzdem haben viele Menschen nach wie vor teils nachvollziehbare Ängste und Zweifel, wenn es um Organspende geht. Unsere Umfrage innerhalb der Kolpingjugend zeigt beispielsweise die Furcht vor mangelnder medizinischer Versorgung von Menschen mit Organspendeausweis. „Dazu kann ich

Auch die DSO sieht Hemmnisse auf Ebene der Krankenhäuser: „Gemeinsame Analysen haben gezeigt, dass zu wenig an die Möglichkeit einer Organspende gedacht wird, wenn bei einem Patienten keine Überlebenschance mehr besteht", so Birgit Blome. Auch die Arbeitsverdichtung auf Intensivstationen sei hierbei ausschlaggebend.

Egal ob man sich nun für oder gegen Organspende ausspricht, einig sind sich Susanne, Lukas und Norbert vor allem in einem Punkt: Wichtig ist es in erster Linie, aktiv eine Entscheidung zu treffen! „Und diese mit Familie und Freunden zu besprechen", ergänzt Susanne. Denn so stellt man sicher, dass der persönliche Wunsch im Zweifelsfall auch respektiert wird. „Außerdem wird man zum Multiplikator und kann so auch andere zum Nachdenken über Organspende bringen", fügt Lukas hinzu. Und das wäre doch in jeder Hinsicht wünschenswert. ■

Wer bezahlt die Organspende?

Die Kosten für Organspende und Transplantation werden durch die Krankenkassen getragen. Die Finanzierung ist in verschiedene Bereiche unterteilt. Ein Beispiel: Die Entnahmekrankenhäuser erhalten je nach Umfang der Organspende eine Erstattungspauschale über die DSO ausgezahlt. Die DSO bekommt dafür jährlich Geld von den Sozialversicherungsträgern der Empfänger zur Verfügung gestellt.

Wie sicher ist in Deutschland die Feststellung des Hirntodes?

Die Diagnose des sogenannten unumkehrbaren Hirnfunktionsausfalls gilt als eine der sichersten Diagnosen in der Medizin. Die Untersuchungen werden von zwei Ärzten unabhängig voneinander durchgeführt und protokolliert. Diese beiden Ärzte dürfen weder an der Entnahme noch an der Übertragung der Organe des Organspenders in irgendeiner Form beteiligt sein.

Dürfen auch Menschen mit Behinderung Organe spenden?

Eine Behinderung ist kein Ausschlusskriterium für eine Organspende. Eine Organentnahme wird nur ausgeschlossen, wenn beim Verstorbenen eine akute maligne Tumorerkrankung oder ein positiver HIV-Befund vorliegen. Bei anderen Erkrankungen entscheiden die Ärzte nach vorliegenden Befunden, ob eine Organentnahme möglich ist.

Fotos: Privat (3), Pixabay (5), www.organspende-info.de (1)

Darf man... online wirklich alles sagen?

Im Internet bekommt jeder Nutzer eine Stimme und ein Publikum. Doch an der Tastatur wird die gute Kinderstube oft schnell vergessen – woran liegt das?

MODERATION: *Franziska Völlinger*

Wie nutzt Ihr Social Media?

Elias: Ich nutze eigentlich sämtliche Social-Media-Plattformen. Es geht mir dabei primär um Spaß und den Kontakt zu Freunden. Aber auch die Meinungsbildung kann über Social Media vereinfacht werden, weil man schnell Zugang zu Informationen hat. Das ist sehr nützlich, bietet aber natürlich auch Raum für Missbrauch und Manipulation.

Judith: Ich bin bei Facebook und Instagram aktiv. Überwiegend als stille Mitleserin, selten wird auch mal ein besonderer Moment gepostet. In einigen Facebook-Gruppen gebe ich bei Diskussionen aber auch mal meine Meinung kund.

Seine eigene Meinung äußert Elias Wagner in Social Media wenig bis gar nicht. „Denn die Kritik ist oft sehr persönlich und nicht konstruktiv", sagt der 18-Jährige. Wenn der Abiturient aus dem DV Eichstätt dann doch mal problematische Posts sieht, meldet er sie im Zweifelsfall einfach direkt beim Anbieter.

Lukas: Gerade Facebook hilft mir dabei, Kontakt zu Freunden zu halten, die ich im Alltag nicht so häufig sehe. Zur Meinungsbildung nutze ich Social Media jedoch überhaupt nicht. Das ist mir viel zu heikel, denn Dinge können online schnell falsch verstanden werden.

In den Kommentarspalten auf Facebook geht es oft heiß her – dieses relativ neue Phänomen wird Hassrede genannt. Habt Ihr damit schon Bekanntschaft machen müssen?

Lukas: Solche Kommentare sind mir schon oft aufgefallen! Es ist eben leichter, negative Dinge unter einem anonymen Profil und hinter der Sicherheit des Rechners zu schreiben. Direkt davon betroffen war ich glücklicherweise noch nie.

Judith: Ich Gott sei Dank auch nicht. Für öffentliche Personen ist Hassrede ja leider schon Alltag. Es gab aber auch mal eine Zeit, in der es auf unserer Kolpingjugend-Seite im DV Hamburg unschöne und unnötige Kommentare gegeben hat. Das war ganz schön hart.

Elias: Man muss nur in die Kommentare zu Nachrichtenmeldungen schauen, da ist Hassrede mittlerweile Normalität. Online sagen Menschen Dinge, die sie sich im echten Leben niemals trauen würden. Ich versuche diesen Leuten deshalb so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu schenken.

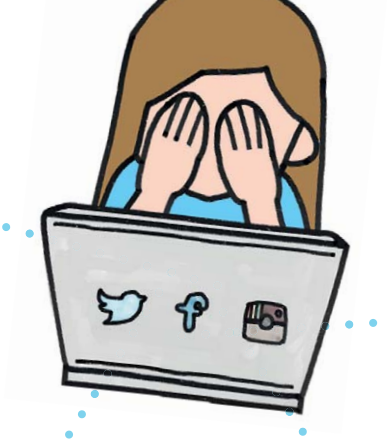
Online-Hass kann sich auch gegen einzelne Personen richten. Ist Cybermobbing in Eurem Umfeld ein Thema?

Judith: Ja, zu Schulzeiten. Jetzt, wo ich älter und im Berufsleben bin, stehe ich darüber und lasse so etwas gar nicht erst aufkommen. Gerade bei jungen Leuten tritt Cybermobbing häufiger auf, weil man in dem Alter nicht über die Konsequenzen für das Opfer nachdenkt.

Elias: Ich würde auch sagen, dass Cybermobbing definitiv ein Thema war. Mittlerweile hat es aber merklich nachgelassen. Vielleicht liegt es daran, dass heute auch Eltern und Lehrer in Social Media unterwegs sind und die Erziehung dort greifen kann.

Lukas: Im näheren Umfeld ist das nie passiert. Ich habe mein erstes Handy mit Internetzugang aber auch erst relativ spät bekommen. Heutzutage sind Kinder da sicherlich stärker gefährdet, weil sie schon im jungen Alter mit Online-Hass

Fotos: Pixabay (6), Privat (3)



konfrontiert werden und die Eltern wenig kontrollieren, was im Netz passiert.

Wie geht Ihr mit Fake News um?

Elias: Fake News fangen ja schon bei vermeintlichen Kleinigkeiten wie manipulierten Bildern an. Bei wichtigen Dingen verifiziere ich die Informationen direkt in etablierten Nachrichtenmedien.

Judith: Das handhabe ich ähnlich. Allgemein glaube ich erstmal nicht alles, was im Netz umhergeht. Denn man kann alles Mögliche aus dem Zusammenhang reißen und Falschmeldungen rausgeben.

Lukas: Von Fake News höre ich meistens, wenn sie schon enttarnt wurden. Trotzdem kenne ich das Phänomen, dass Leute alles Mögliche glauben, nur weil es online zu lesen ist. Das geht erschreckend schnell – vor allem bei Menschen, die sowieso viel online sind und für die Social Media einen wichtigen Lebensbestandteil darstellen.

Lukas Buchholz bereitet es Sorgen, dass sich Verbreiter von Fake News mittlerweile ziemlich gut als seriöse Nachrichtenseiten tarnen. Wenn es nach dem 20-jährigen Berliner geht, sollten die rechtlichen Grenzen zur freien Meinungsäußerung unbedingt auch im Online-Bereich viel stärker kontrolliert werden.

Darf man online also nicht alles sagen?

Lukas: Es gibt definitiv eine moralische Grenze, die nicht überschritten werden darf. Man sollte sich immer damit beschäftigen, welche Auswirkungen die eigenen Äußerungen für andere Menschen haben können – egal ob offline oder online. Ich verlasse mich da auf den menschlichen Anstand.

Elias: Man darf seine Meinung äußern, solange man auf konstruktive Kritik eingeht und offen ist, die eigenen Einstellungen zu überdenken. Beleidigungen oder Hetze finde ich jedoch immer fehl am Platz, auch aus gesetzlicher Perspektive.

Judith: Dazu eine Gegenfrage: Darf man im Leben alles sagen? Das beantwortet einem schon der gesunde Menschenverstand. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum und wichtiger noch: Das Netz vergisst nicht.

Wie kann das Internet wieder freundlicher werden?

Judith: In meinen Augen liegt es an jedem selbst, wie freundlich das Internet ist. Jeder kann dazu beitragen, wenn man selbst nur mal ein wenig nachdenkt und nicht direkt lostippt.

Elias: Einfach abwarten! Viele Sachen sind schon besser geworden und werden sich auch in Zukunft von selber regeln. Meine Generation ist mit Social Media aufgewachsen und kann damit gut umgehen .

Lukas: Die großen Social-Media-Betreiber stellen jetzt ja mehr Leute ein, die problematische Beiträge löschen. Das ist schon mal ein Schritt in die richtige Richtung. Aufklärung fängt aber schon viel früher an, zum Beispiel im Elternhaus. Auch Schulen könnten mehr in Sachen Medienkompetenz tun.

Achtet Ihr im Internet auf Datenschutz?

Elias: Als junger Nutzer habe ich da keine großen Berührungsängste. Trotzdem passe ich natürlich auf, was ich poste. Vor allem Arbeitgeber checken vermehrt auch Profile in Social Media. Das wäre schon sehr ärgerlich, wenn dann ein falscher Eindruck entsteht. Ein bisschen Humor muss aber trotzdem erlaubt sein!

Judith: Datenschutz im Internet finde ich sehr kritisch. Es reicht schon, etwas zu bestellen, bei dem man seine Adresse eingibt, und schon bekommt man ständig entsprechende Werbung.

Lukas: Ganz anonym kann niemand mehr bleiben. Früher habe ich noch darauf geachtet, nirgendwo meinen kompletten Namen anzugeben. Aber durch E-Mail und Co. ist das ja schnell nachzuvollziehen. Ich bin mir des Problems bewusst, lösen kann ich es aber nicht. Da ist man als Nutzer weitestgehend machtlos.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Im Internet teilt Judith Borchhardt ihre Meinung oft passiv mit, indem sie bei Beiträgen anderer Personen „gefällt mir" klickt. Die 21-Jährige aus dem Bistum Hamburg ist sich sicher: „Solange sich die Leute durch die vermeintliche Anonymität stark fühlen, wird das Netz ein meist ekliger Ort bleiben."

Mutig ist, wer mitredet!

Auf der Bühne zu stehen, ist für Sven-Marco Meng schon fast Routine. Für die Kolpingjugend hat er bereits das ein oder andere Event moderiert. Doch bei Sternenklar in Frankfurt wird alles anders: Dort geht es um nicht weniger als unsere Zukunft!

TEXT: *Franziska Völlinger*, FOTO: *Privat*

Junge Menschen haben viel zu sagen, wenn sie sich nur trauen", da ist sich Sven-Marco Meng sicher. Deshalb sieht der 32-Jährige aus dem Nürnberger Norden Sternenklar als große Chance, um eigene Ideen zu entwickeln und als Jugendverband bei der Diskussion um unsere Zukunft mitzureden. „Im Verband haben wir als junge Menschen enormes Mitspracherecht und erfahren auch viel Anerkennung. In Bezug auf tatsächliche politische Abläufe müssen wir jedoch noch stärker auf unser Recht pochen und uns immer wieder als Gesprächspartner anbieten." Sternenklar sei dafür eine tolle Plattform.

Wann ist Europa sozial?

Sven muss es wissen, denn der Wirtschaftsinformatiker moderiert eine der drei großen Podiumsdiskussionen, die am Frankfurter Roßmarkt stattfinden werden. Das Thema: soziales Europa. „Die EU war ein wichtiger Baustein unserer Vergangenheit und wird es auch in Zukunft sein", sagt er. Unseren Wohlstand, unsere Freiheit – all das haben wir laut Sven dieser starken Staatengemeinschaft zu verdanken, die aktuell durch zahlreiche Entwicklungen wie wechselnde Regierungen herausgefordert wird.

Insbesondere im Hinblick auf die soziale Dimension Europas brauche es natürlich den Mut aller Beteiligten. „Es ist nicht einfach, aus dem eigenen Trott herauszukommen und stärkere Verbindungen zu anderen Ländern zuzulassen", erklärt Sven. Ziel der Podiumsdiskussion ist es deshalb, konkret zu benennen, an was es aus Sicht der Kolpingjugend in einem sozialen Europa nicht fehlen darf. Die Bekämpfung von Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit sowie die Schaffung fairer Arbeitsbedingungen für junge Menschen sind hierbei sehr wichtig.

Auf dem Podium sitzt Sven dann dem Europaabgeordneten Thomas Mann gegenüber, sowie der Bundestagsabgeordneten Ursula Groden-Kranich, der BDKJ-Bundesvorsitzenden Katharina Norpoth und unserem jugendpolitischen Bildungsreferenten Alexander Suchomsky. „Auch Politiker sind nur Menschen. Ich werde mich jedenfalls nicht davor scheuen, alle Diskutanten gleichermaßen anzusprechen und konkrete Positionen aus ihnen herauszukitzeln", verspricht Sven. Sein Job als Moderator sei es deshalb, gut zuzuhören, offen zu sein und schnell auf Situationen reagieren zu können.

Als ehrenamtlicher Diözesanleiter oder Landesleiter der Kolpingjugend Bayern hat Sven schon während seines Studiums oft vor Menschen gesprochen. Auch sein Job im Bereich IT-Consulting verlangt von ihm, Überzeugungsarbeit bei Kunden zu leisten. „Doofe Fragen stellen kann ich also schon mal. Ich hoffe, dass mir das bei der Moderation hilft", stellt Sven scherzend fest. Um Lampenfieber zu vermeiden, formuliert er wichtige Fragen einfach schon vorab im Kopf vor. „Wenn ich mich doch mal verhaspele, zähle ich innerlich bis drei und fange ganz in Ruhe von vorne an." Ansonsten verlässt sich Sven voll und ganz auf die gemeinschaftliche Stimmung im Publikum.

Tolle Kolping-Atmosphäre

„Ich bin mir sicher, dass Sternenklar ein richtiges Ruck-Event wird", sagt er und meint damit das orange-fröhliche Wir-Gefühl, das sich bei Kolping-Events schnell breit macht. Wenn man an jeder Ecke bekannte Gesichter und Menschen treffe, die alle dasselbe ausstrahlen, sei das schon ein tolles Gefühl. „Ich kann jedem nur empfehlen, die Chance wahrzunehmen. Eine so zentrale Veranstaltung wird es so schnell nicht mehr wieder geben!" Nähere Infos zum Programm findet Ihr übrigens im Netz unter sternenklar2018.de. ■

Fotos: Pixabay (3), Privat (1)

Sven-Marco Meng findet Podiumsdiskussionen super, weil sie einen Dialog mit der Öffentlichkeit initiieren.

gq

Der Schutz der Erde, der Schutz des Wassers, ist Schutz des Lebens!
Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

War Petrus der erste Papst?

Petrus hieß eigentlich Simon und war ein ganz normaler Fischer. Seinen bekannten Beinamen bekam er von Jesus. Wahrscheinlich kennst Du dazu den folgenden Satz aus dem Matthäus-Evangelium: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen." Als einer der zwölf Apostel spielte Petrus somit eine zentrale Rolle bei der frühen Verbreitung des Evangeliums. In der katholischen Kirche glauben wir, dass Petrus später auch der erste Bischof von Rom und dadurch anerkannter Leiter aller Ortsbischöfe wurde. Obwohl man Petrus damals noch nicht als Papst bezeichnete, leitet sich unser heutiges Verständnis des Papstamts ganz klar daraus ab. Der Überlieferung nach befindet sich sein Grab übrigens genau dort, wo heute der Petersdom steht.

Frauen in der Bibel

Salome

(Mk 15,40; 16,1; Mt 14,3-11)

Die beiden Frauen aus dem Neuen Testament, die diesen Namen tragen, könnten kaum unterschiedlicher sein. Auf der einen Seite steht Salome als gläubige Anhängerin Jesu, die sowohl bei der Kreuzigung als auch am leeren Grab anwesend war. Sie ist somit eine wichtige Zeugin der Auferstehung Christi. Auf der anderen Seite steht die Tochter von Herodias und Herodes Philippus, der ebenfalls der Name Salome zugeschrieben wird. Auf Drängen ihrer Mutter bat sie den Vater um den Kopf von Johannes dem Täufer – als Belohnung für einen Tanz, mit dem sie bei einem Fest die Gäste unterhalten hatte. Wie so häufig liegen Gut und Böse hier zumindest namentlich nah beieinander.

Fun Facts

- Auf dem Mars wiegen wir nur die Hälfte.
- Curling-Steine sind aus Granit und kosten über 1000 Euro.
- Leonardo da Vinci konnte gleichzeitig mit einer Hand schreiben und mit der anderen Hand malen.

Interreligiöse Ecke (Hinduismus)

Wann hat man schlechtes Karma?

Jeder bekommt, was er verdient! Davon gehen wir zumindest aus, wenn wir im Alltag von gutem oder miesem Karma sprechen. Doch wusstest Du, dass die Bezeichnung ihren Ursprung im Hinduismus hat? Hindus glauben nämlich an die Wiedergeburt, wonach jede Seele unsterblich ist und nach dem Tod in neuer Form weiterlebt. Dieser ewige Kreislauf heißt „Samsara". Als was man wiedergeboren wird, hängt laut Hinduismus damit zusammen, ob man im Leben Gutes oder Schlechtes getan hat. Das sogenannte „Kharma" ist demnach die sprichwörtliche Endabrechnung und entscheidet über das weitere Schicksal jedes Menschen. Wer möchte da schon schlechtes Karma haben?

iq

Wonach riecht das Weltall?

Wenn man den deutschen Astronauten Alexander Gerst fragt, ist die Sache klar: Das Weltall riecht nach einer Mischung aus Walnuss und Bremsbelägen! „Astro-Alex" muss es wissen, denn im Jahr 2014 war er für mehrere Monate an Bord der Internationalen Raumstation ISS. Dabei hatten sämtliche Gegenstände, die gerade noch im Universum schwebten, diese besondere Geruchsnote – zum Beispiel der eigene Raumanzug. So richtig einig sind sich da jedoch nicht alle Astronauten. Einige haben auch ausgetrocknetes Steak, heißes Metall, Schweiß oder sogar Himbeeren mit Rum gerochen. So oder so: Astro-Alex muss den Weltraum gut riechen können, denn ab Juni kreist er wieder auf der ISS um die Erde.

Fotos: Shutterstock (2), Pixabay (5)

Osnabrück **Die „Kolping 2000 – Hans-Tegeler-Stiftung“ nimmt wieder Vorschläge entgegen**

Herausragende Projekte von Kolpingsfamilien werden prämiert

Die „Kolping 2000 – Hans-Tegeler-Stiftung“ nimmt wieder Vorschläge entgegen: Seit 1995 zeichnet die Stiftung des Diözesanverbandes (DV) Osnabrück regelmäßig herausragende und beispielhafte Projekte von Kolpingsfamilien aus. In den vergangenen 24 Jahren wurden über 125 Projekte mit insgesamt rund 55 000 Euro prämiert. Ob in der Jugend-, Familien, oder Seniorenarbeit, der Internationalen Partnerschaftsarbeit, dem Engagement für soziale Randgruppen, in der Ökumene oder in den Themenwelten Arbeit und Ausbildung, Kultur, Politik, Kirche, Umwelt und Freizeit: Die Liste, die zeigt, wo Kolpingsfamilien sich mit besonders viel Tatkraft engagieren, ist lang, bunt und vielfältig. Sie dokumentiert das „Who is Who“ des besonderen ehrenamtlichen Engagements in den Kolpingsfamilien im DV Osnabrück.

Die Kolpingsfamilien Bersenbrück, Bokeloh, Lohne, Oesede und Hunteburg wurden 2016 für ihr Engagement ausgezeichnet.

Auf der Diözesanversammlung, die vom 14. bis 16. September in Hollage stattfindet, ist es wieder soweit. Am Samstagabend wird das Stiftungskuratorium wieder einige Kolpingsfamilien auszeichnen, die in den vergangenen zwei Jahren außergewöhnlich aktiv waren und neben dem typischen Jahresprogramm beispielhafte Projekte und Aktionen mit ihren Mitgliedern durchgeführt bzw. angeboten haben. Vielleicht sind darunter auch Aktivitäten, die es sonst so noch nicht gab. Vorschläge können bis zum 10. August per Post im Diözesanbüro (Kolpingstraße 5, 49074 Osnabrück) oder per E-Mail an info@kolping-os.de eingereicht werden. ■

Hildesheim **Kolping Hildesheim erwartet zahlreiche Übernachtungsgäste**

Feriencamp in grüner Idylle des Eichsfeldes

Strahlender Sonnenschein, warme Temperaturen. Rund 100 geladene Gäste, darunter die niedersächsische Sozialministerin Carola Reimann, sind Anfang Juni erschienen, um auf dem Pferdeberg bei Duderstadt im Landkreis Göttingen der Eröffnung des Feriencamps der Kolpingfamilienferienstätte beizuwohnen. In der Heiligen Messe, die der Hausgeistliche Pfarrer Karl-Heinz Hendker zelebrierte, dankten Bauträger und Gemeinde, dass alles so gut geklappt hat. Anschließend wurden die neun neuen Bungalows, alle im ansprechenden Blockhüttenstil, gesegnet. Ferienwerkvorsitzender Klaus Bechtold und Geschäftsführer Talvan Harris-von Rauchfuß können bereits auf 400 gebuchte Übernachtungen blicken.

Klaus Bechtold, Karl-Heinz Hendker, Sozialministerin Carola Reimann und Andreas Bulitta (von links).

„Familienurlaub sorgt für Entspannung vom Alltag“, erklärte die Sozialministerin. Auch das umfangreiche Freizeitangebot und die Grün- und Spielflächen würden dazu beitragen, dass Familien sich auf dem Pferdeberg wohlfühlen, so Carola Reimann. Deshalb habe das Land mit 250 000 Euro das Zwei-Millionen-Euro-Projekt unterstützt. Klaus Bechtold ergänzte, dass der Bund das Projekt mit der gleichen Summe gefördert habe. Und 86 000 Euro aus Lotto-Mitteln hätten ermöglicht, drei Bungalows behindertengerecht auszubauen. Dass man an diese Fördermittel gelangte, war nicht zuletzt dem unermüdlichen Einsatz von Josef Teltemann zu danken, der nach seinem Ausscheiden als hauptamtlicher Diözesansekretär das Familien-Ferienwerk weiterhin unterstützt. Der erste Spatenstich für das Blockhütten-Camp erfolgte im September 2017.

Nun erwartet die Gäste ein traumhaft idyllisches Camp in den grünen Bergen des Eichsfeldes. Das Feriencamp lässt sich bequem über die A7 erreichen. Das katholisch geprägte Duderstadt mit seinem Fachwerkcharme und die pulsierende Universitätsstadt Göttingen liegen in der Nähe. ■

Markus Feußner begrüßt die Besucher im Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt.

Region Ost **Frühlingsfest und Fachtagung**

Kolping Hettstedt stärkt Inklusion

Im Mai veranstaltete das Kolping-Berufsbildungswerk (KBBW) Hettstedt mit Unterstützung der „Aktion Mensch“ ein Frühlingsfest und eine Fachtagung für mehr Inklusion. Diese beiden Veranstaltungen tragen bereits seit mehr als fünf Jahren zur Förderung des Inklusionsgedankens bei.

Das Frühlingsfest ist ein gemeinsames Begegnungsfest zwischen Menschen mit und ohne Handicap, zwischen Generationen und Menschen unterschiedlicher Kulturen. Geschäftsführer Feußner stellte dabei den neuen Powerdrink „K-Active“ mit den gesundheitsfördernden Inhaltsstoffen aus dem Moringa- und dem Baobab-Baum vor, durch dessen Verkauf ein Moringaprojekt in Afrika unterstützt wird.

Außerdem wurde den Besuchern der neue Tätigkeitsbereich des Kolping-Berufsbildungswerkes Hettstedt als „anderer Leistungsanbieter“ nach dem Bundesteilhabegesez (BTHG), die „Werkstatt für behinderte Menschen“, präsentiert. Die Einrichtung erhielt jetzt als erstes Unternehmen in Sachsen-Anhalt und Thüringen die Genehmigung als „anderer Leistungsanbieter“ durch die Bundesagentur für Arbeit. Mit dem neuen Angebot möchte das KBBW Hettstedt Menschen mit psychischen Einschränkungen, mit besonderem oder erhöhtem Bedarf an Unterstützung, ansprechen.

Die zweite Fachkonferenz des Aktionsbündnisses Inklusion Mansfeld-Südharz stand unter dem Thema „Hilfreiche Kommunikation mit Erwachsenen, die nicht gut lesen oder schreiben können“. Es gibt in Deutschland 7,5 Millionen Menschen, die mit zahlreichen Schwierigkeiten im Alltag und im Berufsleben zu kämpfen haben, weil sie nicht gut lesen und schreiben können.

Das Frühlingsfest und die Fachtagung für mehr Inklusion haben einmal mehr gezeigt, wie wichtig die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung ist, um zu mehr Beachtung und Akzeptanz in der Gesellschaft zu führen. ■

Fachkonferenz des Aktionsbündnisses Inklusion Mansfeld-Südharz im Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt.

Region Ost **Auswärts zuhause**

Jugendwohnen in Berlin-Prenzlauer Berg eröffnet

Seit mehreren Jahren sind der Diözesanverband Berlin und das Kolpingwerk Deutschland bemüht, ein passendes Objekt für das Kolping-Jugendwohnen in Berlin zu finden. Nun war es endlich soweit. Zusammen mit dem Berliner Generalvikar Pater Manfred Kollig hat Bundespräses Josef Holtkotte am 26. April das erste Jugendwohnen von Kolping in Berlin eingeweiht.

Das Jugendwohnen bietet jungen Menschen, die zwischen 18 und 27 Jahre alt sind und eine Ausbildung machen, in der Fremde ein Zuhause. Die pädagogische Leitung des Hauses, Leonie Jacobi, sagte: „Das Ziel ist es, die Jugendlichen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit zu begleiten und sie so zu unterstützen, dass sie erfolgreich ihre Ausbildung absolvieren können.“ – Weiterer Bericht mit Foto in der Rubrik „Verbandsnachrichten“. ■

TERMINE

Region Ost

- 2.–5.8.: 51. Internationale Kolping-Friedenswanderung in Schirgsiwalde
- 5.–8.8.: Kolping-Kindertage des DV Erfurt auf der „Bleibe“ bei Heiligenstadt
- 24.–26.8.: Wochenende für Junge Familien des DV Dresden-Meißen in Bautzen
- 26.8.: Kolpingwallfahrt des DV Dresden-Meißen nach Rosenthal
- 14.–16.9.: Partnerschaftswochenende des DV Dresden-Meißen in Tschechien
- 21.–22.9.: „Kolpingmodul“ der Region Ost zur Ausbildung von Geistlichen Leiter/innen in Seelingstädt
- 29.9.: Tagung der KF-Vorsitzenden des DV Magdeburg im Roncalli-Haus, Magdeburg
- 26.–28.10.: Bildungstage des DV Görlitz im St. Johannishaus Cottbus zum Thema „Konflikte in der offenen Gesellschaft“

Münster **Katholikentag**

Kochen mit Ministerin Julia Klöckner

Julia Klöckner rät zum Nachwürzen. Uwe Slüter greift beim Kolping-Kochen zur großen Pfeffermühle.

„Noch etwas zu lasch!“, findet Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, als sie ihren Kräuterdipp für die Käsetaler abschmeckt. Mit der Pfeffermühle wird nachgewürzt. Zusammen mit Hobbykoch Ralf Steindorf, Osnabrücks Weihbischof Johannes Wübbe, Edith Thier und Uwe Slüter schwangen die vier im „Haus der Familie“ in Münster für etwa 30 Teilnehmende die Kochlöffel. Unter dem Thema „Friede, Freude, Eierkuchen – wenn der Glaube Frieden stiftet und Gesellschaft gestaltet“ wurde bei der Veranstaltung auf dem Katholikentag zwischen Abschmecken und Zubereitung weiterer Fingerfoods diskutiert. Weihbischof Wübbe betonte die Wichtigkeit von Begegnung und gemeinsamen Glaubenserfahrungen mit Menschen aus der ganzen Welt. „Solidarität, Subsidiarität und Personalität sind die Grundpfeiler katholischer Soziallehre. Diese sind immer wieder Motivation, auch im Kolpingwerk“, sagte Diözesangeschäftsführer Uwe Slüter. Dies bestätigte Ministerin Klöckner und betonte die Wichtigkeit der Weiterbildung. An dieser Stelle verwies Edith Thier auf die Bildungsangebote ihres „Hauses der Familie“.

„Man muss nicht immer nach landesweiten Konzepten schauen, sondern die Möglichkeiten vor Ort in den Blick nehmen“, so Wübbe. Es brauche Rahmenbedingungen, um Gesellschaft aus dem Glauben gestalten zu können – immer mit Bezug auf die örtlichen Gegebenheiten. ■ *Daniel Fissenewert*

Essen **Fachtag**

KiTa im Wandel

Die Arbeit mit Kindern zwischen null und sechs Jahren ist im Wandel begriffen. Die Fachkräfte bewegen sich im Spagat zwischen neuen fachlichen Herausforderungen und begrenzten finanziellen Ressourcen. Auf dem Fachtag im Kardinal Hengsbach Haus in Essen-Werden wurde darüber diskutiert. Nach der Eröffnung durch Frank Gößmann, Geschäftsführer der Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Essen GmbH und Marcel Gabriel-Simon, Bereichsleiter Weiterbildung, lauschten 70 Gäste den Vorträgen von Heike Wiemert, Professorin für Theorien und Konzepte Sozialer Arbeit, und Heike Gumz, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Soziale Arbeit. Sie gaben Einblicke in die Akademisierung der erzieherischen Tätigkeitsfelder. Marcel Hafke MdL, Landtag NRW, Sprecher für Kinder- und Jugendpolitik, stellte sich einer großen Anzahl von Fragen aus dem Plenum und zeigte auf, wo sich Politik auf dem Weg der besseren Gestaltung der KiTa-Landschaft befindet.

Bei einer abschließenden Podiumsdiskussion zur Frage „Welche KiTa braucht das Land?“ stellten sich die Politiker und Referenten den Fragen und den Anregungen des sehr aktiven und aufmerksamen Publikums. „Wir freuen uns über den großen Zulauf“, resümierte Marcel Gabriel-Simon. ■

Diskussionen im Kolping-Bildungswerk über Herausforderungen im KiTa-Bereich.

Köln **Auszeichnung**

Johann-Gregor-Breuer-Preis für „Ko-Ko-Ka“

Strahlende Gesichter bei der Kolpingsfamilie Velbert: Sie erhielt auf der Diözesanversammlung den Johann-Gregor-Breuer-Preis für Innovationen in der Bildungsarbeit. „Ko-Ko-Ka“ gab den Ausschlag: Bei der Kolping-Kommunion-Katechese ist die ganze Familie eingeladen, sich auf die Erstkommunion vorzubereiten. Die Vielfalt und die hohe Qualität der Bildungsarbeit haben die Jury begeistert. Der Johann-Gregor-Breuer-Preis wird mit einer Schmuckurkunde überreicht (Foto). ■

Paderborn **Solidarität**

Arbeitseinsatz in Mexiko

Nach zwei schweren Erdbeben in Mexiko 2017 haben Kolpinger aus dem Diözesanverband Paderborn ein Zeichen der Solidarität gesetzt und Hilfe zum Wiederaufbau geleistet. Kolpingschwester Ilona Wennekamp und die Kolpingbrüder Hermann Altemeier, Raphael Athens, Heinrich Buß, Georg Heukamp, Helmut Küthe, Johannes Ludmann, Josef Niehoff, Peter Schlangenotto, Josef Thomas und Helmut Müller haben zahlreiche Schäden an der Casa Kolping in Tuxtla-Gutiérrez beseitigt. Geplant und vorbereitet wurden die benötigten Arbeiten durch den Direktor des Hotels Elair Gutiérrez sowie den lokalen Bauingenieur Felipe Escobar. Gemeinsam arbeiteten alle Hand in Hand; jeder packte an, wo Unterstützung benötigt wurde. Diözesansekretär Thorsten Schulz und Referentin Ramona Linder arbeiteten zeitweise mit. Die Zusammenarbeit funktionierte dabei trotz vorhandener Sprachbarrieren und unterschiedlicher Auffassungen zu den Bauweisen sehr gut. Der Arbeitseinsatz ermöglichte beiden Seiten auch einen neuen Blick auf internationale Zusammenarbeit und setzte ein Zeichen internationaler Solidarität. ■

Ramona Linder/Christin Neumann

Köln **Diözesanversammlung**

(Kolpings)Familie im Wandel

„Alle Formen von Familie verdienen unseren Respekt, unseren Schutz und unseren Einsatz“, betonte der Diözesanvorsitzende Martin Rose auf der Diözesanversammlung in Kerpen. Als Referent im Studienteil sprach Stefan Nacke, der Landesvorsitzende des Kolpingwerkes NRW: Familie – das könne Partnerschaft, Elternschaft und Verwandtschaft bedeuten. Seinen persönlichen Schwerpunkt setzte der Landespolitiker in der Verbesserung der frühkindlichen Bildung.

„Alles bleibt anders!“ – unter diesem Slogan hat der Familienbund Essen eine Ausstellung konzipiert. Sie zeigt, dass katholische Verbände sich heute für Familien in aller Buntheit und Vielfalt einsetzen.

In der Podiumsdiskussion stellte der „Familienbund Kolping Köln“ seine Arbeit vor. Für die Vorsitzende Leonore Overberg und Referentin Bettina Weise steht die Forderung nach bezahlbarem Wohnraum für Familien oben auf der Agenda. Der Familienbund Kolping Köln will ein Netzwerk auf Diözesanebene aufbauen. Unter dem Motto „Papa hat Zeit für mich!“ bietet der Familienbund in diesem Jahr drei Zeltlager und einen Segeltörn an, nächstes Jahr folgt das erste Familien-Bildungswochenende.

Auch die Kolpingsfamilien haben sich gewandelt: „Welche Willkommenskultur haben wir? Wie können wir Menschen Heimat bieten?“ Diese Fragen sind für die Zukunft des Verbandes überlebenswichtig, sagte Vorstandsmitglied Ansgar Schuldenzucker. Doch der Zukunftsprozess könne nur mit großer Beteiligung der Basis gelingen.

Im März hat die neue Landesregierung NRW beschlossen, die Zahl der verkaufsoffenen Sonntage von vier auf acht zu erhöhen. Daher verabschiedete der Vorstand den Antrag, sich für den Schutz des Sonntags einzusetzen. Martin Rose rief dazu auf, auf kommunaler Ebene darauf Einfluss zu nehmen, dass möglichst wenige verkaufsoffene Sonntage realisiert werden. ■

TERMINE

DV Münster – Kolpingjugend

- 22.9.: Schulung zur Prävention sexualisierter Gewalt in Coesfeld
- 19.–23.10.: Gruppenleitungsgrundkurs in Coesfeld
- 9.–11.11.: Schnupperwochenende für 13- bis 15-Jährige auf der Jugendburg in Borken-Gemen; Infos: www.kolpingjugend-ms.de

DV Münster – Kolping-Bildungswerk

- 17.–19.8.: „Schokolade für die Seele“, Wohlfühl-Wochenende im Gästehaus der Abtei Gerleve, Billerbeck; Infos: http://ourl.de/325fc
- 16.–18.11.: Gelassen erziehen? Elternkurs „KESS“ Kolping-Bildungshaus Salzbergen; Infos: http://ourl.de/8a999
- 13.–17.10.: „Gott entgegen laufen“ – Auszeit für Läufer/-innen, Anfänger oder Geübte auf der Insel Wangerooge
- 5.–9.11.: „Ich will dir neue Namen geben“ – Auszeit für Erwachsene auf der Insel Wangerooge; Infos für Wangerooge: Diana Schmidt, (0 25 41) 803-473, schmidt@kolping-ms.de

DV Münster – Reisedienst

- 15.–22.10.: Flusskreuzfahrt von Köln nach Basel / Schweiz; Infos: (0 25 41) 803-411

DV Münster – Salem

- Last-Minute Sommerurlaub 2018: Für kurzfristig Entschlossene gibt es noch ein Restkontingent
- 2.–7.11.: Jubiläumsfahrt anlässlich des 20-jährigen Bestehens; Infos: (0 39 94) 234-0

DV Paderborn

- 31.7.: 11–17 Uhr – Tag der Kolpingsfamilien auf dem kleinen Domplatz; 12.30 Uhr – Kolping-Andacht in der Busdorfkirche
- 3.8.: Tag der Jugend: In der Liboriwoche gestaltet die Kolpingjugend den Jugendgottesdienst im Paderborner Dom
- 12.–15.10.: Gruppenleiterkurs 1 als Stückelkurs; weitere Termine: 6. und 9.–11. November; Anmeldung im Jugendreferat

Fotos: Norbert Faltin, Kolpingwerk DV Köln/bw, Raphael Athens

Freiburg 50-jähriges Jubiläum

Bodenseekonferenz

Die Internationale Bodenseekonferenz der Kolpingsfamilien (IBK) wurde im Jahr 1968 gegründet. Damals hat die Kolpingsfamilie Markdorf ihr 75-jähriges Bestehen mit dem ersten Bodenseetreffen der Kolpingsfamilien aus dem gesamten Bodenseeraum gefeiert. Dass dieses Treffen kein Einzelfall bleiben sollte, fand allgemein Zustimmung. Lediglich vier Monate später, im September 1968, wurde schließlich in Lindau die IBK gegründet.

Unter dem Motto „Ein See – drei Länder – 10 000 Freunde“ gehören aktuell über 60 Kolpingsfamilien aus dem Regionalverband Ostschweiz, dem österreichischen Diözesanverband Vorarlberg und den deutschen Bezirksverbänden Hegau, Linzgau, Bodensee-Oberschwaben, Westallgäu und Württembergisch Allgäu der IBK an.

Die Bodenseekonferenz ist eine lebendige Arbeitsgemeinschaft, um die Zusammenarbeit der einzelnen Kolpingsfamilien im Bodenseeraum über die Landesgrenzen hinweg zu ermöglichen, zu pflegen und zu intensivieren. Ziel ist die praktizierte Partnerschaft zwischen den einzelnen Kolpingsfamilien. Gemeinsame Veranstaltungen und Tagungen, Besinnungstage, Jubiläen, Familientreffen und ein regelmäßiger Programmaustausch helfen, Kontakte zu den Nachbarn zu knüpfen und sie besser verstehen zu lernen. ■

Trier Heilig-Rock-Tage

Kolping zeigt Flagge

200 Kolpinger kamen gemeinsam am 15. April zur Diözesanwallfahrt im Rahmen der Heilig-Rock-Tage nach Trier. Damit war Kolping am Tag des Ehrenamtes deutlich vertreten. Gemeinsam zogen Kolping-Bannerträger unter musikalischer Begleitung des Fanfarenzug Humes vom Kolpinghaus bis zum Dom (Foto). Ein toller Abschluss des Tages war die Würdigung der Kolpingjugend Illingen. Die 57 Kinder und Jugendlichen wurden für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet, das auf den Seiten 46 bis 49 dieser Ausgabe in einem ausführlichen Artikel näher beschrieben ist. Bischof Stephan Ackermann lobte den ehrenamtlichen Einsatz der Illinger für soziale Projekte in ihrer Region und überreichte einen Preis des Bistums. ■

Fulda 150 Jahre Kolping in Fulda

Bonifatius – Das Musical

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums, das der Diözesanverband Fulda im kommenden Jahr feiern kann, wird am Mittwoch, 21. August 2019 Deutschlands größte Open-Air-Musicalinszenierung exklusiv für Kolpingmitglieder zu sehen sein. Veranstaltungsort ist der Domplatz in Fulda, der den idealen Rahmen für einen unvergesslichen Abend voller Emotionen und imposanter Bühnenbilder bieten wird.

„Bonifatius – Das Musical“ handelt vom Apostel der Deutschen und wird somit nur wenige Meter von seinem Grab entfernt aufgeführt. Begleitet wird das Stück von einem 50-köpfigen Profiorchester und einem großen Konzertchor. Als attraktives Rahmenprogramm wird es eine Talkrunde zum Thema „Kolping meets Bonifatius“, einen großen Bannereinzug der Kolpingsfamilien, das Kolpinglied mit Live-Begleitung und den Bischofssegen geben.

Der Kartenvorverkauf hat bereits am 16. Juli dieses Jahres begonnen. Tickets ab 47,90 Euro sind bei spotlight musicals GmbH telefonisch unter (0661) 25 00 80 90 erhältlich. Viele weitere Hinweise und Informationen zum Jubiläumsmusical gibt es auf der Internetseite www.kolping-bonifatius.de. ■

Speyer Vortrag bei Diözesanversammlung

Blick in die Zukunft

Wenn es um Menschenrechte, um Fragen sozialer Gerechtigkeit, um eine menschenwürdige Lösung der Migrationsproblematik und den Kampf gegen das Gift des Nationalismus gehe, betont Michael Detjen (Foto rechts), Abgeordneter des Europäischen Parlamentes und selbst Kolpingmitglied, vor den Delegierten der Diözesanversammlung, wisse er Kolping an seiner Seite. „Europa ist mehr als der Binnenmarkt. Europa ist für die Menschen da, es fördert die Entscheidungsfreiheit aller europäischen Bürgerinnen und Bürger.“ Hier kamen Detjen und Alexander Suchomsky (Foto links), Jugendpolitischer Bildungsreferent der Kolpingjugend Deutschland, auch in dem im Anschluss geführten Podium überein.

Ein weiteres Thema der Beratungen war auch „Kolping Upgrade“. Der diözesane Arbeitskreis „Zukunft“ stellte die Erklärung „Zukunft bauen im Heute für Morgen“ vor, in der er das Kolpingwerk auch künftig als aktiv gestaltenden sozialen und christlichen Verband zeichnet und eine alle Verbandsebenen erfassende Erneuerungsbewegung fordert. Das Wissen zu Adolph Kolping soll durch kreative Aktionen wieder stärker in den Mittelpunkt der örtlichen Gemeinschaften rücken und alle werden aufgefordert, hier aktiv zu unterstützen. ■

Fotos: Diözesanverbände

Mainz **Neuanfang**

Steine ins Rollen bringen

Im Feriendorf Herbstein trafen sich die Delegierten der Kolpingsfamilien zur diesjährigen Diözesanversammlung. Sie stand im Zeichen eines Neuanfangs. Diözesanpräses Hans Joachim Wahl begrüßte 70 Personen und führte durch den Tag. Mit Schutzhelm, Warnweste und Spitzhacke ging es nachmittags thematisch weiter. Die Teilnehmenden teilten sich in vier „Steinbrüchen" auf, um ihre bisherigen Aktionen zu reflektieren. Als Ergebnis formulierten sie konkrete Themen, die sie in nächster Zeit mit dem Büroteam und dem Diözesanvorstand anpacken möchten. Symbolisch wurden in den Steinbrüchen kleine Steine abgebaut, die teils orange angemalt waren. Sie wurden im Abschlussgottesdienst zu einem Kolping-K (Foto) zusammengefügt und jedem mit nach Hause gegeben, damit die Steine ins Rollen kommen. ■

TERMINE

DV Mainz

- 12.8.: 50 Jahre Feriendorf Herbstein
- 26.–28.10.: Gruppenleiterkurs Modul 1 in Darmstadt
- 26.–28.10.: Familienwochenende in Haunetal
- 2.–3.11.: Heppenheimer Tagung zu Fragen der Arbeitswelt
- 16.–18.11.: Gruppenleiterkurs Modul 2 in Darmstadt
- 23.11.: Infoabend in Obertshausen zum Thema „Lohn der Arbeit"

Rottenburg-Stuttgart **Culture Kitchen**

Geschmack ferner Kulturen

Das Essensangebot der Culture Kitchen ist bunt gemischt: Von vegetarischer Küche bis hin zur fleischhaltigen Alternative ist vieles dabei. Zentral ist aber vor allem das Miteinander: Beim gemeinsamen Schnippeln und Waschen, Anbraten und Frittieren ins Gespräch zu kommen – über Land und Leute, Kultur und Komisches. Immer dabei sind die Neugierde auf Neues und die Suche nach Abwechslung.

Seit der Eröffnung auf der Diözesankonferenz wurde schon einige Male in der Culture Kitchen gekocht. Die Projektpartner sind dabei sehr unterschiedlich – mal handelt es sich um die eigenen Eltern von Ehrenamtlichen, mal um Kulturvereine vor Ort, wie beispielsweise Jugendkultur- oder Folklorevereine.

Beim Abendessen (Foto) werden Fragen beantwortet und Anekdoten über das jeweilige Land berichtet – aber zum Beispiel auch, wie Migrantinnen und Migranten immer wieder herausgefordert sind. Auch schulische Diskriminierung aufgrund von Namen und Aussehen sind ein Thema. Ale aus Paraguay berichtet: „Das ist meine zweite Culture Kitchen. Bei Paraguay war ich selbst in der Leitung, heute bei Syrien bin ich Teilnehmerin. Es gibt viel Neues zu entdecken."

Das Konzept der Culture Kitchen wird von einer Gruppe Ehrenamtlicher ausgearbeitet. Diese unterstützen die jeweiligen Kolpingjugenden vor Ort bei der Planung und Umsetzung – sowie der Erkenntnis, dass fremde Kulturen oft nur eine Straßenecke entfernt sind. ■

Limburg **Angebot im Rheingau**

Eine Nacht in der Kirche

18 Kinder und Jugendliche verbrachten in Oestrich eine Nacht in der Kirche St. Martin. Mit Unterstützung der Diözesanleitung, die das Konzept zur Umsetzung vor Ort ausgearbeitet hat, war es in der Kirche alles andere als langweilig. An verschiedenen Workshopangeboten konnte kreativ gewirkt werden, ob beim Gestalten von Kerzen (Foto) oder beim Bau eines Meditationsbänkchens. Um ein Taizégebet vorzubereiten, tauschten sich die jungen Menschen über Impulsfragen zu einem Lesungstext und Psalm 118 aus, sie schrieben Fürbitten oder konnten sich entspannen und etwas über Kolping lesen. Um Mitternacht feierten sie schließlich das Taizégebet. Es wurde gesungen, der Psalm und die Lesung erneut gehört und die Bitten vor Gott getragen.

Danach ging es bei einer Nachtwanderung gemeinsam noch durch die Straßen Oestrichs. Gegen halb zwei schlüpften die Kinder auf der Empore müde in die Schlafsäcke. Die Nacht in diesem ungewöhnlichen Schlafzimmer war auch etwas unheimlich. „Es wurde jedes Geräusch lauter und es hallte", stellte Gruppenleiterin Katharina fest. Auf der anderen Seite war die Kirche als Raum sehr viel vertrauter geworden. Nach der kurzen Nacht gab es ein leckeres Frühstück von der Kolpingsfamilie. ■

Schnelligkeit und Geschicklichkeit waren gefordert – beim Floßbau und beim Würfeltransport mit dem Mund.

Würzburg **Kolping-Cup**

Ein Spiel ohne Grenzen – Jeder gab alles

24 Mannschaften gingen beim Kolping-Cup des DV Würzburg mit viel Eifer und hochmotiviert an den Start. Der Kolping-Cup ist eine Art „Spiel ohne Grenzen“, und jede Mannschaft muss fünf Teilnehmer im Sinne des generationenübergreifenden Charakters des Verbandes stellen: ein Mitspieler männlich, eine Mitspielerin weiblich, eine/r unter 18, eine/r über 55 Jahre. Die Spielerunden erforderten ein hohes Maß an Geschicklichkeit, Wissen, Schnelligkeit und Koordination. Es wurde gebaut, geschätzt, gegrübelt, konstruiert und gerätselt. Acht Mannschaften hatten sich in den Erstrunden für das Finale qualifiziert.

Bei herrlichem Sommerwetter startete das große Finale im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung „160 Jahre Kolpingsfamilie Aub“ und fand mit einer schweißtreibenden Staffelrunde seinen Abschluss. Ob Luftballonaufblasen bis kein Deckel mehr auf die Tonne passt, Wassertragen, Musikkassetten mit Bleistift spulen oder ein Ratequiz – jeder in der Mannschaft gab nochmal alles. Glücklicher Sieger des Kolping-Cups 2018 wurde die Mannschaft der Kolpingsfamilie Stetten. ■

Augsburg **Kindertag**

Kleine Forscher

Über 30 Kinder waren der Einladung der AG Kinderstufe im DV Augsburg zum Kindertag am 16. Juni nach Bobingen gefolgt. Unter dem Motto „KolpingJUGEND forscht“ hatten die Kids einen Tag in der „Kolping-Forscher-Akademie“ gebucht und konnten in fiktiven Forschungseinrichtungen einiges erleben. Stationen waren bei Professor Quecksilber, in einem Institut für Glaubensforschung, im Quizstudio und bei „Wissen macht K“. Alle Nachwuchsforscher kamen zum Abschluss zu einem Kongress zusammen und konnten über das Wissen der Leiter staunen. ■

Passau **Kinderkrippe**

Kolping-Modelleinrichtung muss schließen

1980 wurde im Diözesanverband die Aktion „Wähle das Leben“ gestartet. Eine Auswirkung davon war die Gründung des Trägervereins „Kolping - Haus für das Leben“, das Müttern in konkreten Notsituationen helfen und sie unterstützen wollte. Daraus entstand 1984 in Passau eine Kinderkrippe, die es alleinerziehenden Müttern ermöglichte für Kleinkinder von sechs Monaten bis drei Jahren eine Betreuungsmöglichkeit zu haben. Mit großem ehrenamtlichen Engagement und viel Spendenbereitschaft wurde diese Einrichtung über viele Jahre getragen. Mit der neuen Krippenförderung ab 2005 wurde die Arbeit auch finanziell auf nachhaltige Beine gestellt. „Nun ist nach 34 Jahren Schluss“, bilanziert Hildegard Forster, die Vorsitzende des Trägervereins. Die Räumlichkeiten wurden vom jetzigen Eigentümer nach einer langen Auseinandersetzung wegen Eigenbedarfs zum 31. August gekündigt. Trotz intensiver Suche konnte auch in Zusammenwirken mit der Stadt kein neuer Standort gefunden werden. ■

München und Freising **WählBar 2018**

Politik mit Orangenscheibe und Schirmchen

Mit einem Cocktail in der Hand über Politik reden. Das macht die WählBar2018 möglich, eine Aktion des Kolping Landesverbandes Bayern, der eine Hilfestellung zur bevorstehenden bayerischen Landtagswahl im Oktober an die Hand geben will. Eine solche WählBar hatte im Mai das Kolpingwerk Diözesanverband München und Freising aufgebaut, um während des Josef-Schutzfestes mit rund 60 geladenen Gästen über die aktuelle Politik in Bayern zu sprechen. Zuerst hielt der ehemalige BR-Chefreporter Ernest Lang ein Impulsreferat, bei dem er zu dem Schluss kam, dass Wahlprogramme nur selten eine gute Hilfe bei der Wahlentscheidung liefern. Danach sprachen die Gäste in Kleingruppen ausgiebig über Themen wie „Familie“, „Bildung“, „Gesellschaft“ und das „Miteinander der Generationen“. Die einzelnen Aspekte wurden dabei immer auch aus dem Blickwinkel der christlichen Werte Kolpings betrachtet. Dazu servierten Jugendliche aus den Einrichtungen des Münchner Kolping-Bildungswerkes Cocktails wie „Tequila Sunrise“ oder „Aperol Spritz“ in typischem Kolping-Orange. ■ *Simon Vornberger*

Diskutieren und dabei etwas trinken: Die WählBar machts möglich.

Regensburg **Christi Himmelfahrt**

Der etwas andere Vatertag

An Christi Himmelfahrt hatte das Bistum Regensburg über die Fachstellen Ehe und Familie, Alleinerziehende und Männerseelsorge und dem Kolping-Erwachsenenbildungswerk zu einem etwas anderen Vatertagserlebnis eingeladen. Am Schmidwöhr in Kallmünz gab es spannende Angebote, damit die Kinder viel Zeit mit ihren Vätern verbringen konnten. Die Veranstalter begrüßten über 40 Familien zu diesem speziellen Vatertagserlebnis. Ein vielfältiges Programm lud zum Verweilen und Mitmachen ein. Die Kinder konnten ihre Väter beim Bogenschießen, Wikingerschach oder Leitergolf herausfordern. Bei der Zirkusschule sowie beim Basteln mit Stoffresten durften die Teilnehmenden auch ihr kreatives Geschick unter Beweis stellen. Mit dabei war wieder ein Schmied, der mit Esse und Ambos anrückte. Wer sich traute, durfte in der heißen Glut ein Stück Eisen zum Glühen bringen und anschließend in Form hämmern. Doch der Renner in diesem Jahr war die Bauaktion der Schwedenstühle. Dabei ging es vor allem um das gemeinsame Arbeiten und Handwerken. Ein Wortgottesdienst rund ums Lagerfeuer rundete diesen besonderen Familientag ab. ■

Einmal als Schmied arbeiten: Kinder haben das mit ihren Väter ausprobiert.

Eichstätt **Diözesanwallfahrt**

„Das Kreuz ist und bleibt Zeichen unseres Glaubens“

Nach einigen auswärtigen Zielen in den vergangenen Jahren pilgerte der Diözesanverband (DV) in diesem Jahr zu einem innerdiözesanen Ziel. Die Kolpingsfamilie Dietfurt hatte den DV mit seinen Kolpingsfamilien zu sich eingeladen. Der Wallfahrtsweg führte vom Kanal entlang der Altmühl bis zu einer ersten Station am Caritas-Seniorenheim. Es warteten schon einige Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Blaskapelle Weiß-Blaue Siebentäler unter Leitung von Stephan Graf auf den von Fahnen und Bannern angeführten Zug. Nach Gebeten, Liedern und der Segnung aller Bewohner ging es zur Pfarrkirche St. Ägidius. Dort verwies Domdekan und Kolping-Diözesanpräses Msgr. Stefan Killermann auf das Leitbild des Kolpingwerkes, das vom partnerschaftlichen Miteinander der Generationen spricht. Mit Blick auf das Kreuz betonte der Kolping-Diözesanpräses nachdrücklich, dass es gut und sinnvoll ist, Kreuze aufzustellen und sie in Privathäusern wie in öffentlichen Gebäuden aufzuhängen. Aber, so Killermann, das Kreuz ist nicht Zeichen für eine Kultur, für einen Volksstamm, für Brauchtum, Tradition und Folklore. „Das Kreuz ist und bleibt Zeichen unseres Glaubens“, schrieb er den Kolping-Schwestern und -brüdern ins Stammbuch. ■

Interview

Stefan Heße
Erzbischof im Erzbistum Hamburg,
Flüchtlingsbeauftragter
Deutsche Bischofskonferenz

„Wichtig ist es, dass innerhalb der Gesellschaft über Fluchtursachen und die Voraussetzungen für gelingende Integration gesprochen wird."

Wir brauchen den **Dialog**

Was war Ihre prägendste Erfahrung, seitdem Sie Sonderbeauftragter der Bischofskonferenz für Flüchtlingsfragen sind?

Prägend sind für mich stets die persönlichen Begegnungen mit geflüchteten Menschen. Ich habe in den vergangenen Jahren viele in Deutschland und im Ausland getroffen. Auch wenn jede Fluchtgeschichte für ein individuelles Schicksal steht, gibt es einen roten Faden, der diese Personen miteinander verbindet: Es ist die Erfahrung von Angst und Schmerz im Heimatland und auf der Flucht sowie die Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit und Würde. Meine Reise nach Sizilien im September 2017 hat mir dies sehr deutlich vor Augen geführt: Im Hafen von Pozzallo habe ich einen „Bootsfriedhof" besucht. Dort liegen die kleinen Holzkähne, mit denen Flüchtlinge über das Mittelmeer nach Europa gekommen sind. Viele Menschen verlieren auf dem Weg auf grausame Weise ihr Leben. Auch die Überlebenden haben oft ihr ganzes Leben mit diesem traumatischen Erlebnis zu kämpfen.

Gibt es in Deutschland noch die seit 2015 so oft genannte Willkommenskultur?

Die Hoch-Zeit der „Willkommenskultur" erlebten wir sicherlich im Spätsommer und Herbst 2015, als unzählige Menschen – gerade auch in der Kirche – begannen, sich ehrenamtlich zu engagieren. Nun stellen wir fest, dass Nothilfe nicht mehr das Entscheidende ist, denn die Anzahl neu zugezogener schutzsuchender Menschen in Deutschland ist zurückgegangen. Stattdessen steht die langfristige Integrationsarbeit im Vordergrund. Die gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten muss nachhaltig gefördert werden. Dazu ist eine intensive individuelle Betreuung erforderlich. Ich bin dankbar, dass sich nach wie vor zahlreiche Menschen in Kirchengemeinden, kirchlichen Verbänden

Portrait: Robert Boecker, Foto S39: Deutsche Bischofskonferenz/Jörn Neumann

und bei der Caritas mit großem Engagement einbringen. Für mich symbolisiert dies den Wandel von der Willkommenskultur zur Integrationskultur.

Was sagen Sie Menschen, die Vorbehalte gegenüber Geflüchteten haben?

Vorbehalte und Ängste gegenüber Geflüchteten können unterschiedlich begründet sein. Hier sollten wir genau hinhören. Auf reale Nöte und berechtigte Sorgen von Menschen in unserer Gesellschaft müssen wir eingehen, um für alle hier lebenden Menschen gute Lösungen zu finden. Mit Sorge betrachte ich, dass es immer wieder Übergriffe auf Geflüchtete und ihre Unterkünfte gibt – allein 2017 wurden mehr als 1 700 Straftaten erfasst. Für Christen muss der Grundsatz lauten: Fremdenhass und Hetze müssen wir entschieden entgegentreten; sie sind mit unserem Menschenbild nicht vereinbar. Gleichzeitig ermutige ich alle Menschen dazu, Räume der Begegnung zu schaffen und zu nutzen. Sehr häufig trägt dies dazu bei, Vorurteile abzubauen.

Welche Bedeutung hat die Arbeit des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete und hier insbesondere die Kolping-Roadshow zum Thema Integration?

Das Kolping-Netzwerk für Geflüchtete setzt sich dafür ein, die gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten, insbesondere unbegleiteten Minderjährigen, zu fördern. Ebenso wichtig ist es, dass innerhalb der Gesellschaft über Fluchtursachen und die Voraussetzungen für gelingende Integration gesprochen wird. In diesem Zusammenhang halte ich die Kolping-Roadshow für eine wichtige Initiative, die flächendeckend bei Kolpingfamilien, beim Gemeindefest oder auch in Schulen und Vereinen unterwegs ist. Das mobile Bildungsangebot wird von einer pädagogischen Fachkraft betreut, die mit kreativen Methoden Menschen zum Austausch über Fragen von Flucht, Migration und Integration anregt.

Was sind die zentralen Aufgaben beim Thema Migration in der nächsten Zeit? Wo sehen sie Handlungsbedarf?

Bis Ende 2018 will die internationale Staatengemeinschaft einen „Globalen Pakt für Flüchtlinge“ und einen „Globalen Pakt für sichere, geordnete und reguläre Migration“ verabschieden. Papst Franziskus hat die Verantwortlichen der Staaten dazu aufgerufen, sich an den Leitworten aufnehmen, schützen, fördern und integrieren zu orientieren. Im März 2018 hat die Migrationskommission bei einem Fachgespräch die Impulse des Vatikans – ergänzt um Beiträge der Deutschen Bischofskonferenz – in das politische Gespräch eingebracht. Es ist wichtig, dass die Kirche diesen Prozess weiterhin kritisch begleitet, gerade auch in der Umsetzungsphase. Was konkrete Aufgaben in Deutschland betrifft, will ich zwei Punkte unterstreichen: Wir brauchen dringend eine großzügige Lösung beim Familiennachzug. Eine Regelung, die dafür sorgt, dass Geflüchtete über mehrere Jahre hinweg von ihren engsten Angehörigen getrennt leben müssen, ist weder unter ethischen noch unter pragmatischen Gesichtspunkten akzeptabel. Der zweite Punkt betrifft Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der gesellschaftlichen Teilhabe: Hier sehe ich derzeit die Gefahr, dass ein einseitiger Fokus auf eine restriktive Migrationspolitik neue Integrationsbarrieren schafft.

Erzbischof Stefan Heße spricht auf Sizilien mit einem Geflüchteten.

Was kann die Kirche, was können wir als engagierte Christen für die Integration Geflüchteter tun?

Die Kirche versteht Integration als einen wechselseitigen Prozess. Er fordert beide – Zuwanderer und Aufnahmegesellschaft – heraus. Damit ein friedliches Zusammenleben in Vielfalt gelingt, braucht es gegenseitige Wertschätzung und gemeinsame Grundwerte. Darüber müssen wir Christen mit allen Menschen, die in unserem Land leben, im Dialog bleiben.

Die Fragen stellten Samantha Ruppel und Georg Wahl

NETZWERK FÜR GEFLÜCHTETE

Das Netzwerk ist eine Kooperation der Partner

- Kolpingwerk Deutschland
- Verband der Kolpinghäuser
- Verband der Kolpingbildungsunternehmen

www.kolping.de/projekte-ereignisse/netzwerk-fuer-gefluechtete

Europäische Union

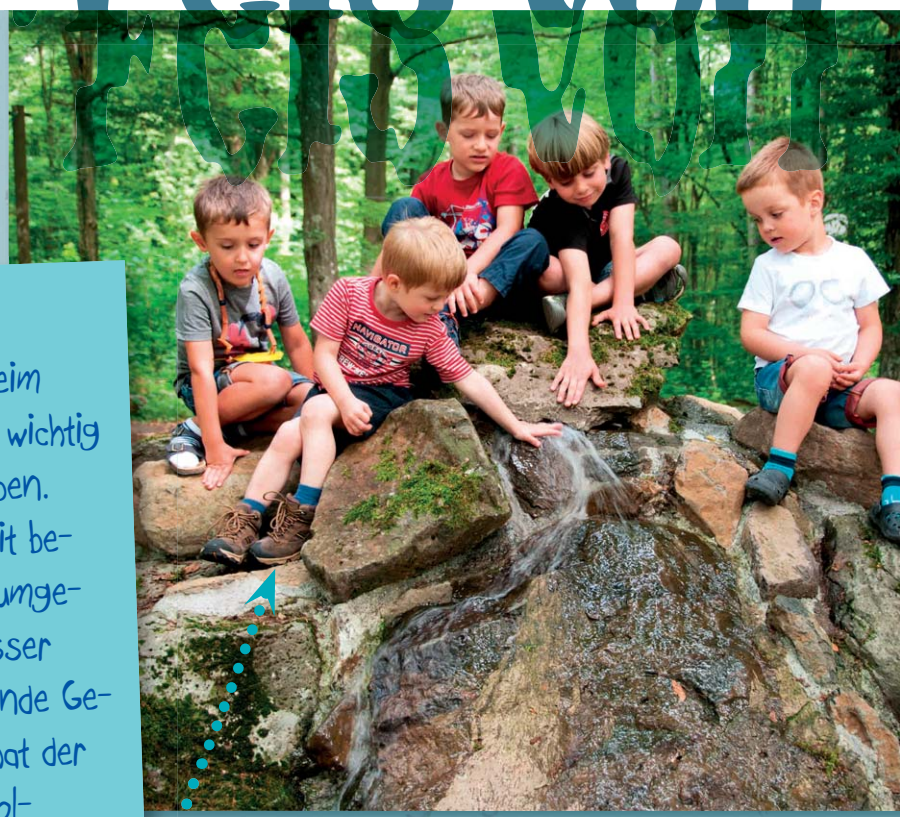
Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Der Fels von

Hallo Leute,
im Sommer ist Wasser zum Beispiel beim Schwimmen super erfrischend. Wasser ist total wichtig für uns, ohne Wasser könnten wir gar nicht leben. Und deswegen habe ich mich für Euch auch damit beschäftigt. Denn mit Wasser soll man sorgsam umgehen. Wusstest Du, dass man ganz einfach Wasser sparen kann? Und dass es in der Bibel spannende Geschichten rund ums Wasser gibt? Eine davon hat der Bibelpark im Vogelsbergdorf Herbstein, einer Kolping-Ferienstätte, aufgegriffen. Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer wünsche ich Dir.

Dein Schnuffi



Die kleinen Gäste im Vogelsbergdorf Herbstein tummeln sich gerne im zugehörigen Bibelpark. Hier erkunden sie den Fels von Kadesch.

Die Geschichte, die im Bibelpark des Vogelsbergdorfs dargestellt wird, ist aus dem 2. Buch Mose. Es geht darum, dass Mose die Israeliten durch die Wüste geführt hat. Die Menschen haben lange nichts getrunken, bekommen Durst und werden richtig wütend auf Mose, weil er ihnen nichts zu trinken gibt. Weil er die Wut der Israeliten fürchtet, wendet sich Mose an Gott und sucht Rat. Gott erklärt ihm, was er tun soll. Er soll zu einem bestimmten Felsen gehen und mit seinem Stab auf den Felsen schlagen. Das tut Mose vor Zeugen aus dem Volk Israel, und tatsächlich kommt Wasser aus dem Felsen. Vom „Fels von Kadesch“ aus dem Bibelpark gibt es hier ein Video: **www.bit.ly/2tyhl85**

Fakten und Zahlen

Es gibt über **900** Millionen Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Der Mensch besteht zu ca. **60** Prozent aus Wasser.
Über **70** Prozent der Erde sind von Wasser bedeckt, doch nur drei Prozent davon sind trinkbar (Süßwasser).
Das meiste Wasser (**70** Prozent) wird weltweit in der Landwirtschaft verbraucht.

Kadesch

Ist das echtes Wasser? Ja, echtes Wasser berühren ist erlaubt!

5 Tipps von Schnuffi zum Wassersparen:

1. Auch wenn baden toll ist: Beim Duschen verbrauchst Du viel weniger Wasser.

2. Frag Deine Eltern nach modernen Klospülungen, modernen Waschmaschinen und Geschirrspülmaschinen mit Sparprogrammen!

3. Lass beim Zähneputzen oder Händewaschen kein Wasser sinnlos laufen! Und dreh die Wasserhähne immer richtig zu!

4. Gemüse und Obst musst Du nicht unter fließendem Wasser putzen. Du kannst sie auch in einer Schüssel oder einem Becken mit wenig Wasser reinigen.

5. Denk doch mal mit Deinen Eltern über einen Sprudelautomaten nach! In den meisten Gemeinden ist die Wasserqualität so gut, dass man das Wasser aus der Leitung trinken kann.

Fotos: Birgit Dörr Protz
Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein
Illustrationen: pixabay.de, Gstudio Group/fotolia.de

Unsere **Wurzeln**, unsere Kultur

Historisch gesehen gehören Kolping und das Handwerk zusammen. Ist das auch heute noch so? Der Verband verändert sich ebenso wie die Gesellschaft. Dabei fußt die Selbstverwaltung des Handwerks auf ehrenamtlich Engagierten, Kolpinger sind da nicht wegzudenken. Oder?

TEXT: *Alexandra Hillenbrand*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Passt, schließt, ist sicher: Klemens Joosten ist Sicherheitstechniker in Goch und kümmert sich u. a. um Schließsysteme.

Das hektische Geräusch klingt wie die filmische Begleitmusik einer Ufo-Landung: Extraterrestrisch, extrem unangenehm und tonuntypisch in Mark und Bein fahrend; der Sinn und Zweck jeder Alarmanlage: Einbrechende verstören und die Aufmerksamkeit der Umgebung erregen! Neben dieser Art Sicherheitstechnik gibt es in dem Gocher Fachgeschäft Safetyline Erkes GmbH auch noch zahlreiche Tür- und Fensterschlösser, Schlüssel, Tresore und Videoüberwachungssysteme zu bewundern. Für Klemens Joosten sind all diese Elemente Lebenselixier. Der 53-Jährige arbeitet als Sicherheitstechniker für Safetyline und präsentiert bei Bedarf Kunden im Geschäft des inhabergeführten Betriebes Modelle zur Steigerung der heimischen Sicherheit. „Zu 90 Prozent meiner Arbeitszeit bin ich aber unterwegs zu den Kunden. Wir sind nur zu dritt im Betrieb, meine Chefin, mein Chef und ich. Langeweile kennen wir nicht. Vor anderthalb Jahren hatten wir hier eine große Einbruchsserie, mehrere Banden trieben ihr Unwesen: Das hat eine Weile gedauert, bis wir das abgearbeitet hatten.“ Der gelernte Schmied, der zuvor 20 Jahre lang in einem großen Fahrzeugbaubetrieb gearbeitet hatte, ist schon seit 19 Jahren bei Safetyline tätig und fühlt sich dort sichtlich wohl. „Klar, es wird abends auch mal länger, aber es ist familiär, denn man

ist Mensch hier und keine Nummer.“ Neben seiner Vollzeittätigkeit ist Joosten als Arbeitnehmervertreter Mitglied der Vollversammlung der Handwerkskammer Düsseldorf. Schon seit 1991 engagiert er sich dort, gestaltet Handwerkspolitik aktiv mit und nimmt teil an Gremien- und Ausschusssitzungen. „Ich stelle schon fest, dass es in einem kleinen Betrieb mit spontanen Freistellungen schwieriger ist, aber wenn alles frühzeitig fest geplant ist, klappt es.“ Allerdings seien es seit seiner Mitarbeit im Vorstand der Kammer noch mehr Termine geworden, und ein wenig gerät der engagierte Sicherheitstechniker und Kolpinger da auch an seine Grenzen. „Ja, irgendwann wird es schon zu viel, Zeit für die Familie muss ja auch sein.“ Das Ehrenamt im Handwerk werde er aber so schnell nicht aufgeben. „Wenn man als Arbeitnehmer seine Sicht der Dinge, sein Know-How einbringen, etwas bewirken kann, zum Beispiel in den Gesellen- und Prüfungsausschüssen, dann sollte man diese Chance nutzen. Für die zukünftige Generation.“ Und in der Düsseldorfer Handwerkskammer sei es ein gutes Miteinander, betont Joosten. Da mache das Engagement Spaß.

> *„Wir können uns nicht nur die Bildungsstarken herauspicken, das ist inhuman. Wir müssen jedem eine Chance geben.“*
>
> **Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und der Handwerkskammer zu Köln**

Die Nachwuchsproblematik

Das Handwerk ist einer der sozialsten Wirtschaftsbereiche, weil es für Menschen jeden Bildungsniveaus offen steht. „Wir brauchen alle, das ist unsere Anspruchshaltung. Wir können uns nicht nur die Bildungsstarken herauspicken, das ist inhuman. Wir müssen jedem eine Chance geben“, sagte Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und der Handwerkskammer zu Köln, im Rahmen der Fachtagung „Kolping im Handwerk“, die im Juni 2018 in Köln stattgefunden hat (Link: bit.ly/2KpdRPv). Und das Handwerk ist ein Erfolgsmodell: Die duale Ausbildung mit praktischem Lernen im Betrieb und theoretischer Wissensvermittlung in der Berufsschule ist etwas, das andere Länder neidisch auf Deutschland blicken lässt. Es gibt bundesweit rund eine Million Betriebe, die in die Handwerksrollen und in das Verzeichnis des handwerksähnlichen Gewerbes eingetragen sind. Viele Ausbildungsplätze, viele Perspektiven für junge Menschen, die sonst womöglich keine hätten. Probleme gibt es aber viele, unter anderem konkrete Nachwuchssorgen: „Viele nutzen das Handwerk als Sprungbrett hinein in andere Bereiche – und so fehlt in kleinen Betrieben die Nachfolge. Die eigenen Kinder wollen den Betrieb nicht immer übernehmen – wo findet man dann jemand Neuen?“, so Wollseifer. Er berichtet daraufhin von dem Schreinermeister, der aus purer Verzweiflung aufgrund der Nachwuchssuche ein You- ▶

Oben links: Klemens Joosten (r.) mit seinem Chef und Betriebsinhaber Klemens Erkes bei der Analyse des Stangenschlosses „FOS 550“ von Abus für Fenster und Terrassentüren.

Unten links: Von Hand werden die Zylinder und Module auf den Schlüssel gefertigt.

Oben rechts: Filigrane Arbeit mit Kleinstteilen gehört dazu und ist eine interessante Arbeit, findet Klemens Joosten.

„Das Handwerk zu unterstützen, heißt, sich den Wurzeln unseres Verbandes bewusst zu sein.“

Marina Burgardt engagiert sich in der Handwerkskammer (HWK) Düsseldorf.

Foto: Henning Ross

▶ Tube-Video drehte und in kürzester Zeit zig Jobinteressenten vor seiner Tür stehen hatte. Dort aktiv zu werden, wo sich der Nachwuchs aufhält, ist die Lösung? Kathrin Zellner, Vizepräsidentin der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, ergänzte dazu im Rahmen der Tagung: „Werbung für das Handwerk und seine Attraktivität darf nicht erst in der Schule anfangen. Man muss schon den kleinen Kindern vermitteln, dass es etwas Großartiges ist, mit seinen eigenen Händen etwas zu erschaffen.“

Zurück zu den Wurzeln?

„Mein Job vereint die Interaktion mit Personen ganz unterschiedlichen Charakters mit dem Handwerk. Genau dieses breite Tätigkeitsspektrum gefällt mir. Vom Kunden erhalte ich ein direktes Feedback, und den Gegenstand meiner handwerklichen Arbeit halte ich abends fertig in der Hand“, schildert Marina Burgardt ihren Berufsalltag als Optikerin begeistert. Die 35-jährige Neusserin hat ihren Fachhochschulabschluss als Diplom-Ingenieurin und arbeitet seit acht Jahren in einer familiengeführten Firma – einst ein kleiner Betrieb, inzwischen ein überregionales Unternehmen. Auch Marina Burgardt ist Mitglied der Vollversammlung der Handwerkskammer Düsseldorf und seit anderthalb Jahren im Kammervorstand. „Jedem, der aktiv werden und durch sein Mitwirken etwas verändern möchte, kann ich eine ehrenamtliche Tätigkeit im Handwerk nur empfehlen. Man bildet sich automatisch weiter, da die Handwerkspolitik stark mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen des jeweiligen Bundeslandes, des Landes und der EU verzahnt ist.“ Und Marina Burgardt ist sogar durch ihren Beruf zu Kolping gekommen: „Ich bin seit zwei Jahren Einzelmitglied im Kolpingwerk Deutschland. Mich brachte die historische Verbundenheit zum Handwerk in den Verband; und das Gefühl, Teil einer familienhaften Gemeinschaft zu sein.“

Kolping und das Handwerk – zwei Seiten einer Medaille? „Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich ein Detail aus der Mitgliederumfrage zum Zukunftsprozess

Foto: Alexandra Hillenbrand

Experten-Handwerk-Ehrenamt-Runde bei der Fachtagung in Köln (v.l.): Bernd Münzenhofer (Vorstand der HWK Düsseldorf), Kathrin Zellner (Vizepräsidentin der HWK Niederbayern-Oberpfalz), Alexander Hengst (Vizepräsident in der HWK zu Köln), Hans Peter Wollseifer (Präsident des Zentralverbandes des Handwerks und der HWK zu Köln), Thomas Dörflinger (Bundesvorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland) und Reinhard Ockel (Bundesvorstand und Vorsitzender Kommission Handwerk).

„Kolping Upgrade – Unser Weg in die Zukunft“ zitiere. Wir haben unsere Mitglieder gefragt: Als was nehmt ihr uns wahr? Als Handwerks- oder handwerkspolitische Organisation nehmen uns die wenigsten Mitglieder, die an der Umfrage teilgenommen haben, wahr“, berichtete der Kolping-Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger im Rahmen der Fachtagung schonungslos. Das sei von der Historie her eine erstaunliche Entwicklung. Schaue man allerdings auf die Entwicklung der Mitgliederstruktur, schwinde das Erstaunen: „Es gucke jeder in seine eigene Kolpingsfamilie und suche dort die Handwerker!“ Die berufliche Durchmischung im Verband nehme zu, es sei einfach nicht mehr so wie vor 30 oder 40 Jahren. „Und es ist für uns eine Herausforderung, damit umzugehen, da wir nicht davon ausgehen können, dass wir mit unseren handwerkspolitischen Aktivitäten die breite Öffentlichkeit finden können, die wir automatisch aufgrund der Professionen unserer Mitglieder noch vor 30 oder 40 Jahren gefunden haben.“

„Man kann mit Sicherheit behaupten: Der erste Ehrenamtliche im Kolpingwerk war Adolph Kolping selbst“, konkretisiert Reinhard Ockel, Mitglied des Kolping-Bundesvorstandes und Leiter der Kommission Handwerk, die Verbandstradition. „Kolping kümmerte sich im 19. Jahrhundert um die Perspektiven von Handwerksgesellen. Sein Antrieb war die christliche Nächstenliebe. Sein Ansatz war die Hilfe zur Selbsthilfe: Der Einzelne soll befähigt werden, aus seinem Leben etwas zu machen. Das Kolpingwerk schreibt diese Tradition als Bildungs- und Arbeitsgemeinschaft fort. Viele Engagierte in der handwerklichen Selbstverwaltung berichten immer wieder, dass sie durch die ehrenamtlichen Erfahrungen zugleich ein wertvolles Rüstzeug für den persönlichen beruflichen Werdegang erhalten haben. Engagement im Handwerk erweitert den Horizont. Durch ihr Engagement und die Bereitschaft, auch künftig Handwerkspolitik mitzugestalten, prägen unsere Mitglieder das Gesicht des Verbandes und der Gesellschaft mit.“ Ein Appell an die Mitglieder!

Aber wie gewinnt man diese ehrenamtlich Engagierten? Nur so, wie man jemanden überhaupt für ein Ehrenamt gewinnen kann: Durch persönliche, andauernde, mitreißende Ansprache. „Ich selbst wurde von meinem Vorgänger immer und immer wieder eingebunden“, schildert Kathrin Zellner ihren Werdegang zur Kammer-Vizepräsidentin. „Man muss da immer dran bleiben.“ Darüber hinaus ändere sich jedoch auch die Ehrenamtskultur, stellt Thomas Dörflinger dar: Die jüngeren Menschen zeigten zwar nach wie Bereitschaft, ein Ehrenamt zu übernehmen, aber die langjährig währende Übernahme von Ämtern, die andauernde Verpflichtung, sei in der schnelllebigen Zeit nicht mehr so attraktiv, wie sie es früher einmal gewesen sein mag.

Um Kolpingmitglieder für ein Ehrenamt im Handwerk zu begeistern, hat das Kolpingwerk Deutschland aktuell eine Broschüre herausgegeben, die ein Leitfaden für die Ehrenamtlichen darstellen soll; die auch den Aufbau einer Handwerkskammer erklärt und präzisiert, was Kolping vom Handwerk möchte: Kolping möchte zum Beispiel die Selbstverwaltungsgremien durch Arbeitnehmende und Arbeitgebende paritätisch besetzt sehen, Kolping möchte Betriebsräte noch stärker in den Handwerksbetrieben verankern. Das duale Ausbildungssystem, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und Löhne, eine Weiterentwicklung des Prüfungs- und Ausbildungssystems, Umwelt-, Arbeits- und Gesundheitsschutz sind alles Themen, die ehrenamtlich engagierte Kolpingmitglieder in der Selbstverwaltung des Handwerks vorantreiben und dies auch in der Zukunft tun werden.

„Im Handwerk liegt ein großes Entwicklungspotential für Menschen aus allen Gesellschaftsschichten. Dieses Potential zur Entfaltung zu bringen und das Handwerk zu unterstützen, heißt, sich den Wurzeln unseres Verbandes bewusst zu sein und sie zu würdigen. Denn damit die Beschäftigten im Handwerk sich langfristig entfalten können, müssen viele soziale Rahmenbedingungen und Rechte beachtet werden. In dieser Tradition steht für mich das Kolpingwerk“, resümiert Marina Burgardt. Und auch Klemens Joosten sagt: „Für mich gehören Kolping und das Handwerk einfach zusammen.“ Dann möchte er die Geschäftsräume von Safetyline gerade verlassen, als ein Kunde ihn abfängt und mit zwei Schlüsseln herumfuchtelt. Joosten lächelt freundlich, verschiebt den Feierabend nach hinten und sagt: „Kein Problem, einen Moment! Ich schaue mir das an.“ ■

WEITERLESEN ...

PerSe – Perspektive Selbstverwaltung

Für im Handwerk schon ehrenamtlich Engagierte gibt es PerSe, Perspektive Selbstverwaltung, ein Bildungsprojekt zur Stärkung der Selbstverwaltung im Handwerk, durchgeführt vom Bundesarbeitskreis „Arbeit und Leben“. PerSe entwickelt Qualifizierungs-, Bildungs- und Beratungsstrukturen für die Ehrenamtlichen in der Selbstverwaltung. Weitere Informationen unter www.perse-handwerk.de

Broschüre Kolping im Handwerk:

Den „Leitfaden für ein ehrenamtliches Engagement im Handwerk“ kannst Du auf www.kolping.de/handwerk herunterladen. Dort werden auch alle aktuellen Informationen zum Thema „Kolping und Handwerk“ gesammelt.

Josef Holtkotte: „Handwerk hat goldenen Boden“

Auch Kolping-Bundespräses Josef Holtkotte hat sich mit dem Thema Handwerk auseinandergesetzt, und zwar unter der Fragestellung „Was haben Handwerk und christlicher Glaube gemeinsam?“ Ganz alltägliche Parallelen zwischen Werk- und Kirchenbank werden in 21 kurzen, unterhaltsamen Episoden beleuchtet. Bestellen kannst Du es auf www.kolping.shop

Alltagshelfer aus **Illingen**

Anton (großes Foto) ist einer, der zupacken kann. Gerne hilft er Älteren, zum Beispiel beim Autowaschen.

Moritz Kube vom Jugendleiterteam hilft mit beim Beerenpflücken (kleines Foto).

Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen – das war keine leichte Aufgabe in Illingen. Immerhin lag das Durchschnittsalter in der Kolpingsfamilie bei Mitte 70. Jetzt sind alle glücklich.

TEXT: *Sylvie-Sophie Schindler*

Anton ist elf Jahre alt. Er sagt, dass er meistens jünger geschätzt wird. Aber es mache ihm nichts aus. Anton ist einer, der zupacken kann. Wenn Unkraut gerupft werden muss, rupft Anton Unkraut, muss Rasen gemäht werden, mäht er Rasen, und wenn ein Auto gewaschen werden muss, rückt Anton mit Wassereimer und Schwamm an. Es sind meist ältere Menschen, die seine Unterstützung brauchen. „80-Jährige können vieles nicht mehr so gut", sagt er. Was ihnen schwer falle, sei für ihn ganz einfach. „Und dann mache ich das eben." Auch für den Pfarrer habe er schon einige Dinge erledigt, unter anderem habe er alles, was raus musste, Zettel, Papiere, Unterlagen, aus dem Druckerraum geräumt. Anton ist auch gerne mit anderen Jungs unterwegs, er spielt gerne, er fährt ins Zeltlager, aber für andere da zu sein, das bedeutet ihm besonders viel. „Es tut halt gut, anderen Leuten zu helfen", sagt er. „Die sehen dann so glücklich aus."

Anton Gabath ist nicht der einzige, der hilft. Die Kolpingjugend Illingen aus dem Diözesanverband Trier hat sich mit der Kolpingjugend Fischbach und der Kolpingjugend Heiligenwald zusammengetan für die jährlich stattfindende Solidaritätsaktion „Helfen Sie uns, anderen zu helfen – Kolpingjugend für Menschen in Not". Die Idee entstand im Jahr 2014, die Resonanz war von Anfang an groß. Wer einen Helfer braucht, meldet sich telefonisch oder per Mail an. Mal soll Glas oder Altpapier weggebracht werden, mal Einkäufe gemacht, mal Straßenrinnen gereinigt werden. „Unsere ehrenamtlichen Dienste bieten wir an zwei Samstagen an, jeder bezahlt, was er möchte", erklärt Moritz Kube aus dem Illinger Jugendleiterteam. Die Geldspenden gehen an soziale Einrichtungen vor Ort. Für ihr Engagement wurde die Kolpingjugend Illingen im April 2018 von Bischof Ackermann ausgezeichnet. Und eine nächste Sozialaktion ist bereits dabei, sich zu etablieren: Vergangenes Jahr besuchten die jungen Kolpingmitglieder erstmals ältere, alleinstehende Menschen, um mit ihnen zu singen, zu spielen oder vorzulesen.

Wäre Anton nicht bei der Kolpingsfamilie dabei, was wäre dann? „Dann hätte ich den Spaß nicht, ich säße zu Hause und hätte nichts gemacht", sagt er. Vor vier Jahren sei er zur ersten Gruppenstunde gegangen, seitdem hätte er auch einige Freunde überzeugt, mitzumachen. Anton gehört noch zur jüngeren Kolpingjugend, die alle bis 12-Jährigen fasst, zusammen mit den Älteren sind sie 42 Kinder und Jugendliche. Sie stellen damit bei 120 Mitgliedern ein gutes Drittel. Dass der Nachwuchs so stark vertreten ist, war nicht immer so. „Im Jahr 2007 hatten wir 82 Mitglieder, der Altersdurchschnitt lag bei Mitte 70", berichtet Horst Schiwack, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Illingen. Eine Idee, wieder mehr Jüngere zu gewinnen, musste her. Damals saß Hans-Willi Augustat, tragendes Mitglied und inzwischen seit 40 Jahren dabei, mit anderen Eltern aus der Kommunionskatechete zusammen. „Eine Mutter sagte, es wäre doch schade, wenn wir unseren Kindern nicht die Erfahrung bieten könnten, die wir gemacht haben", erzählt Hans-Willi Augustat. „Und dann habe ich geantwortet, lass uns doch einfach eine Gruppe eröffnen, ihr habt drei Kinder, wir haben vier, sind schon mal sieben." Dazu kamen von zwei weiteren Ehepaa-

Bei der Sozialaktion „Helfen Sie uns, anderen zu helfen – Kolpingjugend für Menschen in Not". Die Kolpingjugend macht jetzt mehr als ein Drittel der Mitglieder aus.

Miteinander basteln, Aktionen dürchführen und Spaß haben – die Kolpingjugend Illingen hat sich erfolgreich entwickelt.

Fotos: Barbara Bechtloff (Seite 46, 47 Bild 2), Kolpingsfamilie Illingen

ren je zwei Kinder – und fertig war die neue Gruppe.

„Wenn sich das bei uns nicht so ergeben hätte, wäre es uns auch so ergangen wie anderen Kolpingsfamilien, die sich mit dem Nachwuchs schwer tun“, ist sich Hans-Willi Augustat sicher. Zwei Mal in der Woche finden nun die Gruppenstunden statt, montags treffen sich die Jugendlichen, an den Freitagen kommen vor allem Kindergarten- und Grundschulkinder. Geleitet werden die Gruppen abwechselnd von neun Jugendleitern, die über das Kolpingwerk ausgebildet wurden. „Aus den dritten und vierten Klassen gibt es momentan acht Kinder, die in die Gruppenstunden kommen, aber noch nicht Mitglied sind“, so Jugendleiterin Isabell Augustat, die inzwischen auch als Jugendreferentin beim Kolpingwerk arbeitet. Im Ort hat es sich längst herumgesprochen, dass die Kolpingjugend viele Aktivitäten anbietet, unter anderem Schnitzeljagden und weitere Geländespiele, gemeinsames Basteln und Kochen, Filme ansehen und selbst drehen, Discotanz und Freizeiten. Kirchlich engagieren sich die Kinder und Jugendlichen bei Familiengottesdiensten, Frühschichten und Andachten. Allein auf Mundpropaganda hat man sich aber nie verlassen. Von Anfang an kümmerte sich die Kolpingjugend Illingen darum, in den Ortszeitungen präsent zu sein. In einem Amtsblatt dürfen sie wöchentlich über ihre Aktionen berichten. Die Jugendlichen gehen auch an Kindergärten und in Grundschulen und präsentieren sich in einer gemeinsamen Spielestunde.

„Und zum Glück macht Papa ja seine Hausbesuche“, sagt Isabell und schaut zu ihrem Vater Hans-Willi. Beide lachen. „Das ist so eine Eigenart von mir, die Leute zu überreden, so habe ich für unsere Kolpingsfamilie über 80 Personen geworben“, erzählt er. Irgendjemand müsse es ja machen. „Und mir fällt es leicht.“ Am Ball bleiben, sich nicht schnell entmutigen lassen, das hat auch Isabell gelernt. „Es genügt nicht, Zettel in den Briefkasten zu werfen oder einmal anzurufen und zu fragen, hallo, bist du morgen dabei“, sagt sie. Man müsse sich schon sehr bemühen, die Leute immer wieder ansprechen, telefonieren, Mails schreiben oder WhatsApp-Nachrichten – und dabei die Balance halten. „Niemandem auf die Nerven gehen, aber dafür sorgen, dass man im Gedächtnis bleibt“, beschreibt es Isabell. „Und klar, das ist manchmal ganz schön anstrengend, aber so ist es eben, das gehört dazu.“ Dass man manche Menschen zu ihrem Glück zwingen muss, ist nicht nur so ein Sprichwort. Moritz beispielsweise wäre sonst nie zur Kolpingsfamilie gekommen. Er erzählt, dass eine Fahrt nach Assisi anstand, auf die er keine rechte Lust hatte. „Aber Hans-Willi hat immer wieder angerufen und gesagt, willst du nicht doch mitfahren“, erzählt er. „Ich bin sehr froh, dass er nicht lockergelassen hat.“

Sich zurückzulehnen sei keine Option. Auch wenn man es könnte, wo es doch gerade so gut läuft. „Wir sind Realisten, morgen kann es schon wieder anders sein“, erklärt Hans-Willi die Unermüdlichkeit der Kolpingsfamilie. Es sei doch so: „Wir wollen was haben, also müssen wir dafür sorgen, dass wir was kriegen.“ Wichtig sei, gerade wenn man bei allem Machen und Tun selbst mal ein Tief habe, darauf zu vertrauen, dass es weitergeht. „Es gibt immer noch Menschen, die religiös und sozial ansprechbar sind und sich nicht vom Alltag blenden lassen. Man muss sie abholen, auch wenn es sehr schwierig ist, sie zu finden.“ Die Geborgenheit einer Gemeinschaft würden doch alle suchen. Und gerade Kinder würden sich im Miteinander aufgehoben fühlen. „Ich bin ein Einzelkind und kenne es, wie es ist, alleine zu spielen“, erzählt Moritz. „Hier haben wir Freunde gefunden, die wir sonst nicht gefunden hätten“, sagen Anton und seine drei Jahre ältere Schwester Frieda. Schön sei, „dass wir uns alle so gut verstehen“. Und dass alle zusammenhelfen würden. Jüngst gab es eine weitere Aktion, bei der wieder alle an einem Strang gezogen haben. Weil die Gießkannen auf den Illinger Friedhöfen immer weniger werden und die vorhandenen nur noch schlecht erhalten sind, und sich keiner sonst zuständig fühlte, spendete die Kolpingjugend aus ihrem Etat 20 neue Gießkannen. „Dadurch bleiben wir im Gespräch“, so Isabell. ■

Stockbrotbacken über dem offenen Feuer ist immer ein Erlebnis.

Bei einem Grundschulfest hat sich die Kolpingsfamilie an der Kinderbetreuung beteiligt. Das schafft auch Kontakte.

Urlaub mit Kolping

In einer neu erstellten Broschüre stellt die Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung 32 Familienferienstätten für Menschen mit Behinderung oder Menschen, die Pflegeverantwortung tragen, vor. Fünf dieser Einrichtungen gehören zu Kolping.

TEXT: *Matthias Böhnke*

Durchatmen und die Aussicht aufs Allgäu genießen: Wie hier in Pfronten ermöglichen die Ferienstätten Menschen mit Handicap, Pflegebedürftigen und Pflegenden gleichermaßen erholsame Tage.

Wer zuhause einen Angehörigen pflegt, schultert meist keine leichte Aufgabe. Je nach Pflegefall ist das ein echter 24-Stunden-Job: Immer für den Angehörigen da sein und eigene Bedürfnisse zurückstecken. Darunter leidet häufig die gesamte Familie, und die Pflegenden kommen an ihre eigene Belastungsgrenze, oft ohne dass sie es sich selbst eingestehen. Doch längst streitet niemand mehr ab: Wer pflegt, muss sich auch selbst pflegen – also sich auch mal um die eigene Person kümmern, sich etwas Gutes tun, um Kraft und Energie für die Herausforderungen des Alltags zu tanken. Einige Tage Urlaub zum Beispiel, um entspannen zu können.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Familienerholung (BAG FE) listet in einer neuen Broschüre 32 Familienferienstätten auf, die genau dies erfüllen können und auf Menschen spezialisiert sind, die eine Person pflegen und mit ihr gemeinsam Urlaubstage erleben möchten. Außerdem sind die Häuser durch ihre barrierefreie Ausstattung auf die Bedürfnisse von Menschen mit Handicap zugeschnitten.

„Pflegende Angehörige vernachlässigen oftmals die eigene Gesundheit. Die Erholung kommt zu kurz, meist auch, weil die Frage nach einem geeigneten Urlaubsziel in der bestehenden familiären Situation nicht beantwortet werden kann“, äußert sich Elisa-

Fotos: Haus Zauberberg

beth Winkelmeier-Becker, Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der BAG FE. „In Familienferienstätten sind seit Jahren Angebote entstanden, wo die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung mitbedacht wurden. Ebenso gibt es seit einiger Zeit spezielle Angebote für Menschen, die Pflegeverantwortung tragen, die eine gemeinsame Urlaubszeit mit der pflegebedürftigen Person ermöglichen, aber Entlastung von der Pflege sicherstellen."

Angebote für alle Familienformen

BAG FE-Geschäftsführerin Christina Borchert betont, dass sich die Häuser und ihre Konzepte aber nicht nur an Menschen wenden, die pflegebedürftig oder behindert sind: „Unser Angebot geht auf gesellschaftliche und familienstrukturelle Veränderungen ein. Dazu zählen Familienfreizeiten, auch für Alleinerziehende, sowie Freizeiten für kinderreiche Familien, Patchwork- und Regenbogenfamilien. Darüber hinaus sind Großeltern ein wichtiger Bestandteil der Familie. Auch hier bieten viele Familienferienstätten spezielle Großeltern-Enkel-Freizeiten. Auch Freizeiten im Gesundheitsbereich, Kinderfreizeiten und Freizeiten für junge Eltern stehen auf dem Programm", sagt Christina Borchert. „Bei der Familienerholung geht es um weit mehr als Erholung. Diese ist wesentlicher Inhalt und zugleich Rahmen für ein von Erleben, Erfahren, Bildung, Beratung und Kommunikation inhaltlich gefülltes Angebot zur nachhaltigen Stärkung der Familie als Gesamtsystem, insbesondere der Familiengesundheit."

Die Häuser liegen im gesamten Bundesgebiet verteilt in den schönsten Regionen, von der Nord- und Ostseeküste über die Sächsische Schweiz und den Feldberg bis in die Voralpen. Von den 32 in der Broschüre vorgestellten Häusern gehören 19 zum Katholischen, sechs zum Evangelischen und sieben zum Gemeinsamen Arbeitskreis Familienerholung. Darunter sind auch fünf Familienferienstätten in Trägerschaft von Kolping:

- **Ferienland Salem**
  Ort: Malchin, Mecklenburgische Schweiz
  Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern
  207 Betten, 10 barrierefreie Appartements, Urlaub mit Pflegebett
  Infos: www.ferienland-salem.de

- **Ferienparadies Pferdeberg**
  Ort: Duderstadt, Eichsfeld
  Bundesland: Niedersachsen
  36 Appartements, 8 barrierefreie Zimmer, 9 Ferienwohnungen, 3 barrierefreie Wohnungen
  Infos: www.kolping-duderstadt.de

- **Vogelsbergdorf**
  Ort: Herbstein, Vogelsberg
  Bundesland: Hessen
  23 ebenerdige Familien-Bungalows, 6 barrierefreie Familien-Bungalows, Urlaub mit Pflegebett
  Infos: www.vogelsbergdorf.de

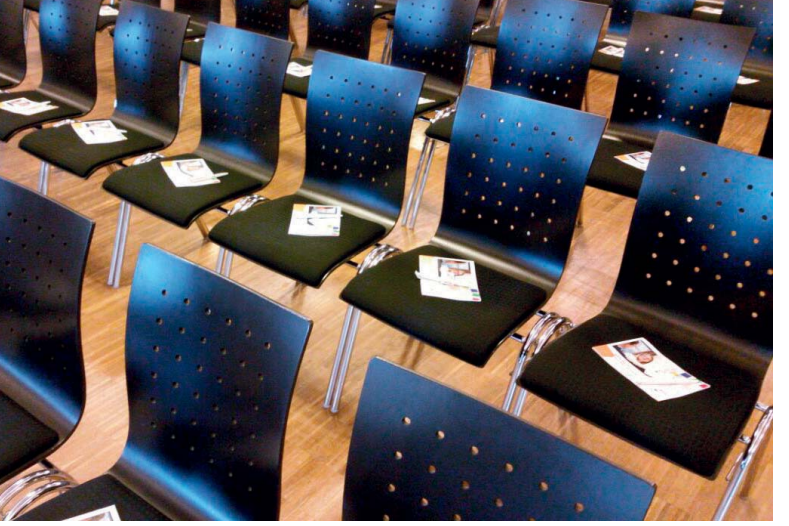
- **Kolping Allgäuhaus**
  Ort: Wertach, Allgäu
  Bundesland: Bayern
  200 Betten, 4 Zimmer und ein Familienappartement barrierefrei, Urlaub mit Pflegebett
  Infos: www.allgaeuhaus-wertach.de

- **Haus Zauberberg**
  Ort: Pfronten, Allgäu
  Bundesland: Bayern
  150 Betten, 6 barrierefreie Zimmer, Urlaub mit Pflegebett
  Infos: www.haus-zauberberg.de

„Hoch auf dem gelben Wagen": Auch Senioren sind eine Zielgruppe für die Angebote der Ferienstätten.

Wie hier im Haus Zauberberg in Pfronten gibt es behindertengerechte Zimmer mit ebenerdigen Zugängen und viel Platz.

Die 56-seitige Broschüre „Urlaub mit der Familie" steht als barrierefreies PDF unter www.bag-familienerholung.de zur Verfügung.

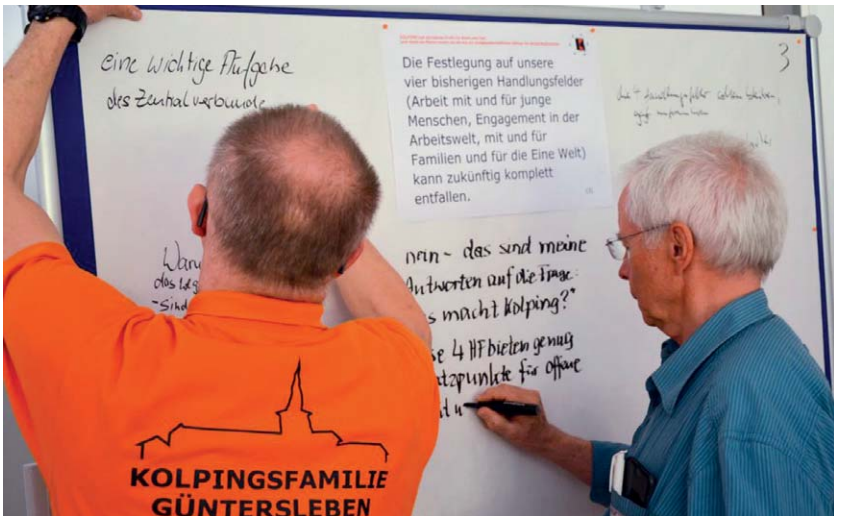


Regionalforen: **Rückblick**

Mehr als 1 900 hoch motivierte Kolpingmitglieder haben sich an den bundesweit 20 Regionalforen beteiligt. Jetzt wird in den Kolpingsfamilien weiter am Upgrade-Prozess gearbeitet. Zum bundesweiten Zukunftsforum am 30. März 2019 in Fulda sind alle Interessierten eingeladen.

Teilnehmerhefte und Kulis wurden ausgelegt, damit zunächst in Einzelarbeit begonnen werden konnte.

Nach der persönlichen Reflexion wurde zuerst in Zweiergruppen gearbeitet.



Interessierte Blicke: Was haben andere zu den 20 provokanten Thesen geschrieben? Hat jemand auf meinen Kommentar geantwortet?

Foto links: Die 20 Pinwände ermöglichten es, dass sich jeder Teilnehmende einbringen konnte.

Fotos: Viele Teilnehmende der Regionalforen

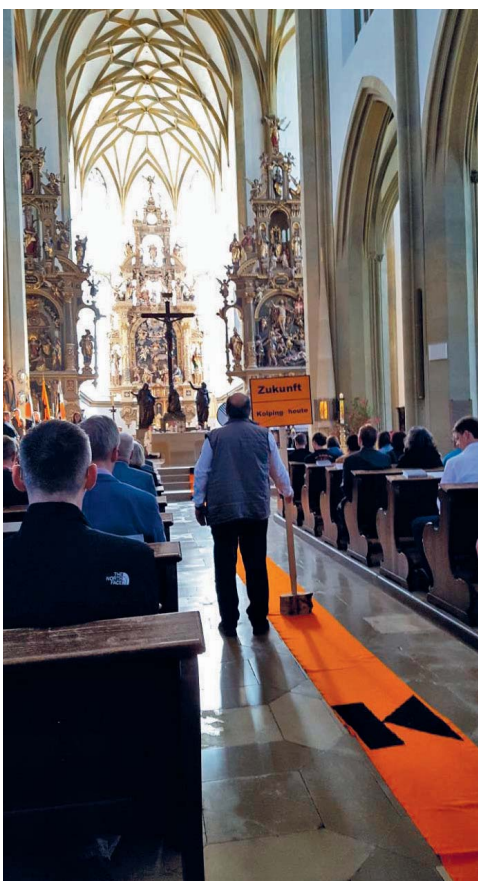
Vor den Stellwänden entwickelten sich viele Gespräche, es gab einen lebendigen Austausch.

In den Kleingruppen wurden sitzend und stehend Meinungen ausgetauscht.

Die Zukunft des Verbandes bewegte viele Teilnehmende.

Zum Abschluss wurde die Brücke von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft geschlagen. Alle Regionalforen hatten den gleichen Ablauf.

So wie in Augsburg trennten sich die Teilnehmenden begeistert nach einem intensiven Austausch. Viele bewerteten die Arbeitsmethoden der Regionalforen sehr positiv.



Besonderheit in Augsburg: Dort fand vorher ein Gottesdienst statt.

Wie geht es weiter?

- Die Ergebnisse münden in das bundesweite Zukunftsforum am 30. März 2019 in Fulda mit mehr als 1 500 Teilnehmenden.

Alle wichtigen Infos:

- www.kolping.de/upgrade/

Das Twinning-Projekt von Kolping International und der Karl Kübel Stiftung kümmert sich um Menschen, die nicht nur extrem arm sind, sondern auch aus anderen Gründen ausgegrenzt werden und stark zu kämpfen haben.

Mit doppelter Kraft Menschen stärken

In Südindien hat Kolping International mit der Karl-Kübel-Stiftung für Kind und Familie ein Twinning-Projekt gestartet, das mit doppelter Kraft stark benachteiligte Menschen unterstützt.

TEXT: *Gregor Federhen*

In keinem Staat der Welt leben so viele Menschen in Armut wie in Indien. Gemäß der Weltbank müssen rund 300 Millionen Inderinnen und Inder Tag für Tag mit weniger als zwei Dollar überleben – das ist jeder fünfte Einwohner des Landes. Armut ist aber häufig nicht die einzige Benachteiligung, die diese Menschen erfahren. Manche Bevölkerungsgruppen unter ihnen haben es besonders schwer. Dazu zählen die Schwächsten der Gesellschaft, wie Frauen, Kinder, Alte und Menschen mit Behinderung. Hinzu kommt, dass die indische Gesellschaft durch ihr Kastensystem sehr stark hierarchisch gegliedert ist. Angehörige der untersten Kaste oder gar Kastenlose, die „Unberührbaren", haben kaum Rechte, kaum Bildung und dadurch kaum Perspektiven auf ein besseres Leben. Ebenso kämpfen Randgruppen wie das indigene Volk der Adivasi oder auch Homo- und Transsexuelle mit sozialer Stigmatisierung und Ausgrenzung. Das macht es für sie mehrfach schwierig, in Würde selbstbestimmt zu leben und aus dem Teufelskreis der Armut auszubrechen.

Solche Bevölkerungsgruppen will das Twinning-Projekt („Zwillingsprojekt") von Kolping International und der Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie, das 2017 auf Initiative des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufen wurde, sowohl ökonomisch als auch gesellschaftlich stärken. Dabei zielen die Maßnahmen der Partner vor Ort – Kolping Indien und das Good Shepherd Health Education Centre (GSEHC) – auf verschiedenste Probleme im Bereich der untersten sozialen Schichten. Das GSHEC ist eine kirchliche Organisation des franziskanischen Klarissenordens und bereits seit 1977 in Südindien aktiv. Wie Kolping Indien engagieren sich die Schwestern und ihre Mitarbeiter unter anderem seit Jahren für den Aufbau von Spar- und Kreditgruppen. Diese rekrutieren beide Partner fast ausschließlich aus Frauen, die es in Indien aufgrund ihrer niedrigen gesellschaftlichen Stellung besonders schwer haben. In den Spargruppen lernen die Frauen, eigenes Geld zu verwalten und zu mehren.

Fotos: S. 54: Pixabay.com, S. 55: Kolping International

PROJEKT DES MONATS

Häuser für die Adivasi

Im südindischen Tamil Nadu lebt die Gemeinde Oragadam – ein Dorf mit 36 Familien der sogenannten Adivasi. Sie gehören zur Minderheit der indigenen Bevölkerung in Indien, die traditionell in Kleingesellschaften organisiert lebt. Kolping hilft ihnen, ihr Leben zu verbessern.

Die Kultur der Adivasi wird von einer starken Verbindung zur Natur und zum eigenen Land getragen. Die Bewohner des Dorfes gehören dem Irula-Stamm an, dessen Lebensgrundlage traditionell auf dem Fangen und dem Verkauf von Schlangen beruhte. Seit 2016 arbeitet Kolping Indien mit den Menschen in Oragadam zusammen und kämpft für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Inzwischen gibt es zwei Kolping-Spargruppen mit 37 weiblichen Mitgliedern, die versuchen, sich gemeinsam an der Entwicklung ihres Dorfes zu beteiligen. Das Dorf wurde in der Vergangenheit mehrfach von starken Monsunregenfällen getroffen, durch die mehrere Häuser zerstört wurden. Kolping Indien hat ihnen angeboten, einfache Häuser für sie zu bauen, die jeweils ca. 1800 Euro kosten und von einer Kolping-Selbsthilfegruppe produziert werden. Die Kolpingmitglieder in Oragadam bitten um finanzielle Unterstützung. Bitte spenden Sie, damit zehn Familien aus dem Dorf wieder ein sicheres Dach über dem Kopf erhalten.

Die Frauen in Oragadam arbeiten gemeinsam an der Verbesserung der Lebensbedingungen in ihrem Dorf

Dieses Projekt und vergleichbare können Sie unterstützen. Stichwort „PM-Adivasi“
KOLPING INTERNATIONAL Cooperation e. V.,
DKM Darlehnskasse Münster eG,
IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00,
BIC: GENODEM1DKM
Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net. Fragen beantworten die Mitarbeiter von Kolping International gerne auch telefonisch unter (0221) 77 880-37.

Inderinnen arbeiten in der Regel nicht nur im Haus, sondern müssen auch auf dem Feld hart anpacken. Trotzdem verfügen sie nur über ein geringes Haushaltsbudget, um die Familie zu versorgen, und ihre Leistungen werden kaum gewürdigt. Durch ihre Sparanstrengungen bekommen die Frauen erstmals Zugang zu Kleinkrediten. Das eröffnet ihnen die Möglichkeit für Investitionen: Sie können sich zum Beispiel Gerätschaften zur Arbeitserleichterung anschaffen. Viele starten dank des Kleinkredits auch ein kleines Gewerbe – zum Beispiel eine Nähwerkstatt oder eine Garküche, mit der sie eigenes Geld verdienen können. Gleichzeitig erfahren die Frauen in den Spargruppen gegenseitige Unterstützung und Solidarität bei der Überwindung alltäglicher Herausforderungen. All das stärkt ihr Selbstbewusstsein und lässt die Frauen in ihrer Stellung wachsen. Und auch der Rest der Familie profitiert von der Einkommenssteigerung.

Spargruppen sind aber nur ein Schwerpunkt des neuen Twinning-Projekts. Kolping Indien unterstützt in diesem Rahmen etwa auch eine Gemeinschaft von Transsexuellen, die in der indischen Gesellschaft stark unter Druck stehen. Sie werden diskriminiert, verfolgt und haben häufig sogar mit Gewaltübergriffen zu kämpfen. Hütten, die diese Randgruppe auf einer ihr zugewiesenen Parzelle Land errichtet hatte, wurden hasserfüllt zerstört. Kolping Indien hilft diesen Menschen durch Bildungsmaßnahmen sowie Existenzförderung bei der beruflichen Integration. Ebenso unterstützt Kolping ein Hausbauprojekt auf dem abgeschirmten Areal der Transgender-Gemeinschaft, um diesen Menschen ein geschütztes Zuhause zu ermöglichen. Auch die Kolping-Priester kümmern sich um sie und setzen sich für sie ein.

Die Twinning-Kooperation, die zunächst auf drei Jahre angelegt ist, ist für alle Beteiligten ein Novum. Doch die Projektverantwortlichen sind optimistisch, dass Synergieeffekte genutzt und neue Lernfelder erschlossen werden können. Denn bei dieser Zusammenarbeit laufen nicht einfach zwei Projekte verschiedener Organisationen parallel. Vielmehr wurden zahlreiche Möglichkeiten geschaffen, gemeinsam über Strategien und die besten Methoden der Projektumsetzung zu diskutieren und voneinander zu lernen. So werden am Ende hoffentlich nicht nur die benachteiligten Menschen in Südindien von dem gebündelten Erfahrungsschatz profitieren, sondern auch die Projektpartner. Bereits jetzt hat die intensive Kooperation vor Ort bei beiden Partnern das Bewusstsein dafür geschärft, wie notwendig und sinnvoll die Vernetzung mit anderen Akteuren ist, wenn man eine spürbare und nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation von benachteiligten Gruppen erreichen will. Kolping Indien und das GSHEC zeigen mit ihrer Arbeit, dass sie gemeinsam viel Gutes für die Menschen in Südindien tun können, ohne sich dabei von der eigenen Mission und Identität zu verabschieden. ■

„Fürchtet euch nicht!“

Auf Christus zu vertrauen, ist eine grundsätzliche Lebenseinstellung. Aus dem Glauben heraus zu handeln, eine tägliche Aufgabe. Diese hat Jesus uns mit auf den Weg gegeben.

Gelebter christlicher Glaube in unserer Welt war und ist nicht selten verbunden mit der Erfahrung von Verfolgung und Bedrängnis. Auch in unserem Land haben Menschen vor Jahrzehnten am eigenen Leibe gespürt, was Leben aus dem Glauben in einer Gesellschaft, die von diktatorischer Macht tyrannisiert wird, im äußersten Falle nach sich ziehen kann. Es gibt für Christinnen und Christen schwierigste Lebens- und Glaubensbedingungen. Auch in vielen Teilen unserer Welt in der heutigen Zeit. Dort stehen Christinnen und Christen vor der Frage, Christus zu verleugnen und sich anzupassen oder Christus zu bezeugen und damit Nachteile – auch Verfolgung, Unterdrückung und Tod – auf sich zu nehmen.

Unsere gesellschaftliche und kirchliche Situation ist freilich eine ganz andere. Es gibt durchaus Anfeindungen aus verschiedenen Richtungen, wenn wir Überzeugungen vertreten, die uns das Evangelium an die Hand gibt. Aber wir werden nicht verfolgt, wenn wir den Glauben bezeugen und aus ihm heraus handeln.

Fragen wir uns einmal: Was ist das nun eigentlich für ein Bekenntnis, welches der Glaube (ein-)fordert? Drängt er uns, an Glaubensüberzeugungen festzuhalten und aus dem Glaubensfundament heraus zu leben, auch (oder gerade?) dann, wenn unser Umfeld „ganz anders ist“ oder unser Tun ärgerlich und unverständlich bleibt? Ja, das kann so sein – warum auch nicht?! Dabei denke ich an die Zusage Jesu: „Fürchtet euch nicht!“ Offenbar gehört die Furchtlosigkeit zu dem, was Jesus mit Glauben verbindet. Es geht um die Ermutigung, auf Christus zu vertrauen.

Aber – um das nicht misszuverstehen – Vertrauen im Sinne des „Fürchtet euch nicht!“ ist kein Allerweltswort. Es bleibt die Frage nach der grundsätzlichen Lebenseinstellung. Es ist eine Grundentscheidung, wie wir unser Leben verstehen. Wir können unser Leben als ‘Zufall‘ betrachten, möglicherweise sogar als einen unglücklichen Zufall. Dann werden wir nicht im Vertrauen leben können, weil wir uns dem willkürlichen Spiel der Mächte ausgeliefert sehen. Wir können auch den Versuch machen, nur auf uns selbst, unsere Selbständigkeit, unsere Leistungen zu bauen, aber auch und gerade dann werden wir scheitern. Die Ohnmacht, in der wir uns immer wieder vorfinden, hat dann das letzte Wort. Perspektivlosigkeit greift um sich, wenn der Mensch keine Lebensgrundlage sieht, die ihn tragen kann. Sein Dasein ist abgrundtiefe Angst.

Der Glaube (be-)stärkt uns darin, Gott nicht zu verschweigen und Glauben mit Leben zu füllen. Vielleicht so sehr, dass wir den Menschen Mut machen können, sich auf Gott zu verlassen. Dass wir den Menschen unserer Zeit ersichtlich machen, dass es uns in den Widersprüchen unserer Existenz hilft, in Gott den tragfähigen Grund unseres Lebens zu sehen. Gott ist Grund, Sinn und Liebe. Es geht darum, den Menschen, die ablehnend, gleichgültig oder auf der Suche sind, erfahrbar zu machen, dass sie von Gott getragen werden.

„Fürchtet euch nicht!“ Der Glaube ist dann befreiend, wenn er einen Gott verkündet, der den Menschen über den Tag hinaus für sich gewinnen will.

Darauf will Jesus mit uns hinaus. Er will, dass wir das Ja Gottes auf unsere Zeit wirken lassen. Dass wir, wie es Papst Franziskus sagt, „jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen, auch wenn er Schwierigkeiten mit sich bringt […]“ (aus: Gaudete et Exsultate, 94).

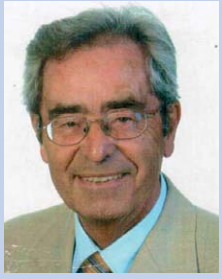
Und genau dazu möchte ich ermutigen: Dem guten Gott Raum im eigenen Leben zu geben! Ihm wirklich etwas zutrauen. Unser Bekenntnis zu ihm als Zeugnis und Einladung zu sehen. Ihn als Wegbegleiter, Orientierung und Ziel zu erfahren. Er ist unsere Kraftquelle. Wenn wir in seine Wirklichkeit eintauchen, tauchen wir im Leben der Menschen wieder auf. Er ist Hoffnung und Stärke. Ganz konkret. Für unser Leben. Für alle Menschen. „Fürchtet euch nicht!“

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Britta Schüßling, Bild oben: Pixabay

Ja zum Einmalbetrag

Vorbild und Mutmacher



Albert Müller

„Vor zehn Jahren habe ich den Einmalbetrag geleistet. Das habe ich mir zu meinem 70. Geburtstag selbst geschenkt“, sagt Albert Müller.

Müller ist ein kolpingsches Urgewächs, das seiner Kolpingsfamilie Essen in Oldenburg schon über 60 Jahre lang treu ist. Erst vor kurzem hat er die Ehrennadel „Münsteraner Dom“ erhalten, eine Auszeichnung für herausragende Mitarbeit und besonderes Engagement im Kolpingwerk. „Mit deinem jahrzehntelangen Engagement bist du uns allen Vorbild und im Sinne Adolph Kolpings ein Mutmacher unserer Zeit“, sagte Andreas Bröring, Geschäftsführer des Kolpingwerkes Land Oldenburg, in seiner Laudatio zur Verleihung. Schriftführer, Senior, Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender, auch mal hauptamtlicher Referent im Kolpingwerk Land Oldenburg, Mitbegründer der Stiftung für das Kolpingwerk Land Oldenburg – dies sind nur einige Stationen auf Müllers Kolping-Lebensweg. Schon bald feiert Müller seinen 80. Geburtstag.

Anstatt eines jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland zahlen. Gegen eine Zustiftung von 1 500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig 2 250 Euro. Die Zustiftung kann auch auf drei Jahresraten verteilt werden. Mit der Zustiftung wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied an die Kolpingsfamilie und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Der Einmalbetrag ist eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung. Er kann steuerlich geltend gemacht werden. Infos: Klaus Bönsch, Tel. (02 21) 20 701-210, Guido Mensger, Tel. (02 21) 207 01-200. ■

Projekte **Förderungen**

Die Fonds der Gemeinschaftsstiftung

Mit den vier Fonds der Gemeinschaftsstiftung wird die inhaltliche Arbeit des Kolpingwerkes gefördert. In den letzten Jahren wurden einige Projekte unterstützt, u. a. das Bienenprojekt der Kolpingjugend im Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Aachen, das Projekt „Hoffnung für das Leben“ der Kolpingsfamilie Westerwiehe im DV Paderborn, die Berufsfindungsaktion für Haupt- und Realschüler der Kolpingsfamilie Hanau-Steinheim im DV Mainz. Außerdem der „Nachhaltigkeitskalender“ des DV Rottenburg-Stuttgart, das Kolping-Frauenforum des Landesverbandes Oldenburg, das Projekt „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ des DV Münster und die Werkwoche für Asylbewerber im DV Fulda.

Kolpingsfamilien und DVs können Vorschläge für förderungswürdige Projekte bei der Gemeinschaftsstiftung einreichen. ■

Beim Bienenprojekt im DV Aachen gibt es zwei Bienenvölker und viele Infos zu den nützlichen Insekten und ihrem leckeren Honig.

KOLPINGMITGLIEDER UND FREUNDE SPENDEN UND STIFTEN

Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Eine davon: spenden oder stiften. Das Kolpingwerk Deutschland hat vor 15 Jahren eine Stiftung gegründet. Inzwischen entdecken immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, die Verbandsarbeit langfristig abzusichern. Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland sucht Unterstützerinnen und Unterstützer für beispielhafte Projekte in den vier Handlungsfeldern Junge Menschen, Arbeitswelt, Eine Welt und Familie. In jedem Heft stellen wir Projekte vor. Die Gemeinschaftsstiftung kann vielfältig und ideenreich unterstützt werden, zum Beispiel durch Verzicht auf Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke oder auf Kranz- und Blumenspenden, ebenso durch Vermächtnisse oder Erbschaften. Alle Informationen auf www.kolping.de/stiftung.

Für die Höhe der Zuwendung für gemeinnützige Zwecke gibt es keine Vorgaben. Sie werden steuerrechtlich unterschiedlich behandelt: Zuwendungen (also Spenden und Mitgliedsbeiträge) können in Höhe bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte eines Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden (§ 10 b Abs. 1 S. 1 EStG). Bei einer Zustiftung kann der Zuwendungsgeber einen Höchstbetrag von bis zu einer Million Euro als Sonderausgabenabzug im Jahr der Zuwendung selbst und über den Zeitraum der folgenden neun Jahre verteilt geltend machen (§ 10 b Abs. 1a EStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Bankverbindung für Spenden und Zustiftungen:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Fotos: privat, Barbara Bechtloff

Trauer um Jutta Schaad

Am Pfingstmontag, 21. Mai, ist Jutta Schaad nach schwerer Krankheit verstorben. Sie war seit 1976 Mitglied der Kolpingsfamilie Offenbach-Zentral und gehörte seit 2008 dem Bundesvorstand an. Ihr oblag die Leitung der Kommission „Mitwirkung in der Arbeitswelt“ des Bundesfachausschusses „Arbeitswelt und Soziales“. Immer wieder hat sie Mitglieder unseres Verbandes zu einem Engagement in Gewerkschaften ermutigt und begleitet. Kompetent hat sie sich mit dem Arbeitsrecht sowie sozial- und arbeitsmarktpolitischen Fragestellungen auseinandergesetzt. Das Engagement in der sozialen Selbstverwaltung gehörte für sie zum unverzichtbaren Profil des Verbandes. Als Delegierte vertrat sie das Kolpingwerk Deutschland in der Kontinentalversammlung des Kolpingwerkes Europa sowie im Generalrat von Kolping International. Mit dem Diözesanverband Mainz, dessen Vorsitzende sie war, trauert das Kolpingwerk Deutschland um eine engagierte Kolpingschwester, die sich als Christin über viele Jahre hinweg – ganz im Sinne Adolph Kolpings – in Gesellschaft und Kirche einbrachte und stets bereit war, Verantwortung zu übernehmen. ■

Gerd Ritzerfeld verstorben

Der ehemalige Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, Gerd Ritzerfeld, ist am 1. Mai mit 90 Jahren verstorben. Während seiner Amtszeit von 1962 bis 1973 hat er sich mit großem Einsatz und Begeisterung insbesondere für das Handwerk engagiert. Darüber hinaus wurde dank seines Einsatzes die Internationalität des Kolpingwerkes stark gefördert. Die sogenannte „Aktion Brasilien“ wurde von ihm initiiert. Außerdem organisierte er den großen III. Internationalen Kolpingtag im Jahr 1965. ■

Foto: Matthias Böhnke

Kolpingmagazin 4–2018:
Die nächste Ausgabe erscheint am 3. November 2018.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe ist teilweise ein Flyer für das Musical „Robin Hood“ in Willingen beigefügt.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift
des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
E-Mail: magazin@kolping.de
Telefon: (0221) 20701-115
Telefax: (0221) 20701-149
Martin Grünewald (Chefredakteur)
Matthias Böhnke (-114)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Franziska Völlinger (-113)
Georg Wahl (-112)
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20701-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20701-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C014246

Druckauflage:
177185

Verbreitete Auflage:
176935

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Das neue Kolping-Jugendwohnen in Berlin.

Berlin Erstes Kolping-Jugendwohnen in der Hauptstadt eröffnet

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf

Nach nur 15 Monaten Bauzeit wurde das neue Haus der Kolping-Jugendwohnen Berlin-Prenzlauer Berg gGmbH am 26. April feierlich eröffnet. An der Veranstaltung nahm neben Bundessekretär Ulrich Vollmer, Bundespräses Josef Holtkotte und Aufsichtsratsvorsitzender Matthias Scharlau auch die Staatssekretärin für Jugend und Familie, Sigrid Klebba, teil. Sie betonte die große Freude der Senatsverwaltung über das neue Wohnangebot in Berlin und die gute Zusammenarbeit mit Kolping. Das Gebäude verfügt über sechs Etagen. Im Erdgeschoss und in der ersten Etage ist der Kindergarten der Kirchengemeinde Heilige Familie mit 60 Betreuungsplätzen eingezogen. Kolping-Jugendwohnen hat die zweite bis sechste Etage gemietet und verfügt über zwei Gemeinschaftsräume, davon einer in der obersten Etage mit Dachterrasse und herrlichem Ausblick.

Im sogenannten Augustinushaus im Prenzlauer Berg stehen 49 Appartements mit 53 Betten für junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren zur Verfügung. Jedes bereits möblierte Appartement hat eine eigene Küche und ein eigenes Bad. Ulrich Vollmer bedankte sich für die Kooperation beim Bauherrn, der Senatsverwaltung und der Katholischen Studierendengemeinde. Das besondere Konzept: Hier können neben Jugendlichen, die sich in einer Berufsausbildung befinden, auch Studenten der Katholischen Studierendengemeinde einziehen. Damit wird die Kirchengemeinde ihrem Auftrag gerecht, einer breiten Zielgruppe Wohnraum in einem angesagten Quartier zu bezahlbaren Preisen zur Verfügung zu stellen. Die gute Zusammenarbeit wurde auch von dem Vorsitzenden der Katholischen Studierendengemeinde bestätigt. ■

Frankfurt Fachtagung

„Christ! Quo vadis?“

Der Bundesfachausschuss „Kirche mitgestalten“ lädt zur Teilnahme an einer Fachtagung ein. Sie findet vom 9. bis 10. November im mainhaus Stadthotel in Frankfurt am Main statt. Eingeladen sind alle Menschen, die der Glaube bewegt. Das Thema lautet „Christ! Quo vadis?“ – also: Christ, wohin gehst Du? Wohin geht der eigene Weg als Christ? Wie leben wir Christsein?

Als Referenten stehen schon fest: Paul Zulehner, em. Professor für Pastoraltheologie in Wien, und Hubertus Schönemann, Leiter der Katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz, Erfurt.

Du kannst Dich bis 1. Oktober anmelden. Auf www.kolping.de ist ein Flyer mit vielen weiteren Infos verfügbar. ■

Kaunas (Litauen) Kolpingwerk Europa

Kontinentalversammlung in Litauen

Delegierte aus 16 Nationalverbänden nahmen Ende Mai an der Kontinentalversammlung des Kolpingwerkes Europa teil, die aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Kolpingwerkes Litauen in Kaunas stattgefunden hat.

Reinhard Ockel, Thomas Dörflinger, Anna-Maria Högg, Klaudia Rudersdorf, Josef Holtkotte, Ulrich Vollmer und Andreas Stellmann (v.l.) nahmen teil.

Der Studienteil stand unter der Fragestellung „Für welche Werte steht Europa?“ Die Referenten verwiesen auf die Bedeutung des christlichen Menschenbildes. Politik müsse sich an Werten wie Friede und Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit orientieren und messen lassen. „Es braucht Verbände wie das Kolpingwerk, die immer wieder die politisch Verantwortlichen auf Widersprüche hinweisen“, so Stefan Lunte von der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE).

In vier Workshops diskutierten die Delegierten, wie diese Werte im Kolpingwerk gelebt und umgesetzt werden können. Die Ergebnisse werden in die Erstellung eines Selbstverständnisses für das Kolpingwerk Europa einfließen. In einem Grußwort würdigte der Erzbischof von Kaunas, Lionginas Virbalas, das Wirken des Kolpingwerkes. Europapräses Josef Holtkotte griff den Gedanken des Erzbischofs auf und betonte die Gemeinschaft und das Miteinander im Kolpingwerk Europa. „Die Bereitschaft der Nationalverbände, sich für den Nächsten einzusetzen, bleibt unsere Aufgabe“, sagte Holtkotte.

Generalsekretär Markus Demele berichtete von der Generalversammlung 2017 in Peru und stellte die Neufassung des Generalstatuts sowie das neue Selbstverständnis von Kolping International vor. Die Kontinentalversammlung 2019 wird in Rom stattfinden. ■

Auch der BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering (Mitte) war am Kolpingstand zu Gast.

Dortmund **Kolping präsent**

Seniorentag

Viele Messebesucher kamen Ende Mai beim Deutschen Seniorentag in Dortmund zum gemeinsamen Stand des Kolpingwerkes Deutschland und des Diözesanverbandes Paderborn. Der Seniorentag wird organisiert von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO), Vorsitzender ist Franz Müntefering. ■

Heßheim **Bikertreffen**

Im Korso durch die Pfalz

Das 18. Kolping-Bikertreffen wurde in diesem Jahr von der Kolpingsfamilie Heßheim anlässlich deren 50-jährigen Bestehens im vergangenen Jahr ausgerichtet. Rund 120 Biker aus dem gesamten Bundesgebiet trafen in Heßheim ein.

Am ersten Abend lud die Kolpingsfamilie zu einem Pfälzer Abend mit regionaltypischem Essen und einer Weinprobe ein. Bei einer Ausfahrt ging es in Richtung Falkenstein, ehe der Motorradkorso durch Teile der Verbandsgemeinde Lambsheim-Heßheim bis nach Roxheim führte. Am Altrhein feierten die Biker mit zahlreichen Besuchern einen eindrucksvollen Gottesdienst mit Diözesanpräses Pfarrer Michael Baldauf. Den Abschluss des Treffens bildete am letzten Tag ein ökumenischer Reisesegen. ■

Das Bikertreffen 2018 führte in die Pfalz.

Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

Wir machen die 100 voll!

Jetzt aber: Schlagt zu! Einige Originaldokumente unseres Verbandsgründers mit den Signaturen A 1 bis A 100 warten noch auf eine Restaurierungspatenschaft. Alles ist dabei: von einer Ausreisegenehmigung, über Brieffragmente bis hin zum Übernachtungsbeleg für Adolph Kolping. Auch Dokumente von Franz Xaver Dieringer, Ignaz von Döllinger und anderen Förderern Kolpings lassen aufhorchen. Als Kolping- und Kunstliebhaber kann man mit einer Restaurierungspatenschaft nichts verkehrt machen. Selbst das Schreiben von Kolping an einen Unbekannten hat Charme – und die an ihn persönlich gerichteten Briefe sind selbstverständlich von hohem historischen Wert.

Deshalb lasst Euch doch mit einem Dokument aus dieser Reihe überraschen. Ab einer Unterstützung von 100 Euro erhältst Du eine Patenurkunde mit dem Abbild des Originals. Bei Fragen hilft die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, unter Tel. (0221) 20 70 1-141 oder per Mail an marion.ploetz@kolping.de weiter. ■

■ Bankverbindung für Spenden:
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE18 3705 0299 0000 1249 28
Stichwort:
Patenschaft Originaldokumente Kolping

Weltgebetstag 2018

Am 27. Oktober feiert das Kolpingwerk seinen alljährlichen Weltgebetstag. Diesmal steht dabei das kleine zentralamerikanische Land Honduras im Mittelpunkt. Rund 1 800 Mitglieder in 189 Kolpingsfamilien sind dort aktiv – Tendenz steigend. Kolping Honduras hat für alle Kolpingsfamilien weltweit Materialien zur Gottesdienstgestaltung erstellt. Sie können ab Anfang September auf www.kolping.net heruntergeladen oder telefonisch unter (0221) 77 88 0-12 bestellt werden. ■

Delegiertenwahl

In einem Briefwahlverfahren wurde ein weiterer Delegierter der Einzelmitglieder des Kolpingwerkes Deutschland für die Bundesversammlung im November gewählt. Nicolai Domscheit aus Bielefeld erhielt die erforderliche Stimmenmehrheit und wird neben zwei bereits gewählten Delegierten für die Einzelmitglieder an der Bundesversammlung teilnehmen. ■

Fotos: Michael Stengert, Kolpingwerk Deutschland, pixabay.com, privat

Anzeige

Mehr als nur ein Dach über dem Kopf

„Wir wollen jungen Menschen eine Chance geben, den Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf zu bewältigen. Bei uns finden sie bezahlbaren Wohnraum und sozialpädagogische Unterstützung.“

Foto: Barbara Bechtloff

Verhelfen auch Sie mit Ihrer Spende jungen Menschen zu einem erfolgreichen Ausbildungsverlauf!

Ihre Ansprechpartnerin für
JUGENDWOHNEN
Alexandra Siepmann
Tel: (0221) 29 24 13-11

IBAN: DE30 3706 0193 0020 860014

KOLPING
Jugendwohnen

NORD- / OSTSEE

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, www.sonnenblume-kellenhusen.de

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden. Telefon (02 01) 51 07 35.

PFALZ

★★★ Hotel mit Lift, sep. Aufenthaltsraum, Sauna, 64 Betten. Zimmer App.-Ausstattung mit kl. Küche, DU/WC, Tel., Sitzecke, Sat-TV, Balk. Ideal für Gruppen. **Empf. Haus der Südpfalz**

Zum Bürstenbinder · 76857 Ramberg/Pfalz
Tel. (0 63 45) 94 94-90 · Fax 94 94-999
www.buerstenbinder.de

EIFEL / MOSEL HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues, 8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Balkon, Weinberg-/Burgblick. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 26€ p.P., moderne FeWo 2 – 4 P, ab 45€, WLAN Tel. 06535/563 www.ferienweingut-schmitt.de

BODENSEE

INSEL REICHENAU Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne FeWo´s mit Seesicht-Loggia: 1-Zi. 1 Wo. ab 249.-€ / 2 Wo. ab 419.-€, regional freie Bus- und Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Kirchen/Museen, zentraler 4-Länder-Ausflugsstützpunkt.
Info: Tel. 07534/1339, E-Mail: spicker@online.de

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 188 D (ab 2017). Einzel- und Gruppenpreise. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, www.zur-sonne-urlaub.de

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

HARZ

Hotel Waldfrieden, Waldstraße 3, 37441 Bad Sachsa, Inh. L. Lohoff, 6 x HP ab 199 € p. P.! Tel. (0 55 23) 5 37, www harzferienhotel.de

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- **7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...**
- **Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü**
- **Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....**

ab 306,00 € *p.P. im Komfort-DZ*
Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12 · 37449 Zorge im Harz · Tel. 05586-402 · Fax-342

BAYERISCHER WALD

5 ÜN pro Person ab **295,-**
inkl. Halbpension PLUS
mit Frühstücksbuffet, Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen, abends 3 Gänge-Menü
Gr. Hallenbad 32°C, 6 Saunen, Fitness
Urlaubshotel Binder, Alfred Binder
Freihofer Straße 6, 94124 Büchlberg
Tel. 08505 / 90070, info@hotelbinder.de
www.hotelbinder.de

Kolpingbruder vermietet
moderne mit 4 **** klassifizierte 72 qm Ferienwohnung in Ruderting,12 km nördlich von Passau, direkt am schönen Ilztal.
Tel.: 08509 3426 / Handy 0152 3456 9378
Homepage: www.fewo-streifinger.info

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen und eingerichtet, ab 2 Personen 42 €/Tag, Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

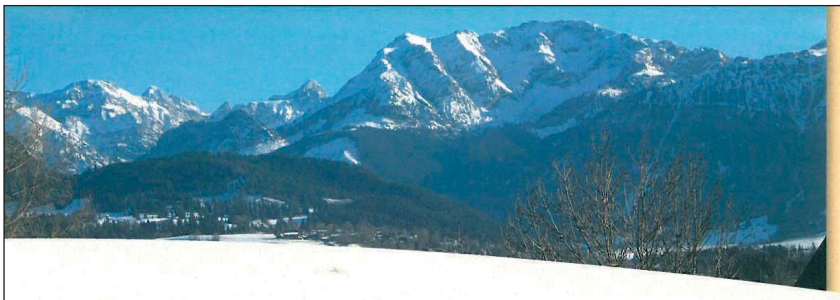
WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **VP ab 40,00 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck ☎ 05284/375,** www.hotel-pension-ridder.de

Anzeigenschluss Ausgabe 4–2018
11.September 2018

Kolping Verlag GmbH - Fr. Blum
Tel: (0221) 2 07 01-226
E-Mail: anzeigen@kolping.de

ALLGÄU



HAUS ZAUBERBERG

Kolpingstraße 23
87459 Pfronten
Tel.: 08363-91260
Fax: 08363-912656
info@haus-zauberberg.de

Genießen sie das zauberhafte Allgäu in Pfronten

Angebote 2018/19

Mit KOLPING unterwegs,
6 Tage Vollpension vom 19.11. – 25.11.18
Seniorentage auf den Spuren von Kolping im Allgäu inkl. Ausflüge nach Füssen, Oberstdorf und Kempten

Advent–Zeit, die gut tut,
6 Tage Vollpension vom 04.12. – 10.12.18
und die vorweihnachtliche Zeit im Allgäu genießen

Familienurlaub 2019

Winterferien mit Ski-Kurs-Angeboten
7 Tage VP = 6 Tage zahlen vom 06.01. – 13.01.19

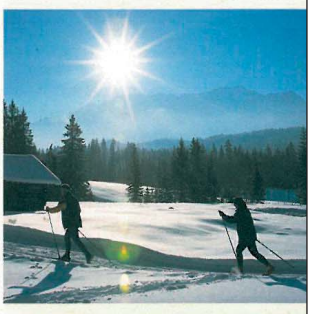
Schneespaßwoche 27.01. – 03.02.19
in Pfronten am Breitenberg mit vielfältigen Angeboten

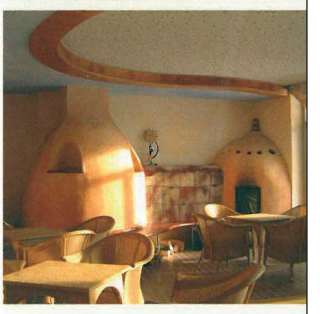
Winterspaßwoche 03.02. – 09.02.19
Schneeschuh/Winterwandern, Rodeln, Langlauf, ...

Ski-Zwergel-Tage 20.01. – 25.01.19
10.03. – 15.03.19
mit kostenlosem Skikurs für Zwergel von 3-6 Jahre

Weitere Informationen erhalten sie

unter www.haus-zauberberg.de
oder: Tel. 08363-91260





KOLPING URLAUB
Zeit, die gut tut!
www.kolping-urlaub.de

www.haus-zauberberg.de · info@haus-zauberberg.de

THÜRINGER WALD

Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald

ZUR GUTEN QUELLE

98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27
☎ 036840 - 340 · Fax 34111 · www.hotel-quelle.de

44 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenl. Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertenger. Zi. Wellness,Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage. **Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung. Guter Ausgangspunkt zu den Sehenswürdigkeiten Thüringens Weimar,Erfurt,Eisenach,Schmalkalden und Oberhof**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

NECKERTAL-ODENWALD

Gruppenreisen für 2018/19
Urlaub im Naturpark Neckartal-Odenwald
69436 Schwanheim bei Heidelberg · Dorfwiesenstr.11
Hotel & Pension
Schwanheimer Hof

Unser familiär geführtes Hotel ist seit Jahren beliebtes Ziel für Gruppen- u. Seniorenreisen.
Durch die zentr. Lage von Schwanheim ist unser Haus ein idealer Ausgangspunkt für Ausflugsfahrten nach Heidelberg , Schwetzingen und Speyer. Schifffahrt auf dem Neckar - Odenwaldrundfahrt. Alle Zimmer mit Dusche/WC/Fön und TV, überwiegend mit Balkon.
Gruppenpreis 2018 ab 30 P. ab 7 Tage : Ü/HP ab 39,- € pro Pers./Tag im DZ inkl. Begrüßungstrunk, reichhaltiges Frühstücks- und Salatbuffet am Abend.Gern senden wir Ihnen unser Haus-Prospekt oder das Silvester - Gruppenangebot. 2019 lohnt ein Besuch zur Bundesgartenschau.
Claudia Eckelmann - Frieß · Tel 0 62 62 - 63 81 · Fax 9 50 34 · www.schwanheimerhof.de

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Panoramalage, Lift

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Safe/Fön/WLAN, **Lift,** HP 44 €, EZZ 11 €, inkl. Kurtaxe, **Livemusik,** Reiseleitung, Grillen, Wellness, Kegeln, rollstfrdl. Zimmer. Prosp. anf. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesener Str. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

BAYERN

KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Kräuterwoche Mariä Himmelfahrt
Traditionelles Kräuterbuschenbinden
12.08. – 19.08.2018

Erkunden Sie traditionell zu Mariä Himmelfahrt die bunte, duftende und heilsame Kräuterwelt. Beim botanischen Spaziergang durch die prächtigen Duft- und Kräutergärten im Kurpark erleben Sie dazu eine sinnliche Entdeckungsreise durch die farbenfrohe Pflanzenwelt.

Inklusive Verwöhn-Halbpension, Kneipp'sches Kräutertee-Seminar und Heusackanwendung.

Gratis Kneipp-Wohlfühlset bei Angabe des Codes: KM-KS-03/18

p. P. ab 669,- €

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**

Ein Hotel der Kolping-Gruppe

SÜDTIROL / DOLOMITEN / ITALIEN

Genießen Sie unvergessliche Tage im Herzen Südtirols!

HOTEL KOLPING meran

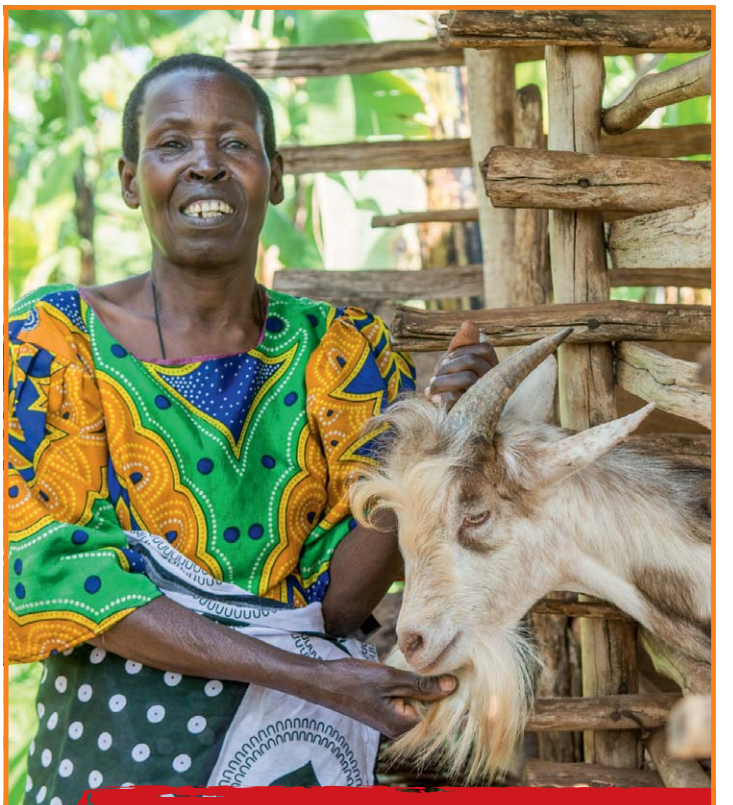
kolpingmeran.it – info@kolpingmeran.it

Landhotel Zur Jurahöhe SUPERIOR

GRUPPENREISEN
im Naturpark Altmühltal
Hallenbad, Wellnessbereich, moderne Zimmer, Lift, 60 Betten
Gerne erstellen wir Ihnen ein Angebot

Jura Schlössl SUPERIOR

Schreiber GbR · St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon (0 84 27) 98 50 980 · Fax (0 84 27) 16 09
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de



Startkapital Ziege

Mit Ziegenhaltung gelingt es, die Armut dauerhaft zu besiegen. Der Mist der Tiere sorgt für einen hochwertigen Dünger, der die Ernten mehr als verdoppelt. Die Milch verbessert die Ernährung, und mit dem Verkauf von Jungtieren kann die Ausbildung der Kinder finanziert werden.

40 Euro für eine Ziege!

Schenken Sie einer Familie in Afrika die Chance, sich aus der Armut zu befreien.

SPENDENKONTO

IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00
Stichwort: KM Ziege Afrika
DKM Darlehnskasse im Bistum Münster eG
BIC: GENODEM1DKM

KOLPING INTERNATIONAL

Weitere Informationen
0221 – 77 88 0-41
spenden@kolping.net

www.kolping.net

Kolpingwerk Deutschland, 50606 Köln

Sternenklar

Du baust die Zukunft!

28. bis 30. September 2018, Frankfurt am Main

Die Kolpingjugend aus der ganzen Bundesrepublik trifft sich im September in Frankfurt am Main. Über 1 000 Teilnehmende aus der Kolpingjugend sowie interessierte Freundinnen und Freunde machen Sternenklar zu einem unvergesslichen Event.

Themen – klare Sache!

Politik

- ★ Zukunft Europas
- ★ Geflüchtete & Heimat
- ★ Stammtischparolen
- ★ Rente von morgen
- ★ Diskussionen, Workshops & weitere Angebote

Glaube

- ★ Bewahrung der Schöpfung
- ★ Kirche ohne Jugend – Jugend ohne Kirche?
- ★ Geistliche Gestaltung & Angebote zum Motto

Verband

- ★ Zukunft von Kolping
- ★ Kolping-Sternenbild
- ★ Vielfalt des Verbandes
- ★ Thematische Angebote & gemeinschaftliches Rahmenprogramm

Freitag

16:00 – 20:00	**Anreise**
18:00 – 20:00	**Vorprogramm**
20:00 – 22:30	**Eröffnung**
22:30 – 00:00	**Meet & Greet**

Samstag

7:30 – 9:30	**Frühstück**
9:30 – 9:45	**Morgenimpuls**
10:00 – 18:00	**Tagesprogramm**
19:30	**Einlass Casino**
20:00	**Floor I: Live-Band**
20:00	**Floor II: DJs**
Ca. 3:00	**Schotten dicht**

Sonntag

7:30 – 9:30	**Frühstück**
10:30	**Gottesdienst**
Ab circa 14:00	**Abfahrt**

Worum geht es?

Gemeinschaft der Kolpingjugend bundesweit erleben

Neue Impulse sammeln, Motivation stärken, Feiern, Vernetzen, neue Leute kennenlernen

Glaubenserfahrungen und gesellschaftliches Wirken in der Gemeinschaft

Alle Infos und Anmeldung zum Event online unter:
www.sternenklar2018.de

KOLPING JUGEND